

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Preis monatlich 3,30 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,90 G monatlich, für Sommerzeiten 5 Blätter 10 G, für den Rest des Jahres 30 G, in Deutschland 3,70 und 3,90 Goldmark, Abonnement- und Internat. Anzeigenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Versand-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen-Entnahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 125

Sonntag, den 1. Juni 1920

20. Jahrgang

## Sagt die absolute Mehrheit erreicht.

Das Ergebnis aus 601 englischen Wahlbezirken. — 289 Arbeiterpartei, 6 Unabhängige. Rettungsversuche für die konservative Regierung.

Bisher sind 601 Ergebnisse von insgesamt 615 Wahlbezirken bekannt. Es erhielten Mandate: Arbeiterpartei 289 (Gewinn 129, Verlust 4), Konservative 252 (Gewinn 3, Verlust 189), Liberale 54 (Gewinn 29, Verlust 19), Unabhängige 6 (Gewinn 3, Verlust 2).

Um 9 Uhr abends stellten sich die für die Parteien abgegebenen Stimmen wie folgt dar: Konservative 8501 579, Arbeiterpartei 8 906 477, Liberale 5 220 577, Unabhängige 220 969, Kommunisten 50 614. Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, haben die Konservativen ihre Niederlage erlitten, obwohl sie beinahe 200 000 Stimmen mehr erhielten als die Arbeiterpartei.

Von den von den Parteien aufgestellten 60 weiblichen Kandidaten sind lediglich 18 ins Parlament gewählt worden. Der Führer der Britischen Arbeiterpartei, Macdonald, war gestern abend bei seiner Rückkehr nach London Gegenstand stürmischer Ovationen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, um in ihm die stregste Arbeiterschaft zu begrüßen.

Schließlich ein Teil der Morgenpresse beschäftigt sich mit der Erörterung der praktischen Konsequenzen, die sich aus der neuen parlamentarischen Lage ergeben. Die Auffassungen im konservativen Lager scheinen geteilt zu sein. Der konservative „Daily Telegraph“ betont, der Gedanke an einen Rücktritt Baldwin's werde angefochten. Die Tatsache, daß keine andere Partei eine Mehrheit habe, weber für ihn noch für seine Partei erträglich sein. Das verfassungsmäßige richtige Vorgehen sei, sich dem neuen Unterhaus zu stellen und die Verantwortung für das Verbleiben und Nichtverbleiben dem Kabinett zu überlassen. Im Gegensatz hierzu betont die rechtskonservative „Morning Post“ als führende Blatt den katastrophalen Ausgang der Wahlen. Außer der Erkrankung des Königs gäbe es keine Ueberlegung, die Baldwin dazu veranlassen könnte, auch nur einen Augenblick länger in der Regierung zu bleiben, als die Vorbereitungen für einen Wechsel notwendig machen. König George V. ist nämlich am Donnerstag plöblich von einer neuerlichen Erkrankung mit Fieber befallen worden, die angesichts des Zustandes George V. als überaus ernst zu bezeichnen ist. Da der einzige politische Einfluß, welcher der Krone Groß-Britanniens verbleiben ist, in seinem Einzelgange anläßlich

einer neuen Regierungsbildung gelegen ist, besitzt diese Erkrankung am Tage der Wahl, die möglicherweise eine schwierige Situation schaffen und zur Aufrollung ernster Verfassungsfragen führen wird, erhebliche politische Bedeutung.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, erklärt, Baldwin's Pflicht liege klar zutage. Der konservative Ministerpräsident könne einen Teil der Reiben, die er und seine Kollegen ihren Landsleuten auferlegt hätten, dadurch mildern, daß er zurücktrete und es dem von Wolk gewählten Führer Macdonald ermöglichte, vor das Parlament zu treten und das Werk wieder aufzunehmen, das durch eine Intrige im Jahre 1924 unterbrochen worden sei.

### Eindruck des Arbeiterfluges in Frankreich.

Wunsch der Sozialisten. — Aufregung im Bürgertum. Der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, hat an Macdonald ein Glückwunschtelegramm gerichtet, worin er den glänzenden Sieg der englischen Arbeiterpartei, den Sieg der Demokratie und des Friedens feiert. Mit ihm begrüßt die gesamte französische Linkspresse den Wahlsieg der Arbeiterpartei als einen Erfolg für die Verwirklichung unter den Völkern, für Freiheit und für den Frieden. Die bürgerlichen Blätter allerdings können

der englischen Arbeiterpartei die Rede Snowden's noch immer nicht vergehen. Sie machen zwar gute Miene zum bösen Spiel, aber sie geben doch der Hoffnung Ausdruck, daß es den vereinten Bemühungen der Konservativen und Liberalen gelingen werde, eine Arbeiterregierung unter Führung Macdonald's streng im Zaume zu halten und möglichst bald neue Wahlen zu provozieren, die andere, für die alte Politik der Entente Cordiale günstige Mehrheitsverhältnisse schaffen.

Einige besonders reaktionäre Blätter gehen sogar noch weiter. Das nationalistische „Echo de Paris“ spricht von den „fürchtbaren Folgen“, die die Herrschaft der Arbeiterpartei für Frankreich haben müßte, da nun die Rheinlandsräumung nicht mehr zu vermeiden sei. Die hyperfaschistische „Action Française“ bringt es sogar fertig, zu behaupten, daß die englische Arbeiterpartei die englische Währung ruiniere werde. Überall in den Ländern Europas hätten die sozialistischen Regierungen der Nachkriegszeit Währungsstarkatropen heraufbeschworen. Nun werde die Nelke auch auf England kommen.

### Macdonald's nächste Absichten.

Sauerwein meldet im „Matin“ auf Grund seiner früheren Unterredung mit Macdonald, daß dieser sofort ein Friedensmanifest an die Adresse aller europäischen und amerikanischen Nationen erlassen werde. Wahrscheinlich werde er auch noch vor dem Zusammentritt des neuen Unterhauses und vor der Demission Baldwin's die Gelegenheit wahrnehmen, um auf die Vorkaufsrechte des amerikanischen Präsidenten Hoover zu antworten. Endlich könne man sicher sein, daß Macdonald unter allen Umständen versuchen werde, das Genter Protokoll, das von der Regierung Baldwin's untergraben worden war, wieder zum Leben zu erwecken, um damit die Abwicklung der europäischen Nationen zu beschleunigen.

## Abschluß in Magdeburg.

„Der Kongreß der Unzufriedenen“. — Die Grenzen der Koalitionspolitik.

Zu dem gestern beendeten Sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg schreibt der „Vorwärts“: „Dieser Parteitag ist alles eher als ein Kongreß von Ja- und Amen-Jägern gewesen. Er war vielmehr ein Kongreß von Unzufriedenen, und in der Unzufriedenheit der Kritik an allem, was kritischbedürftig ist, gab es keinen Unterschied in der Richtung. Einig war man darüber, daß

die bisherigen Ergebnisse der Koalitionspolitik im Reich wenig befriedigend sind. Wenn eine nicht sehr große Minderheit geplatzt hat, daß man deswegen Hals über Kopf die Regierung verlassen müsse, oder wenn eine

größere Gruppe von der Schaffung neuer Mandatlinien und Voraussetzungen eine Besserung erwartete, so handelte es sich um tatsächliche Meinungsverschiedenheiten, die das feste Gefüge der Partei in keiner Weise berühren.

Die Mehrheit war der Meinung, daß die Koalitionspolitik im Reich zunächst noch weitergeführt werden muß, weil sie von ihr für die Zukunft bessere Früchte erwartet. Einstweilen ist man freilich noch in der Debatte: Es gilt den sozialreaktionären Ansturm auf die Arbeitslosenversicherung abzuwehren.

Nach dem Verlauf des Magdeburger Parteitags sollte jeder wissen, daß die Hege gegen die Arbeitslosenversicherung gleichbedeutend ist mit politischer Krisenhege.

Im ganzen hat der Parteitag gezeigt, daß sich die Partei in Selbstkritik löst, und daß sie von jeder dogmatischen Engherzigkeit frei ist. In welcher anderen Partei wäre es möglich, daß auch über

### die schwachen Stellen ihrer Politik

öffentlich und mit der Offenheit geredet würde? Welche andere Partei wäre imstande, Meinungsverschiedenheiten so aufrichtig darzulegen und sie zur Disziplin und Gemeinschaft der Aktion so vollkommen zu überbrücken? Mehrheit oder Minderheit — ein jeder hatte allen Grund, diesen Parteitag zu verlassen voll Stolz, Sozialdemokrat zu sein, denn diese Partei ist nicht nur zusammengehalten durch die Gemeinamkeit höchster Ziele, sondern auch durch den ungeheuren Druck gleichgeformter und gleichgerichteter Massen.“

### Arbeiterport und Sozialdemokratie.

Am gestrigen, letzten Sitzungstage des Sozialdemokratischen Parteitages sprach Schreck-Bielefeld über: „Partei und Arbeiterport“. Er führte dabei aus: Der Arbeiterport hat sich seine heutige Machtposition errungen im Kampfe nicht nur gegen die Unterdrückungsabsichten der Bourgeoisie, sondern in dem Ringen mit dem Stumpfsinn und dem Spießertum in den eigenen Kreisen.

Heute kann niemand, weder national noch international, vorübergehen an den ungeheuren Kräfte der Arbeiterportbewegung, die in Deutschland 1 200 000 Mitglieder umfaßt.

Die Aufgabe dieser Bewegung ist es, der Jugend die Kraft zu verleihen, die sie braucht für den Lebenskampf und für das große Ringen des Proletariats. Der Sport ist Auflehnung gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen die Einseitigkeit, gegen das Wandsystem, ist Auflehnung gegen Haft und Hege des kapitalistischen Betriebes. Sport bedeutet Auflehnung gegen jede Unterdrückung, Pflege des Mutes. Auch pflegen dem Kampf der Arbeiterklasse für die politische Aufklärung Stumpfsinn und Alkohol viel mehr Hindernisse in den Weg zu legen als der Arbeiterport. Die Kulturwirksamkeit der Arbeiterportler ist in der Partei viel zu wenig bekannt. Die Arbeiterportler haben sich aus eigener Kraft Einrichtungen geschaffen, die einen Wert von 50 Millionen repräsentieren. Der Arbeiterport hat allein 1800 eigene Anlagen, von der herrlichen Bundeschule in Leipzig abgesehen. Dazu kommt der Arbeiterportführerbund mit seinen roten Kadern, die Naturfreunde mit ihren 230 Wanderheimen und die Arbeiterflieger, die dem Arbeiter jetzt auch die Luft erobern.

Vor allem aber hebt der Arbeiterport das Gefühl der Menschenwürde und den Arbeiterstolz. Dieser Stolz, zur Arbeiterklasse zu gehören, ist für uns ungeheuer wertvoll. Wir müssen alle Parteigenossen, auch die Führer, dazu erziehen, ihre Kinder dem Arbeiterport zuzuführen. Die große Leistung des Arbeiterports ruft jedem Parteigenossen zu: Auch deine Jugend gehört unter die roten Fahnen des

## Alle strittigen Fragen bewältigt.

Das Ergebnis der gestrigen Verhandlungen auf der Sachverständigenkonferenz. — Das Schlusgutachten wird fertiggestellt

Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Verhandlungen von Delegation zu Delegation über die Formulierung der noch offenstehenden Vorbehalte und Bedingungen gestern nachmittag so gefördert worden sind, daß man von einer grundsätzlichen Einigung aller Delegationen sprechen kann. Es kann daher bereits an die Fertigstellung des endgültigen Berichts für die Regierungen gegangen werden.

Ueber das Ergebnis werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

1. Was die Höhe der ungeschätzten Annuität betrifft, ist grundsätzlich eine Einigung dahin zustande gekommen, daß sie einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes-Anleihe 660 Mill. Mk. betragen soll (571 Mill. ohne den Zinsendienst für die Dawes-Anleihe).

2. Zur Tilgung der 21 letzten Annuitäten für die Schuld bei Amerika soll die Bank für internationale Zahlungen in der Weise herangezogen werden, daß 80 Prozent ihres Gewinns vom ersten Tage des Funktionierens ab in einem für diesen Zweck bestimmten Fonds angeammelt werden. Die Abtragung der 21 Jahreszahlungen soll also durch Anwendung der Methode der Akkumulierung vor sich gehen. Ein weiterer Beitrag zur Deckung dieser letzten 21 Annuitäten wird sich aus einer eventuellen Herabsetzung der amerikanischen Schuldforderungen ergeben können. Für diesen Fall ist unabhängig von dem Reparationsbericht, also ohne Mitarbeit der amerikanischen Delegation, ein Verteilungsabkommen in Aussicht genommen, das Deutschland 68 1/2 Prozent dieser eventuellen amerikanischen Rücklässe verpricht, den anderen Ländern 33 1/2 Prozent, mit der Maßgabe, daß, solange nicht vollständige Deckung für die letzten 21 Annuitäten vorhanden ist, diese Länder von ihrem 33 1/2prozentigen Anteil 8 1/2 Prozent von dem gesamten Rücklaß in den diesbezüglichen Fonds der Bank für internationale Zahlungen abführen.

3. Das Kapital der Bank für internationale Zahlungen soll 400 Millionen Mark betragen. Es sollen einzahlen die alliierten Länder: 1. zinslos einen Betrag von 200 Mill. Mark, stammend aus den in der Kasse des Generalagenten für die Reparationszahlungen liegenden Summen; 2. einmalig den Betrag des ungeschätzten Teiles einer Jahreszahlung, also etwa 600 Millionen Mark, und zwar diese zinsentragend und ohne daß eine Eigentumsänderung vor sich geht. — Deutschland soll entsprechende Einzahlungen leisten, und zwar: 1. zinslos 100 Millionen Mark, stammend aus den beim Kommissar für die Reparationszahlungen durchgehenden Summen; — jedoch hat dieser Plan noch keine bestimmte Gestalt angenommen — etwa 300 bis 400 Millionen Mark als zinsentragende Anlage ohne Eigentums-

änderung, vielleicht in Form von Raten à 50 Millionen Mark.

4. Die geplante Regelung sieht Abschaffung aller Kontrollen vor. Die Eisenbahn- und Industrieobligationen werden verschwinden. Die Reichsbahn gesellschaft zählt auf Grund besonderer Abmachungen mit dem Reich 645 Millionen Mark im Jahr in Form einer Steuer. Dieser Betrag wird von der Reichsbahngesellschaft unmittelbar auf das Konto der Bank für internationale Zahlungen bei der Reichsbank eingezahlt; der Betrag, der nahezu den ungeschätzten Teil der Annuität deckt, läuft also nur durch den Etat durch.

5. Berücksichtigt wird ferner das Recht Deutschlands, sich je nach Lage der Umstände den Rückkauf von ausgegebenen Anleihen oder konvertierten Anleihen vorzubehalten.

6. Was die Heranziehung der Nachfolgestaaten zur Aufbringung der Leistungen angeht, so wird das Gutachten der Sachverständigen dahin gehen, die Gläubigermächte aufzufordern, innerhalb der Frist eines Jahres zu bestimmen, was damit geschehen soll.

7. Die Liquidationsmaßnahmen hören innerhalb eines Jahres auf (ebenso die Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren).

8. Das Aufbringungs moratorium wird, wie bereits berichtet, mit dem Transfermoratorium, das ihm in der Anwendung vorausgehen muß, verbunden werden. Das Transfer moratorium soll nach dem Plan von seiten der deutschen Regierung auf zwei Jahre erklärt werden können; nach einem Jahre soll die deutsche Regierung die Möglichkeit haben, für die Hälfte der Summe, für die der Transfer moratorium in Anspruch genommen wurde, das Aufbringungs moratorium zu verlangen. Die Entscheidung hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Prüfungsorganismus der Bank für internationale Zahlungen zu erfolgen.

9. Die in Deutschland angeammelten Beiträge bedürfen nicht, wie von den Gläubigern anfänglich gefordert worden war, einer besonderen Sicherstellung, sondern die Reichsbank soll hinsichtlich ihrer Anlegung freie Hand behalten. Die Verwendung dieser Summen soll sich nicht nur auf die Gewährung von zinsbringenden Anleihen beschränken, sondern auch zur Finanzierung von Speziallieferungen dienen, d. h. Speziallieferungen solcher Art, bei denen feststeht, daß sie nicht zu Lasten des kommerziellen Exportes gehen, sondern ausschließlich Export anzusehen sind.

Dem Bericht werden mehrere Anhänge beige so ein Sachlieferungsanhang, ein Anhang, der das Gutachten der Bank für internationale Zahlungen enthält, und ein Anhang, der den Verteilungsschlüssel der Zahlungen unter die Gläubiger festlegt.







# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Pf

Bezugspreis monatlich 3,30 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,90 G. monatlich. Für Sommerheften 6 Blätter. Anzeigen: Die 10. gelbe Seite 0,40 G. Pro Zeile 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Voten nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 125

Sonntabend, den 1. Juni 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 06. Einzelgen. - Annahme:  
Erektion und Druckerei 242 97.

## Sast die absolute Mehrheit erreicht.

Das Ergebnis aus 601 englischen Wahlbezirken. — 289 Arbeiterparteiliche, 6 Unabhängige. Rettungsversuche für die konservative Regierung.

Bisher sind 601 Ergebnisse von insgesamt 615 Wahlkreisen bekannt. Es erhielten Mandate: Arbeiterpartei 289 (Gewinn 129, Verlust 4), Konservative 252 (Gewinn 3, Verlust 189), Liberale 54 (Gewinn 29, Verlust 19), Unabhängige 6 (Gewinn 8, Verlust 2).

Um 9 Uhr abends fielen sich die für die Parteien abgegebenen Stimmen wie folgt dar: Konservative 8 501 579, Arbeiterpartei 8 306 477, Liberale 5 220 577, Unabhängige 220 369, Kommunisten 50 614. Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, haben die Konservativen ihre Niederlage erlitten, obwohl sie beinahe 200 000 Stimmen mehr erhielten als die Arbeiterpartei.

Von den von den Parteien aufgestellten 60 weiblichen Kandidaten sind lediglich 18 ins Parlament gewählt worden. Der Führer der Britischen Arbeiterpartei, MacDonald, war gestern abend bei seiner Rückkehr nach London Gegenstand sarkastischer Ovationen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, um in ihm die siegreiche Arbeiterschaft zu begrüßen.

Rechtlich ein Teil der Morgenpresse beschäftigt sich mit der Erörterung der praktischen Konsequenzen, die sich aus der neuen parlamentarischen Lage ergeben. Die Aufstellungen im konservativen Lager scheinen geteilt zu sein. Der konservative „Daily Telegraph“ betont, der Gedanke an einen Rücktritt Baldwin's werde angesichts der Tatsache, daß keine andere Partei eine Mehrheit habe, weder für ihn noch für seine Partei erträglich sein. Das verfassungsmäßige richtige Vorgehen sei, sich dem neuen Unterhaus zu stellen und die Verantwortung für das Verbleiben und Nichtverbleiben dem Kabinett zu überlassen. Im Gegensatz hierzu betont die rechtskonservative „Morning Post“ als „einziges Blatt“ den „Latastraphen“-Ausgang der Wahlen. Außer der Erkrankung des Königs gäbe es keine Überlegung, die Baldwin dazu veranlassen könnte, auch nur einen Augenblick länger in der Regierung zu bleiben, als die Vorbereitungen für einen Wechsel notwendig machten. König Georg V. ist nämlich am Donnerstag plötzlich von einer neuerlichen Erkrankung mit Fieber befallen worden, die angesichts des Zustandes Georg V. als überaus ernst zu bezeichnen ist. Da der einzige politische Einfluß, welcher der Krone Großbritanniens verbleiben ist, in seinem Eingreifen anlässlich

einer neuen Regierungsbildung gelegen ist, bezieht diese Erkrankung am Tage der Wahl, die möglicherweise eine schwierige Situation schaffen und zur Aufrollung erster Verfassungssagen führen wird, erhebliche politische Bedeutung.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, erklärt, Baldwin's Pflicht liege klar auf der Hand. Der konservative Ministerpräsident könne einen Teil der Reiben, die er und seine Kollegen ihren Landsleuten auferlegt hätten, dadurch mildern, daß er zurücktrete und es dem vom Volke gewählten Führer MacDonald ermöglichte, vor das Parlament zu treten und das Werk wieder aufzunehmen, das durch eine Intrige im Jahre 1924 unterbrochen worden sei.

### Eindruck des Arbeiterfluges in Frankreich.

Glückwunsch der Sozialisten. — Aufregung im Bürgertum.

Der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, hat an MacDonald ein Glückwunschtelegramm gerichtet, worin er den glänzenden Sieg der englischen Arbeiterpartei, den Sieg der Demokratie und des Friedens feiert. Mit ihm begrüßt die gesamte französische Linkspresse den Wahlsieg der Arbeiterpartei als einen Erfolg für die Weltfriedensbewegung unter den Völkern, für Abrüstung und für den Frieden. Die bürgerlichen Blätter allerdings können

der englischen Arbeiterpartei die Rede Snowden's noch immer nicht verzeihen. Sie machen zwar gute Miene zum bösen Spiel, aber sie geben doch der Hoffnung Ausdruck, daß es den vereinten Bemühungen der Konservativen und Liberalen gelingen werde, eine Arbeiterregierung unter Führung MacDonald's streng im Zaume zu halten und möglichst bald neue Wahlen zu provozieren, die andere, für die alte Politik der Entente Cordiale günstigeren Mehrheitsverhältnisse schaffen.

Einige besonders reaktionäre Blätter achten sogar noch weiter. Das nationalistische „Echo de Paris“ spricht von den „fürchterlichen Folgen“, die die Herrschaft der Arbeiterpartei für Frankreich haben müßte, da nun die Abweid-räumung nicht mehr zu vermeiden sei. Die hyperfaschistische „Action Française“ bringt es sogar fertig, zu behaupten, daß die englische Arbeiterpartei die englische Währung ruinieren werde. Überall in den Ländern Europas hallen die sozialistischen Reaktionen der Nachkriegszeit Währungsstarkatropen heraufbeschworen. Nun werde die Reihe auch an England kommen.

Macdonald's nächste Absichten.

Sanerwein meldet im „Matin“ auf Grund seiner früheren Unterredung mit MacDonald, daß dieser sofort ein Friedensmanifest an die Adresse aller europäischen und amerikanischen Nationen erlassen werde. Wahrscheinlich werde er auch noch vor dem Zusammentritt des neuen Unterhauses und vor der Demission Baldwin's die Gelegenheit wahrnehmen, um auf die Abrüstungsvorschläge des amerikanischen Präsidenten Hoover zu antworten. Endlich könne man sicher sein, daß MacDonald unter allen Umständen versuchen werde, das Genfer Protokoll, das von der Regierung Baldwin's untergraben worden war, wieder zum Leben zu erwecken, um damit die Abrüstung der europäischen Nationen zu beschleunigen.

## Abschluß in Magdeburg.

„Der Kongreß der Unzufriedenen“. — Die Grenzen der Koalitionspolitik.

Zu dem gestern beendeten Sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg schreibt der „Vorwärts“: „Dieser Parteitag ist alles eher als ein Kongreß von Ja- und Amenfragern gewesen. Er war vielmehr ein Kongreß von Unzufriedenen, und in der Aufrichtigkeit der Kritik an allem, was kritikbedürftig ist, gab es keinen Unterschied in der Richtung. Einig war man darüber, daß

die bisherigen Ergebnisse der Koalitionspolitik

im Reich wenig befriedigend sind. Wenn eine nicht sehr große Minderheit geglaubt hat, daß man deswegen Hals über Kopf die Regierung verlassen müsse, oder wenn eine

größere Gruppe von der Schaffung neuer Mandatlinien und Voraussetzungen eine Dufferung erwartete, so handelte es sich um tatsächliche Meinungsverschiedenheiten, die das feste Gefüge der Partei in keiner Weise berühren.

Die Mehrheit war der Meinung, daß die Koalitionspolitik im Reich zunächst noch weitergeführt werden muß, weil sie von ihr für die Zukunft bessere Früchte erwartet. Entscheidend ist man freilich noch in der Debatte: Es gilt den sozialreaktionären Ansturm auf die Arbeitslosenversicherung abzuwehren.

Nach dem Verlauf des Magdeburger Parteitags sollte jeder wissen, daß die Hege gegen die Arbeitslosenversicherung gleichbedeutend ist mit politischer Krisenhege.

Im ganzen hat der Parteitag gezeigt, daß sich die Partei in Selbstkritik löst, und daß sie von jeder dogmatischen Engherzigkeit frei ist. In welcher anderen Partei wäre es möglich, daß auch über

die schwachen Stellen ihrer Politik

öffentlich und mit der Offenheit geredet würde? Welche andere Partei wäre imstande, Meinungsverschiedenheiten so aufrichtig darzulegen und sie zur Disziplin und Gemeinschaft der Aktion so vollkommen zu überbrücken? Mehrheit oder Minderheit — ein jeder hatte allen Grund, diesen Parteitag zu verlassen voll Stolz, Sozialdemokrat zu sein, denn diese Partei ist nicht nur zusammengehalten durch die Gemeinsamkeit höchster Ziele, sondern auch durch den ungeheuren Druck gleichgeformter und gleichgerichteter Massen.“

### Arbeiterport und Sozialdemokratie.

Am gestrigen, letzten Sitzungstage des Sozialdemokratischen Parteitages sprach Schreck-Bielefeld über: „Partei und Arbeiterport“. Er führte dabei aus: „Der Arbeiterport hat sich seine heutige Machtstellung errungen im Kampfe nicht nur gegen die Unterdrückungsabsichten der Bourgeoisie, sondern in dem Ringen mit dem Stumpfsinn und dem Spießertum in den eigenen Kreisen.“

Wente kann niemand, weder national noch international, vorübergehen an den ungeheuren Kräften der Arbeiterportbewegung, die in Deutschland 1 200 000 Mitglieder umfaßt.

Die Aufgabe dieser Bewegung ist es, der Jugend die Kraft zu verleihen, die sie braucht für den Lebenskampf und für das große Ringen des Proletariats. Der Sport ist Auflehnung gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen die Einseitigkeit, gegen das Wundsystem, ist Auflehnung gegen Dof und Hege des kapitalistischen Betriebes. Sport bedeutet Auflehnung gegen jede Unterdrückung, Pflege des Mutes. Auch pflegen dem Kampf der Arbeiterklasse für die politische Aufklärung Stumpfsinn und Alkohol viel mehr Hindernisse in den Weg zu legen als der Arbeiterport. Die Kulturwirksamkeit der Arbeiterportler ist in der Partei viel zu wenig bekannt. Die Arbeiterportler haben sich aus eigener Kraft Einrichtungen geschaffen, die einen Wert von 50 Millionen repräsentieren. Der Arbeiterport hat allein 1800 eigene Anlagen, von der herrlichen Bundeshalle in Leipzig abgesehen. Dazu kommt der Arbeiterportfahrerbund mit seinen roten Radlern, die Naturfreunde mit ihren 230 Wanderheimen und die Arbeiterflieger, die dem Arbeiter jetzt auch die Luft erobern.

Nur allem aber lebt der Arbeiterport das Gefühl der Menschwürde und den Arbeiterhohn. Dieser Stolz, zur Arbeiterklasse zu gehören, ist für uns ungeheuer wertvoll.

Sir müssen alle Parteigenossen, auch die Führer, dazu erziehen, ihre Kinder dem Arbeiterport zuzuführen. Die große Leistung des Arbeiterports ruft jedem Parteigenossen zu: Auch deine Jugend gehört unter die roten Fahnen des

## Alle strittigen Fragen bewältigt.

Das Ergebnis der gestrigen Verhandlungen auf der Sachverständigenkonferenz. — Das Schlusgutachten wird fertiggestellt

Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Verhandlungen von Delegation zu Delegation über die Formulierung der noch offenstehenden Vorbehalte und Bedingungen gestern nachmittag zu gefördert worden sind, daß man von einer grundsätzlichen Einigung aller Delegationen sprechen kann. Es kann daher bereits an die Fertigstellung des endgültigen Berichts für die Regierungen gegangen werden.

Ueber das Ergebnis werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

1. Was die Höhe der ungeschützten Annuität betrifft, ist grundsätzlich eine Einigung dahin zustande gekommen, daß sie einschließlich des Zinsdienstes für die Dames-Anleihe ständig 680 Mill. Mk. betragen soll (571 Mill. ohne den Zinsdienst für die Dames-Anleihe).

2. Zur Tilgung der 21 letzten Annuitäten für die Schuld bei Amerika soll die Bank für internationale Zahlungen in der Weise herangezogen werden, daß 80 Prozent ihres Gewinns vom ersten Tage des Funktionierens ab in einem für diesen Zweck bestimmten Fonds angeammelt werden. Die Abtragung der 21 Jahreszahlungen soll also durch Anwendung der Methode der Akkumulierung vor sich gehen. Ein weiterer Beitrag zur Deckung dieser letzten 21 Annuitäten wird sich aus einer eventuellen Herabsetzung der amerikanischen Schuldensforderungen ergeben können. Für diesen Fall ist unabhängig von dem Reparationsbericht, also ohne Mitwirkung der amerikanischen Delegation, ein Verteilungsabkommen in Aussicht genommen, das Deutschland 68 1/2 Prozent dieser eventuellen amerikanischen Nachlässe verpricht, den anderen Ländern 33 1/2 Prozent, mit der Maßgabe, daß, solange nicht vollständige Deckung für die letzten 21 Annuitäten vorhanden ist, diese Länder von ihrem 33 1/2prozentigen Anteil 8 1/2 Prozent von dem gesamten Nachlaß in den diesbezüglichen Fonds der Bank für internationale Zahlungen abführen.

3. Das Kapital der Bank für internationale Zahlungen soll 400 Millionen Mark betragen. Es sollen einzahlen die allierten Länder: 1. zinslos einen Betrag von 200 Mill. Mark, stammend aus den in der Kasse des Generalagenten für die Reparationszahlungen liegenden Summen; 2. einmalt den Betrag des ungeschützten Teiles einer Jahreszahlung, also etwa 680 Millionen Mark, und zwar diese alljährlich und ohne das eine Eigentumsänderung vor sich geht. — Deutschland soll entsprechende Einzahlungen leisten, und zwar: 1. zinslos 100 Millionen Mark, stammend aus dem beim Kommissar für die Reparationszahlungen durchgehenden Summen; — jedoch hat dieser Plan noch keine bestimmte Gestalt angenommen; — etwa 300 bis 400 Millionen Mark als zinsentragende Anlage ohne Eigentums-

änderung, vielleicht in Form von Raten à 50 Millionen Mark.

4. Die geplante Regelung sieht Abschaffung aller Kontrollen vor. Die Eisenbahn- und Industrieobligationen werden verschwinden. Die Reichsbahngesellschaft zahlt auf Grund besonderer Abmachungen mit dem Reich 645 Millionen Mark im Jahr in Form einer Steuer. Dieser Betrag wird von der Reichsbahngesellschaft unmittelbar auf das Konto der Bank für internationale Zahlungen bei der Reichsbank eingezahlt; der Betrag, der nahezu den ungeschützten Teil der Annuität deckt, läuft also nur durch den Etat durch.

5. Berücksichtigt wird ferner das Recht Deutschlands, sich je nach Lage der Umstände den Rückkauf von ausgegebenen Anleihen oder konvertierten Anleihen vorzubehalten.

6. Was die Heranziehung der Nachfolgestaaten zur Aufbringung der Leistungen angeht, so wird das Gutachten der Sachverständigen dahin gehen, die Gläubigermächte aufzufordern, innerhalb der Frist eines Jahres zu bestimmen, was damit geschehen soll.

7. Die Liquidationsmaßnahmen hören innerhalb eines Jahres auf (ebenso die Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren).

8. Das Aufbringungs moratorium wird, wie bereits berichtet, mit dem Transfermoratorium, das ihm in der Anwendung vorausgehen muß, verbunden werden. Das Transfer moratorium soll nach dem Plan von Seiten der deutschen Regierung auf zwei Jahre erklärt werden können; nach einem Jahre soll die deutsche Regierung die Möglichkeit haben, für die Hälfte der Summe, für die der Transfermoratorium in Anspruch genommen wurde, das Aufbringungs moratorium zu verlangen. Die Entscheidung hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Prüfungsorganismus der Bank für internationale Zahlungen zu erfolgen.

9. Die in Deutschland angeammelten Beträge bedürfen nicht, wie von den Gläubigern anfänglich gefordert worden war, einer besonderen Sicherstellung, sondern die Reichsbank soll hinsichtlich ihrer Anlegung freie Hand behalten. Die Verwendung dieser Summen soll sich nicht nur auf die Gewährung von zinsbringenden Anleihen beschränken, sondern auch zur Finanzierung von Spezialanlieferungen dienen, d. h. Sachlieferungen solcher Art, bei denen feststeht, daß sie nicht zu Lasten des kommerziellen Exportes gehen, sondern zusätzlicher Export anzusehen sind.

Dem Bericht werden mehrere Anhänge beige so ein Sachlieferungsanhang, ein Anhang, der das Konto der Bank für internationale Zahlungen enthält, und ein Anhang, der den Verteilungsschlüssel der Zahlungen unter die Gläubiger festlegt.



Arbeiterports. Möge die arbeitende Jugend im Arbeiterport ihre körperlichen und kulturellen und in der Sozialdemokratie ihre ökonomischen und politischen Kräfte schulen. (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag verzichtete auf eine Aussprache und nimmt die folgenden

#### Entschlüsse

an: Sport und Körperpflege sind für die Arbeiterklasse von besonderer sozialkultureller Bedeutung. Sie sind vor allem für die Jugend geeignet, die Gesundheit zu fördern und die Energie zu vermehren, die zur Führung des Lebenskampfes eine Voraussetzung bildet. Die Widerstandskraft gegenüber jeglicher Bedrückung wird durch sie ebenso gesteigert, wie das Wirken für größte menschliche Freiheit. Sie wird um so eher erreicht, wenn die Sozialisten und Arbeiterportler noch mehr als bisher sich gegenseitig stützen und gemeinsam die Macht der Sozialdemokratie stärken. Der Parteitag erklart eine wichtige Aufgabe in der Förderung und Unterstützung der Arbeiterportbewegung, für deren Gleichberechtigung in den Kommunen, Ländern und Reich einzuwirken gilt.

Resolution Bismarck-Solmann: Der Verbrauch alkoholischer Getränke ist in den letzten Jahren wieder im Anwachsen begriffen.

#### Der Alkoholgenuß

schädigt die Gesundheit der erwerbstätigen Bevölkerung, steigert ihre wirtschaftliche und soziale Not, hemmt den kulturellen wie den politischen Aufstieg der Massen. Um die Alkoholgefahr wirksam bekämpfen zu können, muß insbesondere für die Jugend jeglicher Art zum Trinken befreit werden. Der Parteitag erwartet daher von der Reichstagsfraktion, daß sie in das Reichsstaatskassengesetz einen verstärkten Jugendschutz gegen den Alkoholgenuß einbringen versucht.

Damit war der Schluß des Parteitages erreicht. Der Vorsitzende Weis sprach allen seinen Dank aus, die zum Gelingen des Parteitages beigetragen haben. Der Parteitag habe ein Zeichen der Geschlossenheit und Festigkeit der Partei gegeben. Wir sind nicht klüger, wir sind sozialistischer. Die Sozialdemokratie tritt ein für den großen Teil des Volkes, dem die Republik eine Heimat werden soll. Weis gab dann unter dem großen Beifall des Parteitages die Erfolge bekannt, die die englische Arbeiterpartei bei den Wahlen errungen habe und teilte mit, daß als letzte Handlung des Parteitages ein Glückwunschtelegramm an die Arbeiter Englands geschickt werden soll.

Der Parteitag schloß mit dem Abingen des Sozialistenmarsches.

### Großes Stahlhelmvergnügen in München.

Bayerisch-preussische Verbrüderung. — Sie sitzen so fröhlich beisammen...

Der Stahlhelmtag in München hat am Freitagabend mit der angekündigten preussischen „Divasion“ im Löwenbräukeller begonnen. An langen Tafeln hatten außer den Stahlhelmen die pensionierten Exponenten und Generale der alten bayerischen Armee Platz genommen, angetan mit ihren ordnungsgemäßen Uniformen und begleitet von ihren Damen. Als Gast des Tages trat der neue Führer des bayerischen Stahlhelms, jener Oberst v. Lenz, der in den Putschjahren 1922/23 durch die Organisierung der Münchener Studenten als Halbfreiwiliger eine dunkle Rolle spielte, ein. Danktegramm des Ex-Kronprinzen Rupprecht, worauf dieser von der Versammlung mit der Anerkennung als rechtmäßiger Erbe der Krone Bayerns stürmisch gefeiert wurde. Unter jubelndem Beifall erklärte dazu Herr Lenz, daß die bayerische Eigenstaatlichkeit

#### niemals von dem militärischen Preußen bedroht

gewesen sei, wohl aber von den zur Zeit in der Regierung befindlichen internationalen Gefellen. Als Abschluß dieses föderalistischen Theaters wurde die Kaiserhymne gespielt, worauf noch Herr Selbde um die bisher so spröde Seele Bayerns warb. Der Stahlhelm sei auf den Marsch gegangen, um sich die Macht im Staate zu holen, aber nur die Macht für den nationalen Teil des Volkes. Der Stahlhelm wolle keine Revolution, und er mache auch keine Revolution. Er wolle vielmehr mit jährr Arbeit und Vorbereitung rüsten und sich bereitstellen für den Tag, an dem er das heutige System auf dem nationalistischen Wege (?) beseitigen könne, ohne Bürgerkrieg und ohne Gefahr feindlicher Einnischung. Er habe dazu ein neues Mittel des elastischen Kampfes gefunden, nämlich das Bolschewegereit. Seine Hamburger und Berliner Postkammer habe er uneingeschränkt aufrecht, da die Linke bewiesen habe, daß alle ihre Lehren „Mist“ seien.

### Kleine Begegnung.

Von Maxing.

Um den Anschlag an den D-Zug zu bekommen, mußte ich in A. eine halbe Stunde warten. Bis hier war ich an dieser Stadt immer vorbeigefahren. Der Aufenthalt dauerte jetzt nur zwei Minuten. Ich sah dann schnell zu dem blauen Bahnsteig-Briefkasten, in dem ich als junger Mensch ein halbes Jahr hindurch jeden Morgen um fünf Uhr hatte Briefe stecken müssen mit Nachrichten über die Ernte, über die Kurie, über lustige Ereignisse und Durchreisen von Gärtlichkeiten.

Heute also, nach zwanzig Jahren, durfte ich für ein paar Minuten in die Stadt. An das Bahnhofgebäude schloß sich eine lange Geschäftsstraße. Ich erkannte sie nicht wieder. Wie sollte ich auch? Ich hatte wohl immer ein bißchen mehr nach oben geschaut und bin weit weg gewesen von mir selbst, den Häusern und ihren Realitäten.

Nun aber bog die Gasse ab, in der ich gewohnt. Hier kannte ich jedes Mauerwerk. Ich genoss Schritt für Schritt und dachte dabei an das kleine Haus, das nun bald kommen mußte, an das Haus, in dem ich einst ein kleines, idyllisches Zimmer gemietet hatte mit Frühstüd, Bild in den Garten und einem Klavier, auf dem neben Töne fehlten.

Meine Schritte näherten sich der Haustür. Mit langem Bild sah ich auf ihre Namensschilder. Es sollte nur ein Gruf sein. Was kümmernte mich die Menschen, die jetzt darin wohnen mochten. Ich ging auf die andere Seite der Gasse, drehte mich um und blieb stehen. Die graue Kluft des einstigen Häuschens hatte etwas Unwirkliches. In der großen Schwärze der schmalen Haustür sah ich verschwommen mein Spiegelbild. Dazu fuhr ein kalter, feuchter Dezemberwind über das Pflaster. Der Himmel war grau. Es fing schachte an zu regnen. Die Vergangenheit begann zu flüstern. Da war es mir, als läge ich mit wie einst aus der Haustür treten und die zwei Stufen auf die Straße hinabsteigen. Ich trug einen grauen Dampel, den mein Vater mir noch gekauft hatte und einen schwarzen Hut. Die Schürzenhaken hingen aus den Schuhen heraus, der Schiffsack war nicht ganz hochgezogen, der Messingknopf des Stragens blinkte, und die Weste stand weit von der Hüfte ab. Der offene Mantel wehte im Winde. Die Gestalt ging über die Straße und verschwand um die nächste Ecke. Ich aber hatte das Gefühl, als läge sie noch hinter sich her. Es war der Weg zum Büro. Den ich vor zwanzig Jahren Tag für Tag gegangen, ohne Vergnügen, ohne Anteilnahme, ganz andere Dinge im Herzen, aber getrieben von einem verbissenen Willen zur Pflichterfüllung. Hinter der Gasse die Hauptstraße und das Haus mit dem

# Die Etatsberatungen haben begonnen.

Abstriche beim Volkstag. — Die Schwierigkeiten der Wirtschaftspolitik. — Eine Nachsicht

Der Hauptausschuß des Volkstages hat gestern mit den Beratungen der einzelnen Etats begonnen. Dabei gab es so außerordentliche Erörterungen, daß die Sitzung bis nach 11 Uhr dauerte. Angesichts der schwierigen Finanzlage Danzigs haben die Regierungsparteien beschlossen, bei den einzelnen Etats noch weitere Abstriche zu machen. So wurden beim Volkstagsetat die bereits eingelegten 8000 Gulden für einen feuersicheren Aufschuß der Treppenaufgänge und 18 000 Gulden, die als erste Rate für Instandsetzung der zerbrochenen Sandsteinfassade unseeres Parlaments gebacht waren, wieder gestrichen. Der Präsident, Gen. Spill, erklärte, daß in den letzten Jahren im Volkstag auch bei den Personalausgaben bedeutend gespart worden sei, da die Zahl der Volkstagsbediensteten von 42 auf 18 abgebaut worden sei. Eine Erhöhung der Ausgaben wird nach den Darlegungen des Präsidenten wahrscheinlich eintreten bei den Druckkosten; hat sich doch die Seitenzahl der Volkstagsberichte von 797 im Jahre 1927 auf 1187 im Jahre 1928 gesteigert. Die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten erfordert 238 000 Gulden, für Reisefkosten und Fahrgehalte sind 12 500 Gulden in den Etat eingelegt. Insgesamt erfordert der Volkstag für 1929 einen Zuschuß von 425 780 Gulden.

Eine längere Aussprache erforderte die Beratung des Haushaltsplanes der Handels- und Gewerbeverwaltung. In der Generalaussprache wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Polen in neuerer Zeit der Danziger Wirtschaft bereitet.

Große Meinungsverschiedenheiten hätten sich in der Frage von Ein- und Ausfuhr von Roggen ergeben. Für die Einfuhr wolle Polen Danzig nur ein Kontingent für den Danziger Bedarf zueräumen. Dadurch würde allerdings der Getreidehandel, der in früheren Jahrhunderten Danzig immer für Polen geführt hat, zu 80 Prozent Danzig entzogen werden. Von einzelnen Rednern wurde auch hingewiesen auf die Schwierigkeiten, die der Ausbau von Gdingen für Danzig zur Folge hat. Gdingen werde mit staatlichen Mitteln nach den modernsten Grundrissen ausgebaut. So werde dort jetzt ein

Rüchhaus mit Einzelkammern errichtet, für dessen Herstellung der Danziger Hochschulprofessor Geheimrat Schulze gewonnen worden sei.

Die verschiedensten Redner wiesen darauf hin, daß durch den Versäler Vertrag Danzig gegen seinen Willen in das polnische Wirtschaftsgebiet einverleibt wurde. Jetzt aber schaffe Polen durch Einführung von Aus- und Einfuhrzöllen, Präzimen und Zinskaten eine neue Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen, durch die Danzig aufs schwerste geschädigt werde. Der Handelsminister berichtete über die Verhandlungen mit Polen zwecks Angleichung des Danziger Lebensmittelgesetzes an das polnische. Polen hätte erklärt, wenn Danzig das polnische Lebensmittelgesetz übernehme, könnten Danziger Lebensmittel ungehindert die Grenze Polens passieren.

#### Herabsetzung von Gebühren.

Bei Beratung der einzelnen Positionen des Etats versuchten die Deutschnationalen sich als die patentierten Förderer der Danziger Wirtschaft aufzuspielen und beantragten zu diesem Zweck Herabsetzung der Gebühren bei der Außenhandelsstelle und dem Eichamt um je 50 Prozent. Handelsminister Jevschewski wies demgegenüber darauf hin, daß die jetzt von den Deutschnationalen kritisierten Gebühren seinerzeit von dem Deutschnationalen Handelsminister Dr. Frank festgesetzt seien. Der jetzige Senat habe beim Eichamt schon eine Verbilligung der Gebühren durchgeführt, indem er den zehnprozentigen Zuschlag aufgehoben habe. Bei dieser Gelegenheit mußte selbst ein Deutschnationaler Abgeordneter anerkennen, daß der jetzige Senat in 1 1/2 Jahren der Wirtschaft 2,2 Millionen Steuererleichterung durch Aufhebung des Frachtkundenstempels und der Beförderungsteuer gebracht habe. Natürlich war diese Steuererleichterung den Deutschnationalen Herren noch nicht weitgehend genug, da nach ihrer Meinung als Steuerzahler einzig und allein die „Schwerbetreibenden“ Arbeiter in Frage kommen. Auch bei diesem Etat wurde auf Antrag der Regierungsparteien mehrere größere Summen gestrichen.

### Deutschnationaler Protest gegen das Pariser Abkommen

Die Reichsregierung wird antworten

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat eine Interpellation eingebracht, in der sie feststellt, daß entgegen den getroffenen Vereinbarungen die Pariser Sachverständigen-Konferenz nicht ein wirtschaftliches Gutachten abgegeben, sondern ein in der Form sachverständiger Begutachtung gekleidetes politisches Abkommen getroffen habe. Dabei seien alle rechtlich und politisch begründeten Forderungen Deutschlands unberücksichtigt geblieben. Auch die bisherigen deutschen Leistungen seien nicht angerechnet worden. Die auf dieser Grundlage vereinbarten Zahlungen „beruhten weit die Fähigkeit Deutschlands, sie im Innern aufzubringen und nach außen abzuführen. Die am 20. Mai in Paris getroffene Vereinbarung sei daher unausführbar. Es wird gefragt, ob die Reichsregierung geneigt sei, die in Paris getroffenen Vereinbarungen abzulehnen und ob sie die Gewissheit geschaffen habe, daß der Außenminister im Falle seiner Teilnahme an der Tagung des Völkerbundesrates in Madrid es vermeiden werde, Vereinbarungen im Sinne der Pariser Verhandlungen zu treffen oder festzulegen.

Wie man hört, wird die Reichsregierung sofort nach Abschluß der Pariser Verhandlungen die Anfrage beantworten. Der Reichstag tritt am Dienstag wieder zu Plenarsitzungen zusammen.

### Sie empfinden es als schmerzlich.

Der Richterpruch im zweiten Gusumer Bauernprozess.

Im Prozess gegen die zehn Landwirte, die am 7. Februar in das Gusumer Finanzamt eingedrungen sind und wegen Hausfriedensbruchs angeklagt waren, wurde vorgestern das Urteil gefällt. Die Angeklagten Olf und Wielenberg wurden freigesprochen. Alle übrigen Angeklagten zu je 80 Mark Geldbuße und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der Begründung des Urteils wird u. a. ausgeführt, daß es von den Richtern als schmerzlich empfunden werde, immer wieder ehrenwerte (1) Landwirte aburteilen zu müssen; doch betrachte man es als Pflicht, der Unbotmäßigkeit und dem dauernden Vergehung entspringenden Unfug zu steuern. Die Geldstrafen seien auch in diesem Falle für ausreichend zu erachten.

Das „Verständnis“, daß die Richter für die gewaltigen Steuerbrüche aufbringen, ist geradezu rührend! Die ausnahmsweise milden Urteile gegen Rebellen und die amüsanter Begründung sprechen egradezu Bände für die einseitige Mentalität der Justiz.

### Etatsüberschreitungen im Reichshaushalt.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der gestern die Beratungen über den Haushalt des Reichsfinanzministeriums fortsetzte, gab Reichsfinanzminister Dr. Hilferding ein Bild über das Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 1928. An größeren Mehrausgaben sind 1928 zu erwähnen: 28 Millionen Sonderunterstützung bei berufstätiger Arbeitslosigkeit, 11 Millionen Unterstützungsfaktoren für die Ruhr-Ausgesperrten, 75 Millionen bei der Militärversorgung, nämlich den Kriegsbeschädigtenrenten, Hinterbliebenenbezügen und der Heilbehandlung, 52 Millionen ungedeckte Befahrungskosten und 11 Millionen Zahlung an Rumänien.

### Das Sofortprogramm zur Arbeitslosenversicherung.

Das Reichsfinanzministerium beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Arbeitslosenversicherung. Auf Grund dieser Verhandlungen wird das Reichsarbeitsministerium in den nächsten Tagen eine Vorlage ausarbeiten. (Sofortprogramm.) Zum Zweck der parlamentarischen Behandlung dieser Vorlage wird alsdann mit den Vertretern der Regierungsparteien Konsultation genommen werden.

Landtagsabgeordneter Garbe: Hochum gestorben. In Hochum ist der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Garbe an einem nach einer Blinddarmpoperation aufgetretenen Lungenemphysem im Alter von 33 Jahren gestorben.

dunklen, kalten Fluß und dem Büro des alten Zeitungs-korrespondenten, bei dem ich angestellt war. Es roch um mich plötzlich wie in einer Leichenkammer.

Auf dem schönen Platz aber, da stand jene Bank, auf der ich einst meinen Freund, den Schuster, getroffen. Ein wenig grau, klein, bellständig, gesund, immer freundlich und stets neugierig. Des Sonntags begleitete ich ihn auf die Dörfer, wo er zum Tanz aufspielte. Ich trug seinen Gegenkasten. Wenn mich die Leute anstarrten, dachte ich, sie hielten mich für einen großen Musiker und ließ mein Haar im Winde wehen. Erst im Dorftraug gab ich den Kasten her. Dann brühte ich mich abseits in die Wälder. Dort lag ich, schlief, strolchte umher, sang und sprach vor mich hin. Spät abends holte ich meinen Schuster ab, nahm den Kasten unter den Arm, und wir luden mit dem letzten Zug unter Singenden und Betrunknen in die Stadt zurück. Die Geige hielt ich mit einer Sorgfalt auf dem Schoß, als wäre sie ein kleines Kind, während mein Schuster in der Ecke saß und schlief.

In seiner Mansarde haben wir über alle Dinge gesprochen, die ein junges Herz bewegen mag. Ich werde nie vergessen, was er mir eines Abends sagte: „Hören Sie, heute vormittag ist eine junge Frau bei mir gewesen. Sie kam atemlos die Treppe herauf und brachte mir ein Paar Stöckelshuhe. Als sie mir die Dinger reichte, wollte ich etwas sagen. Aber da auktete mir uns an und schweigend. Das dauerte eine ganze Weile. Dann wurden wir beide rot. Und da ich weiter nichts zu reden mußte und sie auch nicht, machte ich ganz behutend die Türe wieder zu, hörte, wie sie noch einen Augenblick stille stand und dann leise die Treppe hinunterging.“ Er lächelte, als er das erzählte, wie ein ganz weiser, verklärter Philosoph. Wirklich schön war sein Gesicht in diesem Augenblick und darum unvergesslich.

Ich weiß es noch wie heute, ich wollte ihm an jenem stillen Abend von einem Mädchen erzählen, dem ich manchmal auf dem Wege zu ihm begegnete. Aber ich brachte es nicht über die Lippen. Die Kleine trug lange Röpfe, hatte braune Augen und rote Waden. Untere Blicke tauchten immer leise ineinander. Das alles einer stillen Lieblosigkeit. Stets ging sie dicht an mir vorüber, aber nie haben wir uns auch nur mit dem Ärmel gestreift. Ich alante, ich hätte dann auf der Stelle in die Knie fallen, sie anbeten und lieben müssen bis in alle Ewigkeit. Wo mochte sie geblieben sein? Ich, wie gleichgültig war das doch. Wenn ich an sie dachte, irrte ich nicht auf der Bahn meines Blutes jung und frisch dahin? Und ging sie nicht irgendwo zurück in jene unbestimmten, unerschöpflichen Märchenellen des Gehirns, zu der die Erinnerung den Schlüssel hat? Einmal in Bewegung tat sich nun geheimnisvoll alle auf alle vor meinen Augen auf: Waldstücke zogen vorüber, Wiesenflächen, Burgruinen, Stadtkirchentürme. Ich hörte Orchesterklänge, Telephon-

gebimmel, die Stimme meines Chefs, das Rollen einer Regelbahn und deutlich den Klang einer schweren Holzkugel, die mir einst aus der Hand und einem Geldtenor auf die kleine Zehe gefallen war.

Nach Lichte, blinnte auf und merkte zugleich, daß ich noch immer in der kleinen Gasse gegenüber dem alten, einstöckigen Haus stand. Der Regen hatte aufgehört. Ich sah auf die Uhr. In einer Viertelstunde ging mein Zug. Ich mußte zum Bahnhof zurück. Die Glascheibe der alten Panstür spiegelte mich jetzt, kühl und sachlich. Ich sah einen eleganten, dicken Mantel, gebügelte Socken, Gamaschen, einen runden, steifen Hut und ein weißes Halsstuch.

Hatte jene Gestalt, die da vor wenigen Minuten gegenwärtig aus der Tür getreten war, überhaupt noch etwas mit mir zu schaffen? War das nicht längst alles abgetan, vergessen, begraben?

Nein, nein! Wir bleiben an unser Ich gebunden. Jene Gestalt, die ich gesehen, ist kein Fremder, kein anderer gewesen.

Ich bin mir selbst begegnet!

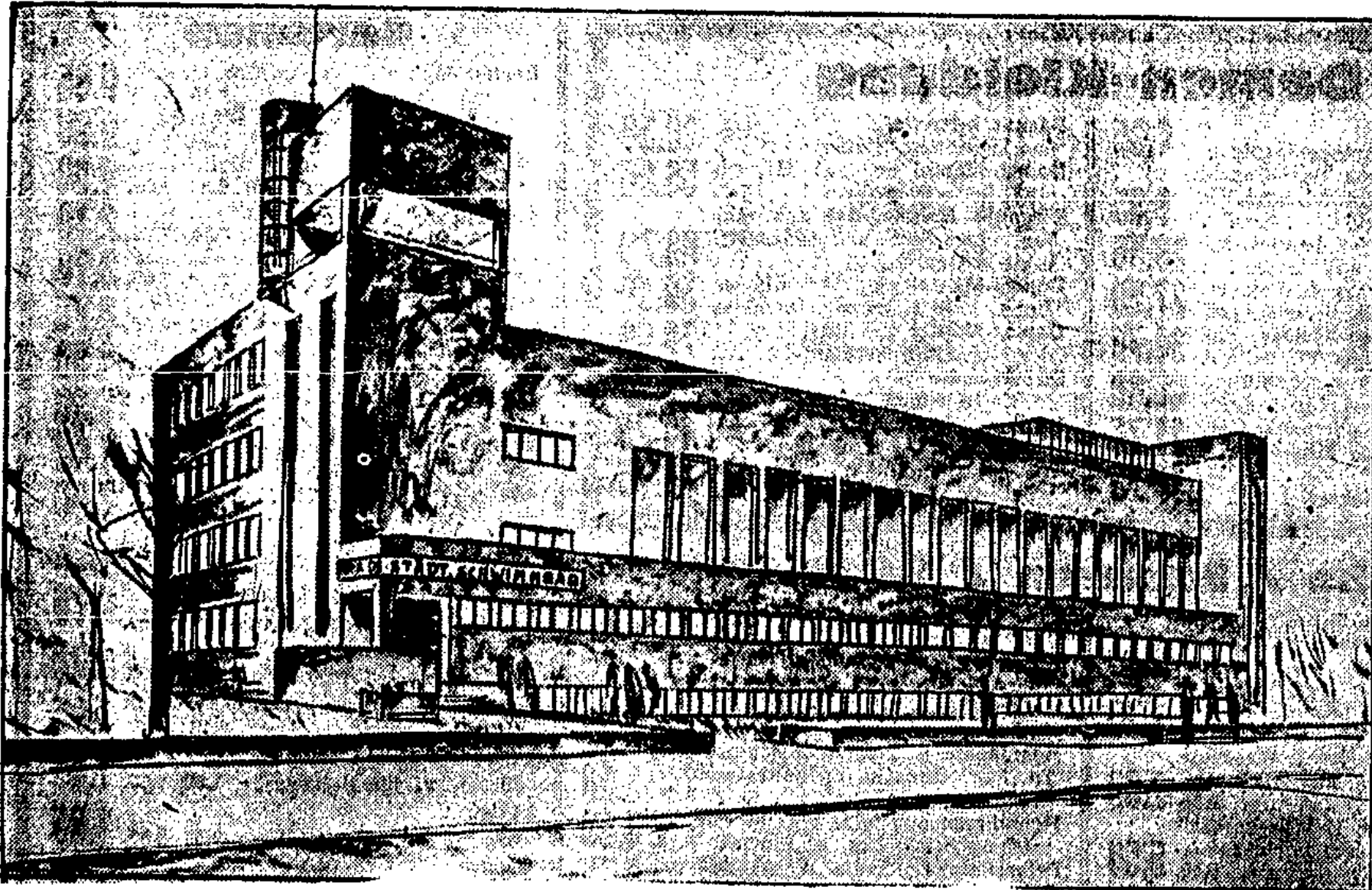
Ein griechisches Theater entdeckt. Wie aus Verce in Apulien gemeldet wird, wurde dort kürzlich eine bedeutungsvolle archäologische Entdeckung gemacht. Als das Fundament eines abgerissenen Hauses freigelegt werden sollte, stieß man in einer Tiefe von 4,15 Metern auf kolossale megalithische Massen aus unbehauenen Steinblöcken; man fand außerdem einen Säulenstumpf aus afritanischem Marmor und zwei wunderbare Bruchstücke aus weißem Marmor, die einen Epheben und ein junges Mädchen darstellen. Die Statuen werden dem 4. Jahrhundert v. Chr. zugeschrieben und sind griechische Arbeit. Beim Weitergraben stellte man dann das Vorhandensein eines Gebäudes von kreisförmiger Anlage fest. Alles spricht dafür, daß man es mit den Überresten eines griechischen Theaters zu tun hat. Freigelegt wurde bereits eine der kleinen Treppen, die zu der Orchester führten. Man nimmt an, daß dort der Fund eines besonders alten Bandenmals gelungen ist; es ist ungleich älter als das römische Amphitheater, das bereits in Verce entdeckt wurde, und kommt wohl aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert.

Plato auf jiddisch. Die „Dialoge“ des Plato erschienen jöeben in Barichau in einer jiddischen Uebersetzung von Jakob Mich. Da der Uebersetzer für sein Werk keinen jiddischen Verleger finden konnte, mußte er es im Selbstverlage herausgeben. Jakob Mich erzielte in der jüdischen Presse einen Aufruf, die erschienenen drei Dialoge zu „annieren, um ihm die Möglichkeit zu geben, die gesamten Dialoge in jiddischer Sprache zu veröffentlichen. Ueber diese jiddischen Verleger diesmal Recht behalten, denn die Nachdruck nach Platon's Dialogen in jiddischer Sprache ist sehr schwach.



# Der Plan ist fertig!

## Das offizielle Projekt für das neue Hallenschwimmbad.



So soll das Hallenschwimmbad aussehen.  
Entwurf von Regierungsbaumeister Krüger.

Seit vielen Jahren wartet man in Danzig auf die Errichtung eines Hallenschwimmbades. Längst schon ist es nicht mehr die Angelegenheit der Sportler allein, sondern die der ganzen Danziger Bevölkerung geworden. Die Erkenntnis, daß das Schwimmen im Wasser, gleichgültig ob es Baden oder Schwimmen genannt wird, zu den notwendigsten Bedürfnissen im täglichen Leben eines Menschen gehört, hat sich mehr und mehr bis hinein in die bisher für derartige Ziele unzulänglichsten Volksschichten Bahn gebrochen. Die Errichtung eines Schwimmbades ist darum eine soziale Pflicht, insbesondere gegenüber der Jugend.

Darüber ist man sich jetzt auch bei den Danziger maßgebenden Stellen bereits einig geworden, daß man ohne ein Hallenschwimmbad nicht mehr lange auskommt.

### Ohne Geld ist aber nichts zu machen.

Und damit ist es schlecht bestellt. Immerhin bleibt die begründete Hoffnung, daß eine Gesundung der Staatsfinanzen in den nächsten Jahren möglich ist, und daß dann auch der Bau des so lange entbehrten Danziger Hallenschwimmbades Wirklichkeit werden wird. Diese Hoffnung, daß der Bau bald in Angriff genommen werden kann, hat insofern noch einen realeren Hintergrund, als der neue Bauentwurf bei seinen Ausführungen am Mittwoch über „Die Bau- und Siedlungsfragen der Gegenwart“ die Errichtung des Danziger Hallenschwimmbades als eine der am ersten zu erfüllenden Aufgaben der Stadt Danzig bezeichnet hat.

### Ein neues Projekt.

Inzwischen sind die Behörden nicht müßig gewesen. Zu den bestehenden Projekten, über die wir unsere Leser bereits früher eingehend informiert haben, ist ein neues hinzugekommen. Das neue Projekt stammt von der städtischen Hochbauverwaltung. Es hat zweifellos am meisten Aussicht auf Verwirklichung, zumal es auch nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Hallenbadausbaus aufgestellt worden ist. Die städtische Hochbauverwaltung hatte dazu eigens den Danziger Regierungsbaumeister Krüger auf einer Studienreise nach Deutschland geschickt, der dann nach seiner Rückkehr das neue Projekt, das wir im Bilde zeigen, entworfen hat.

Wie wir dazu erfahren, soll das Hallenbad nach dem Entwurf der städtischen Hochbauverwaltung seinen Platz auf der Grünfläche vor dem Polizeipräsidium finden. So geeignet dieser Platz zu sein scheint, wäre der Fortfall der Grünfläche doch sehr zu bedauern. Allerdings muß bei der Wahl des Bau-Platzes für das Publikum die bequeme Erreichbarkeit wegen der benötigten hohen Frequenz oberstes Gesetz bleiben. Sehr zu begrüßen ist, daß sich das Erkenntnis zur neuen Baugefaltung auch bei der Gestaltung des Bades durchgesetzt hat.

Wiel Luft, Licht und Sonne ist das Leitmotiv gewesen. Ein Dachgarten wird allen Freunden des Freiluftbades Gelegenheit geben, in jeder Jahreszeit Körperpflege zu treiben. Die Raumverteilung ist nach den bei dem Bau gleich großer Bäder gemachten Erfahrungen erfolgt. Von richtiger Rentabilitätsberechnung zeugt auch der geplante Einbau der zahlreichen Wannenbäder, denn es ist eine alte Erfahrung, daß eine Schwimmhalle allein stets ein Zuschußunternehmen bleiben wird.

Das Schwimmbecken soll eine Länge von 25 Metern erhalten, was auch den sportlichen Ansprüchen genügen dürfte. Die Kassen-, Wasch-, Personal- und Umkleekabinen sowie die Wannenbäder finden in der Parterreräumen Platz, während die Umkledekabinen auf einer Galerie darüber untergebracht sind. Wohl eigentlich überflüssig zu erwähnen ist, daß die Anordnung der Duschen und der Reinigungsanlagen dergeart sein wird, daß der Badende nur nach vorheriger gründlicher Reinigung ins Schwimmbecken gelangen kann. Wie verlautet, sollen die Kosten für den Hallenschwimmbadbau 12 Millionen Gulden betragen. Mit dieser Summe läßt sich ein Hallenschwimmbad herstellen, das allen Anforderungen genügen dürfte. Es wäre zu wünschen, wenn sich die benötigte Summe in absehbarer Zeit aufbringen ließe.

**Wochenplan des Stadttheaters.** Sonntag, abends 8 Uhr: Neu einstudiert, „Hoffmanns Erzählungen“, Phant. Oper in einem Vor- und Nachspiel und 3 Akten. Musik von F. Offenbach. — Montag, abends 8 Uhr: (Serie 1), „Das Dreimäderlhaus“. — Dienstag, abends 8 Uhr: (Serie 2), „Turandot“. — Mittwoch, abends 8 Uhr: „Arm

wie eine Kirchenmaus“ — Donnerstag, abends 8 Uhr: (Serie 3), „Das Weib in Purpur“. (Katharina: Emmy W. Carrs vom Zentraltheater in Berlin als Gast auf Engagement). — Freitag, abends 8 Uhr: (Serie 4), drei Einakter von Ernst Krenek. 1. „Der Diktator“, 2. „Das geheime Königreich“, 3. „Schwergewicht“. — Sonnabend, abends 8 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Frei Volksschule. — Sonntag, abends 8 Uhr: Neu einstudiert, „Der müde Theodor“, Schwanke in 3 Akten von M. Neel und M. Ferner. — Montag, abends 8 Uhr: (Serie 1) „Hoffmanns Erzählungen“.

# Die Neugestaltung bei Schichau.

## Die Einzelheiten der Sanierung. — Die Aufgaben der neuen Leitung.

Zu der in diesen Tagen erfolgten Umstellung der Schichaubetriebe erhalten wir von informierter Seite folgende Darstellung:

Was Krupp im Westen, das war Schichau im Osten, zwei privatkapitalistische Rüstungsbetriebe, deren wirtschaftliche Erschütterung vor dem Kriege für ganz unmöglich gehalten wurde. Mit Kriegsende war diesen beiden Betrieben die wirtschaftliche Basis entzogen und beide standen vor der Frage, was in Zukunft aus ihnen werden soll. Während die Firma Krupp dann kräftig an eine Umstellung ihrer Betriebe heranging, und nach manchen Rückschlägen diese Umstellung auch in die Tat umzusetzen vermochte, war das bei Schichau nicht der Fall.

Es ist allerdings richtig, daß auch dort Versuche gemacht worden sind, aber es waren zumeist

### Versuche am ungeeigneten Objekt

und so kam es, daß diese Firma rasch ins Katastrophengebiet geriet. Wenn es sich nur darum gehandelt hätte, daß ein Privatbetrieb mehr dem Ruin anheimgefallen wäre, das wäre nicht besonders tragisch gewesen. Bei Schichau handelte es sich aber um mehr. In dem industriearmen Osten spielte Schichau im Wirtschaftslieben eine ganz besondere Rolle. Dazu kommt der Umstand, daß Tausende von Arbeitern mit dem Schichaubetrieb eng verknüpft sind.

Die Leitung der Schichauwerke hatte sich schon vor längerer Zeit an das Reich mit der Bitte, um Hilfe gewandt. Mit Rücksicht auf die Lage der Arbeiterschaft und auf die ganze Situation, die sich in Danzig und Umgebung herausgebildet hatte, wurde diese Hilfe nicht verweigert. Gleichzeitig wurden auch Versuche unternommen, um das Unternehmen wieder flott zu machen.

Es ist bekannt, daß die Rüstungsindustrie schwer dankeverliebt ist. Das hat dazu geführt, daß so bedeutende Wertigkeiten wie der Stettiner Vulkan stillgelegt werden mußten. Der Werkbetrieb ist heute ein ausgesprochen Verlustbetrieb und ihn fördern wollen, wäre wirtschaftlich gesehen geradezu Wahnsinn. Es liegt daher nahe, den Versuch zu unternehmen, einen

### Zusammenschluß sämtlicher deutscher Werften

herbeizuführen und innerhalb dieses Trustes die Schichauwerke mit unterzubringen. Dieser Versuch wurde gemacht und ist gescheitert; gescheitert daran, daß einige Werften, die bereit wären, ein solches Konjunktium zu bilden, Bedingungen stellten, auf die man einfach nicht eingehen konnte. So wurde z. B. verlangt, daß das Reich den entstehenden Verlust tragen soll.

In Wirklichkeit wäre die Sache wahrscheinlich so gelaufen, daß die beteiligten Werften ihre Verlusaufträge im wesentlichen zu Schichau gelegt hätten, dagegen alle Aufträge, die nicht unbedingt Verlust bringen mußten, auf den eigenen Werften ausgeführt hätten, so daß letzten Endes der größte Verlust hätte eintreten müssen, daß das Reich die Verluste der Rüstungsindustrie, auf dem Umweg über Schichau, zum erheblichen Teil übernehmen mußte. Es ist bezeichnend, daß in dem Sonderausschuß des Reichstags alle Parteien der Ueberzeugung waren, daß ein solches Angebot ganz unmöglich sei. Das Reich hätte 44 Millionen Mark ausgeben müssen; lediglich mit der Aussicht, dazu noch jedes Jahr einige Millionen Mark zuzugeben. Am Ende stand dann der Zusammenbruch.

Nachdem diese Verhandlungen gescheitert waren, mußte der andere Weg benutzt werden, nämlich die Uebernahme des Betriebes in die öffentliche Hand. Nicht daran war gedacht, aus dem Schichaubetrieb eine Art Staatsbetrieb zu machen, sondern der Betrieb wird nach den jetzt vorliegenden Beschlüssen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, mit einem Kapital von 12 Millionen Mark. Von der neuen Leitung wird es nun abhängen,

# Meist trocken, ziemlich kühl.

## Das Wetter der nächsten Woche.

Das angelegte schöne Wetter, aber auch die Gewitter unserer letzten Prognose sind pünktlich eingetroffen. Die Gewitter waren ungewöhnlich schwer, verbunden mit Hagel- und Sturm- katastrophen. Sie richteten in einzelnen Gegenden großen Schaden an; Obstplantagen, die nach dem glücklichen Überleben der gefährlichen Witterung zu den besten Erntehoffnungen berechtigten, sind an vielen Stellen ihrer Wälder beraubt. Im Unterelbegebiet wurde eine Ortschaft zum Teil durch tornadoartige Wirbelsturm vernichtet, in der Soester Börde und einigen Teilen Oberschlesiens sowie Mecklenburgs findet man verschlammte Felder und vernichtete Saaten. Die unangenehmen Begleiterscheinungen der Gewitter sind darauf zurückzuführen, daß die Temperatur über den bodennahen Luftschichten plötzlich auf 25 bis 32 Grad stieg und sich große vertikale Temperaturgegensätze ausbildeten. Derartige vertikale Temperaturgegensätze sind bei der Entstehung der Hagelgewitter sehr zu fürchten; sie führen gewöhnlich zu Hagel- und Sturm- katastrophen. Zur Entstehung des Tornados in Estorf bei Harburg mögen auch die horizontalen Temperaturgegensätze beigetragen haben. Bei den Gewittern über dem Unterelbegebiet brachen nämlich an dem verhängnisvollen Tage von der Ostsee, deren Wasser nach der Vereisung im letzten Winter immer noch sehr kalt ist, nur 8 bis 12 Grad warme Luftmassen herein, während von Nordwesten aus Friesland und Oldenburg 26 bis 29 Grad warme Luftmassen vorrückten. Durch derartige Temperaturkontraste entstehen fast sämtliche Tornados in den Vereinigten Staaten.

Die kontinentale Hochdrucklage hat sich im wesentlichen gehalten, und die ozeanischen Depressionen konnten genau wie im vergangenen Winter nicht geschlossen nach Mitteleuropa vordringen. Nur einzelne Ausläufer gelangten ins Innere Deutschlands, verbunden sich mit thermischen Wirbeln und führten zur Entstehung der zahlreichen Gewitterzonen. Der Kern der Hochdrucklage blieb vornehmlich im Nordosten, so daß nur warme Luftmassen zu uns gelangten. Die Niederschlagsarmut hielt im ganzen an, da man die nur hier und da aufgetretenen Gewitter nicht als maßgebend für das Gesamtbild betrachten kann und sie auch prozentual nur ganz Deutschland verteilt nur eine winzige Feuchtigkeitsmenge lieferten. — Inzwischen ist im Verlauf des nördlich vorstößenden Norenhochs bis nach Island und der Verlagerung der mitteleuropäischen Teillinie nach Südosten und Osten nordwest-östliche Druckgefälle eingetreten, wodurch die um diese Jahreszeit noch immer recht kühlen Luftmassen über dem Nordatlantik nach Süden in der Richtung auf Mitteleuropa in Bewegung kamen.

In der nächsten Zeit dürfte sich die Fernlage des hohen Luftdrucks über Westeuropa halten, wodurch den ozeanischen Depressionen der Weg nach Europa verperrt ist. Sie werden über Nordeuropa und Südeuropa in Erscheinung treten und von dort aus Teillinie nach Mitteleuropa senden. Die Temperatur wird unter diesen Umständen — abgesehen von geringen Schwankungen — kühl bis mäßig warm. Es sind zunächst nur geringe vorübergehende Niederschläge möglich; die bedauerliche Trockenheit hält also an. Später ist ein Vorrücken der westeuropäischen Hochdruckgebiete nach Osten wahrscheinlich. In Anbetracht der komplizierten Luftdrucklage ist die Weiterentwicklung über die Wochenwende hinaus noch nicht klar zu übersehen.

### wie der Betrieb künftig ausgestaltet werden soll.

Wir sind über die Tätigkeit der bisherigen Leitung wenig informiert; aber einige Stichproben, die gemacht werden konnten, beleuchten bitternhaft die Unhaltbarkeit dieser Situation. Wenn z. B. Wasserurbinen für 20 Prozent des Herstellungswertes verkauft worden sind, so war das eine Wirtschaft, die unter keinen Umständen länger geduldet werden konnte.

Die Zuschüsse, die das Reich im Laufe der Jahre gegeben hatte, waren so groß, daß sie dem Werte der Schichaubetriebe schließlich gleichstehen. Wollte das Reich zu seinem Gelde kommen, dann mußte es die Schichaubetriebe in Konkurs gehen lassen; was dabei herausgekommen wäre, ist schwer zu sagen, aber die Arbeiterfrage wäre ganz bestimmt brotlos geworden. Die schwerwiegende politische Seite dieser Frage ist auch von den anderen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten natürlich, erfaßt worden und so kam man nach wochenlangen Verhandlungen zu dem Entschluß, dem Reichstag zu empfehlen, die Schichauwerke in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, sie weiter zu betreiben und allmählich auf andere Fabrikationsmethoden umzustellen. Die Widerstände, die zu überwinden waren, sind recht erheblich gewesen.

Am leichtesten hatten sich die Sache die Kommunisten gemacht. Sie behaupteten zunächst, daß die Regierung die Absicht habe, mit dem Gelde der Steuerzahler einen Rüstungsbetrieb aufrecht zu erhalten; sie forderten die entschädigungslose Enteignung der Schichauwerke und ihre Weiterführung durch die Kommunisten unter Kontrolle der Betriebsräte. Man kann sich nicht gut vorstellen, wie das hätte in die Praxis umgesetzt werden sollen. Daß die Schichaubetriebe keine Rüstungsbetriebe werden, darf als absolut sicher angenommen werden. Durch die Form der Aktiengesellschaft mit ihrem Aufsichtsrat ist

### die nötige Kontrolle

gegeben und schließlich kann man Rüstungsgegenstände nicht im Geheimen herstellen. Die entschädigungslose Enteignung, die die Kommunisten gefordert haben, war ein Schlagwort, weiter nichts; denn die Schichaubetriebe sind an das Reich derart verschuldet, daß ein Eigentum in privaten Händen gar nicht mehr vorhanden ist. Es kann also nichts mehr enteignet werden. Ebenso unstatig war die Behauptung, daß man privaten Kapitalisten Millionen in die Tasche jagen wolle. Der private Kapitalist ist bei der Konstruktion, wie sie jetzt vorgenommen werden soll, ausgeschlossen und es hat im Hauptausschuß des Reichstags einige Heiterkeit erregt, als vom bolschewistischen Verlangen wurde, daß man die Betriebe, sobald sie wieder festen Boden unter den Füßen hätten, der Privatwirtschaft zurückgeben solle. Erstens dürfte das ziemlich lange dauern und dann ist nicht einzusehen, daß etwa die öffentliche Hand sich zurückziehen soll, wenn mit ihrer Hilfe ein Unternehmen wieder auf eine gesunde Basis gestellt worden ist.

Die sozialdemokratische Fraktion, die sich zweifellos ein großes Verdienst in dieser Sache erworben hat, hat sich von Anfang an

lebhaft von den Arbeiterinteressen leiten lassen,

andere Interessen kamen für sie überhaupt nicht in Frage. Wenn nun eine neue Leitung in die Schichaubetriebe einzieht, dann wird sie von der Hoffnung begleitet sein, daß es ihr in absehbarer Zeit gelingen möge, neues Leben aus dem wirtschaftlichen Ruin erziehen zu lassen, nicht zum Vorteil privater Kapitalisten, sondern zum Vorteil der Allgemeinheit und nicht zuletzt auch im Interesse der Arbeiterschaft.



# Großer Sonder-Verkauf

In allen Abteilungen: Größte Auswahl, vorzügliche Qualitäten und niedrigste Preise

## Teppiche

**Imit. Perser Jute-Teppiche** in versch. Farbst.  
ca. 130x200 cm 25.50 ca. 200x300 cm 52.00  
ca. 170x250 cm 38.50 ca. 250x350 cm 84.00

**Jute-Reform-Teppiche** dauerh. Strapazierw.  
ca. 130x200 cm 23.00 ca. 200x300 cm 47.00  
ca. 165x235 cm 31.00 ca. 250x350 cm 72.00

**Axminster-Teppiche** aus best. Kammgarw.  
ca. 130x200 cm 75.00 ca. 200x300 cm 167.00  
ca. 170x240 cm 116.00 ca. 250x350 cm 246.00

**Velour-Teppiche** aus bestem Wollmaterial, in  
großer Musterauswahl  
ca. 130x200 cm 75.00 ca. 200x300 cm 197.00  
ca. 170x240 cm 143.00 ca. 250x350 cm 305.00

**Tourney-Velour-Teppiche** anerkannt bester  
Strapazier-Teppich, ca. 200x300 cm 398.00

**Jute, Imit. Perser- und Tapestry-Vorleger**  
Stück 11.00, 8.00, 5.25, 4.00, 2.00, 1.50

**Pflüsch-, Wollperser- und Axminster-  
Vorleger** Stück 38.00, 23.00, 18.00, 14.75

## Bettwäsche

**Kissenbezug** aus prima Linon,  
65x80 cm Stück 3.50, 2.60, 2.30, 1.95

**Kissenbezug** aus gutem Linon, reichl.  
garniert, 80x100 cm 9.00, 7.25, 6.50

**Bettbezug** aus starkfäd. Hemdentuch,  
120x200 cm 8.75, 7.75

**Bettbezug** aus gutem Linon,  
130x200 cm 12.50, 11.75, 10.50

**Bettbezug** bewährte Qualität,  
160x200 cm 14.50, 13.50, 10.50

**Laken** aus starkfädigem Dowlas  
130x200 cm 7.00, 4.90

**Laken** starkfädige Ware  
160x200 cm 8.25, 6.50

**Laken** solide Ware  
150x220 cm 12.00, 10.50, 9.00

**Laken**, rein Leinen, extra schwer  
160x220 cm 19.50, 16.50

**Ueberlaken**, reichlich garniert,  
150x250 cm 21.00, 17.00, 15.00

## Strümpfe

**Damenstrümpfe**  
schwarz Baumw. 1.45, 0.95

**Damenstrümpfe** Seiden-  
flor, sort. Farben 1.95, 1.65

**Damenstrümpfe** Kunst-  
seide, viele Farben 1.25

**Damenstrümpfe**  
extra lang 2.60

**Damenstrümpfe** Bein-  
berg-Waschseide 3.75, 2.75

**Damenstrümpfe** Seiden-  
flor, Spezialm. Silber 3.75

**Damenstrümpfe** Seiden-  
flor, Spezialmarke  
„Gold“, extra schwer 4.50

**Damenstrümpfe** Seideng.  
Spezialm. „Diamant“ 5.00

## Handschuhe

**Dam.-Zwirnhandschuhe**  
gute Qualität 1.95, 1.75

**Damen-Handschuhe**  
mercerisiert 3.60, 3.25, 2.25

**Damen-Handschuhe**  
rund gewirkt 2.95

**Damen-Handschuhe**  
md. Mansch. 3.95, 3.25, 2.75

**Dam.-Handschuhe** imit.  
Waschleder, gelb 3.75, 2.95

**Damen-Handschuhe** im.  
Waschleder mit Man-  
schetten 4.25

**Herrn-Handschuhe** bes.  
preiswert 2.50, 1.50, 0.95

**Herrn-Handschuhe**  
imit. Waschleder 5.75, 4.25

## Herrn-Artikel

**Oberhemden** Zephir,  
Doppelbrust, pass. Kragen 7.75, 5.75

**Oberhemden** Zephirbat.,  
mit Kragen 12.50, 11.50

**Oberhemden** Seiden-  
trik. m. Must. 17.50, 16.00

**Oberhemden** wß. Dam.-  
Eins. mit Kl. 14.00, 11.25

**Selbstbinder** große Aus-  
wahl 1.50, 1.25, 0.95

**Selbstbinder**  
Halbseide 3.75, 3.25, 2.75

**Kragen** halbsteif, Marke  
„Eterna“ Stück 1.50

**Hosenträger** „Endwell“  
mit Patent-Biesen, von 3.75

## Lederwaren

**Kinder-Handtaschen**  
Leder-Beutelform 2.65, 1.70

**Damen-Handtaschen**  
Besuchsf., Leder 8.50, 5.25

**Damen-Handtaschen**  
Besuchsf. 13.50, 9.50

**Damen-Handtaschen**  
Besuchsf., Leder 13.50, 9.50

**Damen-Handtaschen**  
Beutelform, Led. 22.50, 17.50

**Damen-Tresor**  
Leder 3.90, 2.25

**Herrn-Tresor**  
Leder 4.50, 3.25

**Kinder-Tresor**  
Leder 1.00, 0.85

## Modewaren

**Bindekragen**  
Voile 2.85, 2.35

**Bindekragen**  
Crêpe de Chine 7.75, 6.50

**Bubikragen**  
Crêpe de Chine,  
farbig 2.95, 1.95

**Bubikragen**  
Crêpe Georgette 3.25, 2.95

**Fechtgarnituren**  
in Valenciennes 8.25, 7.25

**Fechtgarnituren**  
Seiden-Rips 6.90, 6.50

**Bubikrag. u. Mansch.** 3.25

**Crêpe de Chine** 5.25, 3.25

**Bubikrag. u. Mansch.** 2.95

**Georgette** 7.50, 2.95

## Damen-Kleidung

**Damen-Kleider**  
aus Zephir, indanthrenfarbig 4.85

**Damen-Kleider** aus Bordürenstoff,  
indanthren gefärbt, hübsches Gar-  
ten und Wanderkleid 6.35

**Tennis-Kleider** a. gt. baumw. Par.  
flotte Sportform mit Tasche 23.50

**Damen-Kleider** m. reich. Volants,  
u. Volloile, mod. Blumenmust. 27.50

**Vornehme Frauen-Kleider** aus  
guten gemustertem Volloile 34.75

**Flotte Stilkleider** a. g. geblüm-  
tem Volloile, mod. jugdl. Form 45.00

**Trikoline-Kleider** mit reich. Gar-  
nierung, moderne Muster 11.75

**Voile-Blusen**  
mit Bulgaren-Stickerei 10.75

**Baokisch-Mäntel**  
aus englischen Stoffen 23.50

**Damen-Mäntel** aus gut. Herren-  
stoff, flotte Sportform 58.00

**Elegante Reismäntel** aus echt  
englischem Stoff, mit modernem,  
breitem Gürtel 68.00

**Damen-Mäntel** aus reinwollenem  
Burb., halb a. kunst., Duchesse 59.50

**Damen-Mäntel** aus Burburly,  
der elegante Sportmantel 78.00

**Strickkleider**  
in vielen neuen Mustern 32.50

**Pullover** Wolle mit Seide, ent-  
zückende große Auswahl 14.75

**Westen** ärmellos,  
weiß und viele Farben 9.75

## Leibwäsche / Schürzen / Taschentücher

**Damen-Taghemden** a. mittelf. Wäsche-  
stoff u. schmaler Achsel m. Spitzen-  
garnitur 1.85, 1.25

**Damen-Taghemden** a. gut. Wäsche-  
stoff u. schmal. Achsel mit Stick-  
oder Klöppelspitze 2.50, 1.75

**Damen-Taghemden** a. kräft. Wäsche-  
stoff u. schmaler Achsel mit Stick-Ans.  
und Einsatz 3.25, 2.90

**Damen-Taghemden** a. g. Wäschebatist  
u. schmal. Achsel mit reich. Stick-  
u. Klöppelgarnitur 6.50, 5.50

**Damen-Taghemden** a. kräft. Wäsche-  
stoff m. voll. Achs. u. Lang-Garn., 2.75, 2.25

**Damen-Taghemden** a. g. Wäsche-  
stoff m. voll. Achs. u. breit. Stick-Garn., 4.00, 3.50

**Damen-Nachthemden** a. kr. Wäsche-  
stoff m. Stick-Motiv u. Hohlraum, 4.50, 3.50

**Damen-Nachthemden** a. feinf. Wäsche-  
stoff m. versch. Stickereigarn., 6.50, 4.75

**Damen-Nachtjacken** a. gut. Wäsche-  
stoff in Geishaform od. viereck. Ausschn.  
m. farb. Bördch. od. Stickerei 4.75, 3.50

**Herr.-Nachthemden** a. mittelf. Wäsche-  
stoff m. farb. Bördch. garniert, 4.75, 3.50

**Damen-Beinkleider** geschl., a. mittelf.  
Wäsche- m. Spitz. o. Stick. garn., 2.75, 2.25

**Untertailen** a. feinf. Wäsche-  
stoff mit Spitz. od. reich. Stickereigarn., 2.50, 0.95

**Hemdosen** a. kräft. Wäsche-  
stoff od. Stick-Einsatz u. Saumabschluss,  
Windelform 3.25, 2.50

**Hemdosen** aus feinf. Wäsche-  
stoff mit reichem Stick-Ans. u. Einsatz, 5.75, 4.50

**Prinzebrücke** a. kräft. Wäsche-  
stoff mit schm. Achs. u. versch. Stick-G., 5.50, 4.75

**Prinzebrücke** a. gut. Wäschebatist m.  
hübsch. br. Stick. garn., 12.50, 10.50, 7.50

**D.-Taschentücher** a. Batist mit Hohl-  
raum o. Spitzenecken, 0.85, 0.45, 0.28, 0.15

**Herrn-Taschentücher** aus Linon, mit  
weiß. u. farb. Kante, 0.75, 0.85, 0.36, 0.25

**Weisse Sorvierschürzen** a. g. Wäsche-  
stoff m. versch. Stick-Garn., 3.50, 2.25, 1.45, 0.95

**Indanthren-Schürzen** Jumperform  
feinse Lassins 3.50, 2.75, 1.95

## Gardinen

**Borten** engl. Tüll u. Etamine, m. u. o.  
Volant, ca. 35-50 cm br., 1.45, 1.20, 0.85

**Vitrage** in den neuesten Mustern,  
ca. 60-70 cm breit, 3.50, 2.50, 1.95, 0.95

**Gardinen-Voile** z. Selbstanfert., mod.  
Must., ca. 110-150 br., 6.90, 6.00, 5.00, 4.00

**Gardinen-Meterware** Baum- od. mod.  
Must., ca. 110-130 cm br., 3.75, 2.75, 2.10

**Halbstores** abgepaßt, Etamine m. Ein-  
sätzen u. Spitzen 8.00, 7.50, 5.00, 3.70

**Halbstores** abgep., engl. Tüll u. Etam.  
m. Eins., Durchs. u. Spitz., 15.00, 10.50, 8.75

**Gardinen** abgep., 2 Schals m. Lambr.,  
neueste Muster, 10.50, 8.50, 7.75, 5.50, 4.50

**Madras-Gard.** abg., 2 Sch. m. Lam-  
brequ., n. Must., 21.00, 19.50, 17.50, 15.00

**Etamin** Streifen und Karos  
ca. 150 cm breit 2.10, 1.95, 1.85, 1.45

**Spannstoffe** Tupfen und gemustert,  
ca. 130-150 cm breit, 7.50, 6.00, 4.50, 3.50

## Weiß- u. Baumwollwaren

**Hemdentuch**  
kräft. Ware, ca. 80 cm br., Mtr. 0.95, 0.75

**Renforcé** 80 cm breit,  
für bessere Leibwäsche geeignet, 1.50, 1.20

**Renforcé** 80 cm br., pa. Elsässer Qual.  
kräftig u. solide im Trag., 2.10, 1.80, 1.85

**Linon**  
80 cm br., für Bettwäsche, 1.80, 1.50, 1.40

**Linon**  
130 cm br., vollgriff. Ware, 2.40, 2.25, 1.95

**Dowlas** prima Qualität,  
150 cm br., für Laken 4.50, 4.00, 3.25

**Gesichtshandtuch**  
extra schwer 1.65, 1.35, 1.20

**Gorstenkorn-Handtücher**  
extra schwere Qualität 2.30

**Küchenhandtuch** Reinleinen,  
grau, 45x110 cm 2.50, 1.95, 1.80

**Jacquard-Handtücher**  
50x110 cm, Reinleinen 4.50, 3.25

## Tisch- und Diwandecken

**Diwandecken** in Gobelin,  
ca. 140x280 22.00, 18.00, 16.00

**Diwandecken** in Gobelin, in Verd.- u.  
mod. Mustern, 150/300, 27.00, 22.50, 19.50

**Diwandecken** in Mokette u. Mohair,  
150/300 68.00, 52.00, 42.00

**Tischdecken**  
in Gobelin, 150/150 12.50, 10.50, 7.75

**Tischdecken** in Gob., Perser- u. and.  
Zeichnungen, 150/180, 17.75, 14.50, 11.00

**Ripsdecken** in bordeaux und grün,  
Größe 145/175 21.00

**Phantasiedecken** in Wolllips, Tuch,  
Gob. u. Alpaka, 130/160 u. 145/175,  
62.50, 52.00, 45.00

**Phantasiedecken** in Wolllips, Tuch,  
Gob. u. Alp., in rd. F., 28.00, 21.00, 15.00



**Potrykuse & Fuchs**  
ECKHAUS JOPEL, SCHARMACHER- U. HEIL. GEISTGASSE. - INH. CHRIST. PETERSEN

## Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Hädicke

40. Fortsetzung.

Und von dem geplanten Werk gingen die Gedanken dann wieder zu dem, der den Plan entworfen hatte. Wie gut er sie kennen mußte. Das war es doch, was sie erlöste, dieses Neue, Niedergeworfene, das alle Welt verblüffen mußte, das alle Kräfte in Anspruch nahm. Wie eine gewaltige Schlacht war das, die man entweder gewann oder verlor. Aber sie würde sie gewinnen, wenn ihr solche Mitstreiter zur Verfügung standen wie Hans Schlegel. Da waren ihre Gedanken schon wieder bei ihm. Seit heute bewunderte sie ihn. Bisher hatte sie ihn nur als Freund geschätzt.

Sie wurde plötzlich rot, nahm die Zeichnung und den Koffenanhänger und verließ sie in ihrem Schreibtisch.

Richard war ein wenig verwundert, als Renate ihn nachmittags vom Büro anrief und ihn hat, herüberzukommen. Das hatte sie doch nicht vergessen, obgleich ihr inzwischen völlig klar geworden war, daß Richard's Gegenwart überflüssig sei. Sie hatte sich wieder völlig in der Gewalt.

Richard haunte, als er erfuhr, um was es sich handelte, und erschraf, als er die gewaltigen Summen hörte, die der Bau erforderte. Niemand würde er den Mut gefunden haben, sich in dieses Unternehmen zu stürzen. Aber Renate hatte den Mut. Sie jubelte sogar Hans Schlegel in Erfahrung durch die Schnelligkeit, mit der sie sich entschied. Es mußte gewagt werden. Renate glaubte an ihren Stern. Sie war ja auch nicht leichtgläubig. Eine Prüfung ihrer Bücher hatte ergeben, daß sie in diesem Jahr soviel verdient hatte und daß so viele laufende Anträge vorlagen, daß sie ohne weiteres das für den Augenblick nötige Geld heraus machen konnte. Und das andere mußte durch Kredite beschafft werden.

Mit feberhafter Hast ging man aus Werk, und doch wurde alles genau überlegt. Noch während Renate in Unterhandlung stand wegen des Terrains, kam sie um die Baugenehmigung ein. Es war nicht so einfach, die Einwilligung

der Behörde zur Errichtung des ersten Wolkenkrabes in der Stadt zu erlangen. Aber es glückte. Das Glück war überhaupt wieder mit Renate. Die Witterung hielt sich, so daß man gleich an die Fundamentierung des gewaltigen Baues gehen konnte.

Renate Nummer und Walter Schlegel arbeiteten gemeinsam, Hand in Hand, an dem neuen Werk. Immer wieder hatte der junge Architekt Gelegenheit, Renates Umsicht, ihre Intelligenz und ihre Großzügigkeit zu bewundern. Es war auch fast, als ob Renate sich vierteile in dieser Zeit. Ihr Geschäft durfte nicht vernachlässigt werden, im Gegenteil: es mußte blühen und wachsen, um den riesigen Apparat zu rechtfertigen, den man jetzt in Szene setzte. Der entstehende Wolkenkraber war das Tagesgespräch, und Renates Name in aller Leute Mund.

Renate selbst merkte wenig davon. Sie kümmerte sich nicht um das, was außerhalb ihrer Arbeit um sie her vorging. Manchmal glaubte sie, die Arbeit, die jetzt auf ihr lastete, nicht bewältigen zu können. Sie biß die Zähne zusammen. Sie mußte durch.

In dieser Zeit brachte Hans Schlegel ihr einen jungen Kaufmann in das Geschäft, einen tüchtigen Menschen, dessen Wert sie schnell erkannte, und der sie stark entlastete. Trotz seiner Jugend besaß er die erforderliche Umsicht und die Kraft, einen großen Betrieb kaufmännisch leiten zu können.

Renate aimete etwas auf. Sie war in letzter Zeit wirklich nur noch eine Arbeitsmaschine gewesen. Alle privaten Interessen waren ausgeklammert. Sie hatte sich in ihrem Geschäftsfloß ein Schlafzimmer eingerichtet und war seit Wochen kaum mehr zu Hause gewesen. Von der Mutter hörte sie nur durch Richard. Frau Selma war teils stolz auf ihre Tochter, teils empört über sie. Stolz darauf, daß man die geschäftliche Tüchtigkeit Renates überall anerkannte, daß man sie, wohin sie auch kam, zu dieser Tochter beglückwünschte, und empört darüber, daß Renate sich nicht die Zeit nahm, ihren Ruf an der Mutter Seite zu spazieren zu führen. Sie wagte aber doch nicht, Renate Vorwürfe zu machen, wenn sie sie mal aus einem Augenblick sah; denn Renate war es ja, die ihr das angenehme Leben ermöglichte, das sie jetzt führen konnte.

Von Eva und ihrem Manne hatte Renate seit länger Zeit nichts gehört. Es interessierte sie auch nicht. Sie hatte ja nicht einmal Zeit für die Freunde, die ihr nahestanden. Frau Anna war schon fast empört, daß Renate sie mehrfach

hatte abweisen lassen und gar nicht zu ihr kam. Hans Schlegel mußte erst erklärend eingreifen, bis sie einfiel, daß Renate augenblicklich wirklich unfähig war, irgendwelche Gesellschaft zu pflegen. Alles kam doch jetzt darauf an, daß sie nicht nachgab, daß sie die Fäden in der Hand behielt und daß das Geschäft sich möglichst erweiterte.

Die einzige, die es mit verbesserter Fähigkeit erreichte, daß Renate ihr nicht ganz entglitt, war Claire Heinrichs. Die wartete oft stundenlang, um einen Augenblick zu erhaschen, in dem Renate ihr Rede und Antwort stand; zuweilen nicht einmal sehr freundlich.

Die kleine Kunstgewerbetlerin sorgte für Renates Kleidung, die sie instand hielt. „Sie müssen jetzt mehr denn je darauf achten, gut angezogen zu gehen, da jedermann Sie kennt und ansieht. Sie sollten froh sein, daß Sie jemanden haben, der Ihnen die ganze Last abnimmt. Alles lüde ich für Sie aus, kaum eine Anprobe. Sie sind wirklich un-dankbar“, sagte die Kleine einmal trozig, als Renate gar zu deutlich ihre Ungebuld merken ließ.

Jetzt mußte Renate lächeln und strich Claire begütigend über das Haar. „Ich weiß, ich bin eine undankbare Person. Ich begreife nur nicht, daß Sie sich immer noch mit mir so viele Mühe geben. Frau Anna hat mir doch gesagt, daß Sie so reichlich zu tun haben, seit Sie selbständig sind.“

Claire's Groß war schnell verfloren. Sie lachte und blinzelte Renate ins Auge an. „Soll ich das Ihnen verraten, Fräulein Renate? Ich brauche eben auch Reklame. Und Sie sind mein Reklameobjekt. Wenn ich den Damen erkläre, ich fertige alles für Renate Nummer an, dann sind sie erschlagen. Dann magt keine mehr zu mich und zahlt mir, was ich verlange. Im übrigen aber“ — sie schlang impulsiv ihre Arme um Renates Hals — „wie ich es vor allem, weil es mir Freude macht, für Sie zu arbeiten, weil Sie so wunder-schön aussehen in den Sachen, die ich für Sie entwerfe und weil Sie mir so vollkommen freie Hand lassen. Ein bißchen aber auch, weil ich Sie sehr, sehr lieb habe. So, und nun sind Sie von mir erlöst. Was das verlorene Crêpe-Georgette-Kleid nehme ich gleich in Arbeit, es wird ein wunder-schönes Gesellschaftskleid und“

Renate erhob abwehrend die Hände. „Um Gottes willen, Mädchen, was soll ich jetzt mit einer solchen Robe. Ich habe keine Gesellschaften, einzuweilen nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



# Visionen im Laboratorium.

### Künstlich erzeugte optische Täuschungen. — „Spiegelschrift“ u. „Spiegelsprache.“ — Halluzinationen bei Kindern. — Wie die Visionen der Dichter und Naturvölker erscheinen.

Oft erschrecken Forscher über die naiven Behauptungen von Naturvölkern, wunderbare Erscheinungen, Märchenbilder und Fabelwesen mit eigenen Augen gesehen zu haben. Sie zeigen die in Stein gemeißelten Nachbildungen, und wollen glauben machen, daß sich die toten Gegenstände einmal belebt hätten. Es handelt sich offenbar um „Gesichte“, die aber nicht nur bei Groten vorkommen sollen. In einigen Gegenden Schottlands behaupten viele Leute, die Gabe zu haben, Visionen vor sich erscheinen zu lassen. Diese merkwürdige Eigenschaft ist weder auf wilde Völker noch auf die Bewohner Schottlands beschränkt, sondern es wurde durch die eifrigen Forschungen von E. R. Jaensch in Marburg und seiner zahlreichen Mitarbeiter gefunden, daß die von ihm „Eidettel“ genannte Erscheinung eine ziemlich oft auftretende Eigentümlichkeit sei, die während einer gewissen jugendlichen Entwicklungsstufe bei den meisten Menschen beobachtet werden kann. Zahlreiche Eidettel hat man z. B. unter der Jugend von Kassel, Wehra und Lübeck gefunden. In Wiesbaden ist ihre Zahl ebenfalls beträchtlich, im nahen Höchst dagegen sehr gering.

Auch Goethe gehörte zu dem Typus der Eidettler; er berichtet z. B. von einem Fudel und auch von einem Mann, die von einem leuchtenden Schein umgeben waren, und in vielen seiner Dichtungen finden wir den Niederschlag visionärer Vorstellungen. Viele Jugendliche berichten in Reden und Aufsätzen gern über ähnliche Erscheinungen. Ein Knabe erzählte, daß er sich

mit Halluzinationen die Langeweile vertreibt,

und ein Mädchen behauptete, daß es Märchenvorgänge besonders deutlich vor sich sehe, wenn es allein sei. Wie solche Visionen im Gehirn entstehen, jetzt ganz primitiv folgende Umwälzung: Ein kleiner Försterjohi wurde von seinem Vater belehrt: „Wenn du in der Fremde vom Heimweh gepackt wirst, bleibe fest auf ein grünes Blatt und denke an das Försterhaus; dann wirst du es auch sehen“. Jaensch unternahm nun systematische Versuche, für diesen Zweck geeignete Personen zum „Schauen von Gesichten“ zu erzielen. Wenn sich die Versuchsperson ein Erinnerungsbild einmal fest eingeprägt hatte, sah sie es noch vor sich, auch wenn der Gegenstand längst verschwunden war. Diese Bilder konnten mit dem Blick überaus fein wandern, selbst auf weit entfernte Wolken, und sie umfaßten bis zu 20 Gegenstände.

Im Laboratorium wurden die optischen Täuschungen in folgender Weise erzielt: Der „Patient“ saß vor einem Schirm mit zwei Schlitzen; hinter einem Schlitze waren drei Fäden senkrecht aufgespannt. Auch normale Menschen glauben nun nur in einem bestimmten Abstand von dem Schlitze, tatsächlich in einer Ebene befindliche Fäden nebeneinander liegen zu sehen; in anderen Entfernungen treten

scheinbare Tiefenunterschiede

auf, die durch Verschiebung des mittleren Fadens ausgeglichen werden. Nähert man sich nämlich den Fäden, so scheint der mittlere nach vorn zu wandern. Gatten aber die „Eidettler“ die Fäden scharf angesehen, so konnten sie sogar hinter dem anderen — leeren — Schlitze ein scheinbares Bild dieser Fäden sehen, und selbstamerweise traten die Verschiebungsercheinungen dieser gar nicht vorhandenen Fäden so lebhaft auf, daß man beim Verrücken des Kopfes die Unterchiede genau messen konnte, indem man nun einen wirklichen Faden an die Stelle des eingebildeten bis zur vollkommenen Deckung häuete. Die in Zentimetern gemessenen scheinbaren Tiefenunterschiede waren zehn- bis fünfzigmal so groß wie bei wirklichen Fäden. Das Experiment konnte durch Hinzufügen anderer Fäden und durch verschiedenartige Bewegungen sehr erschwert werden, glückte aber fast stets. Daß die Fäden nur in der Einbildung der „Patienten“ vorhanden waren, erkannte man daran, daß die Versuchspersonen es gar nicht sahen, wenn die wirklichen Fäden in zitternde Bewegung versetzt wurden. Sie sahen ja nur die „Bildfäden“ ihrer Phantasie.

Nach diesem einfachen „Fadenversuch“ wurden andere optische Täuschungen erprobt, die noch viel überraschender sind. Ein Junge konnte in Spiegelschrift so schnell wie gewöhnlich schreiben, indem er sich die ihm zugerufenen Worte bildhaft vorstellte. Sie erschienen ihm auf dem Papier

als verkehrte Anschauungsbilder.

die er nun mit der Feder nachzeichnete. Auch in anderen Fällen wird Spiegelschrift so geschrieben, als würde der Spiegel zur Seitenrichtung senkrecht stehen. Die Spiegelsprache, die viele Jungen sich einbilden, entsteht, indem das optische Bild des Wortes erzeugt wird, das man dann verkehrt abliest. Mehrfach entsteht die Raumverlagerung wirklicher Gegenstände. Ein sechzehnjähriger Junge erzählt, daß ihm plötzlich eine vor einem anderen Wagen fahrende Droste 30 bis 40 Meter hinter dem ersten Fahrzeug zu fahren schien. Die Umklammerung erfolgte rückwärts. Eine Reihe von 10 bis 20 Spickfiguren erschienen zwei Jungen mit automatischer Regelmäßigkeit im Spiegelbild, gelegentlich mit einzelnen Stellenfehlern. Die Personen haben dabei das Gefühl, als ob die Verschiebung durch eine unsichtbare Hand unter Kräftaufwand eintrete — soweit die Gegenstände erfahrungsgemäß überhaupt ihren Platz ändern können. Die Verschiebung tritt also bei Bergen und Bäumen nicht ein. Eine Versuchsperson konnte die Umklammerung im ermüdeten Zustand nicht vollziehen. Sie gelang am leichtesten durch scheinbare Übertragung in der Luft, wie dies oft in Märchen erzählt wird.

Wurden geometrische Figuren in der Luft aufhängen, so begannen sie in der Vorstellung zu rotieren oder hin und her zu pendeln, wobei die Phantasiebilder perspektivische Verkürzungen zeigten. Die Personen hatten das Gefühl, daß die Verschiebung eines schweren Fadens mühsamer, schwerer geht, geradezu widerstrebe. Ein Stab sträubte sich förmlich gegen die Ortsveränderung und ließ sich erst nach längeren Bemühungen mit einem Knack herziehen. Eine Versuchsperson sieht oft Radfahrer, Wagen oder Autos, die sich entfernen, ins Riesenhafte wachsen, andere berichten, daß Menschen und Gegenstände

ihre Größe häufig zu wechseln

scheinen, beim Entfernen immer größer und undeutlicher, dann aber wieder plötzlich klein und deutlich werden. Ein Junge sah, wie sich die Abbildungen in Bilderbüchern bewegten, und er griff nach Dingen, die an ganz anderer Stelle lagen. Ein anderer versuchte in der Schule, statt der Tafel das Fenster mit dem Schwamm abzuwischen und darauf mit der Kreide zu schreiben. Solche Täuschungen führten bei einem anderen Knaben geradezu zur Erschwerung der freien Orientierung im Raum, während andere Kinder Schauspieler auf der Bühne oder Gegenstände in Schaufenstern und Läden ins Riesenhafte wachsen sahen.

## Zooziener mit einem Elefanten.

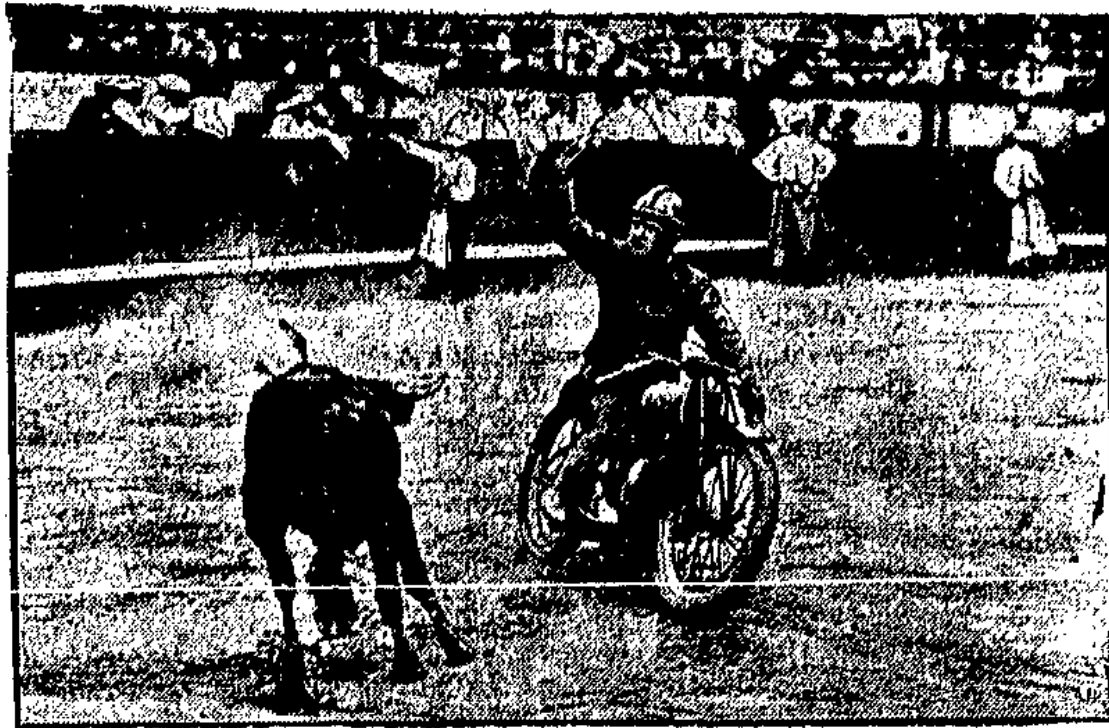
6500 Kilometer zu Fuß.

Der australische Journalist Monson ist kürzlich in Begleitung des Buchhalters Wilson aus Johannesburg in Nairobi, der Hauptstadt des Kenyalandes, eingetroffen. Die beiden Männer haben

Südafrika in einer Ausdehnung von rund 6500 Kilometern zu Fuß durchwandert und die meist über schwieriges Gelände führende Strecke in 8½ Monaten zurückgelegt. Monson trat die Reise in Kapstadt an und traf Wilson in Nord-Transvaal, von dort ab legten die beiden die Wanderung gemeinsam fort. Kurz nachdem sie die Grenze von Kenyaland überschritten hatten, wurden die Wanderer von einem einsam lebenden und deshalb bödsartig gewordenen Elefanten angegriffen. Monson wurde von dem wütenden Tier über den Haufen gerannt und bligte dabei zwei Vorderzähne ein. Zu keinem Unfall ließ es der Elefant bei dieser Probe beenden und verzichtete auf weitere Angriffe.

## Absturz aus 7500 Meter Höhe.

Der französische Sergeant Allegret, der als Pilot dem 88. Luftschiff-Regiment angehört, hatte sich kürzlich — mit einem Sauerstoffapparat ausgerüstet — an Bord eines Flugzeugs begeben, um einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Es glückte ihm, bei Thionville eine Höhe von 7500 Meter zu erreichen, als sich das Flugzeug plötzlich überhitzte, wobei der Pilot herausgeschleudert wurde. Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm normal, so daß Allegret aus einer Höhe von 7½ Kilometer unverletzt auf dem Erdboden antam. Das Flugzeug wurde später vollständig zertrümmert in einem Wald aufgefunden.



## Motorisierte Tierquälerei.

Straßenkampf auf Motorrädern.

San Sebastian hat seine neue Sensation: Ein Straßenkampf, bei dem die Toradors statt auf Pferden auf Motorrädern fißen. Unser Bild hält eine Szene aus dem Kampf fest, der dieser Tage zum ersten Male ausgetragen wurde.

# Das „Lächeln“, das Jakubowskis Verhängnis wurde.

### Der merkwürdige Vormund. — Sensationelle Aussagen des Ortspfarrers. — Zusammenstöße.

Zu Beginn der gestrigen Vormittagsverhandlung im Jakubowski-Nogens-Prozess beantragte Nebenkläger Dr. Brandt, den Medlenburg-Strelitzschen Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt als Zeugen zu laden, und zwar an dem Tage, an dem auch Landgerichtspräsident v. Buchta und Oberstaatsanwalt Dr. Müller vernommen werden sollen. Staatsminister Dr. Hustaedt soll darüber befragt werden, weshalb er trotz dem schwachen Indizienbeweise die Beurlaubung Jakubowskis abgelehnt habe. Die weitere Vernehmung der Angeklagten Frau Käbler ergab keine besonderen neuen Momente. Wie schon an den vorhergehenden Tagen gibt sie auf eine Reihe wichtiger Fragen keine befriedigende Auskunft.

Vernehmung der Angeklagten Käbler und August Nogens.

Im weiteren Verlaufe des Jakubowski-Nogens-Prozesses wurden die Angeklagten Käbler und August Nogens vernommen. Den Käbler soll Jakubowski einmal gefragt haben, ob man den kleinen Nogens wohl finden würde, wenn er im Kaninchenloch stecke, worauf Käbler geantwortet haben will: Wie kann man einen großen Jungen ins Kaninchenloch stecken? August Nogens bleibt dabei, er habe von Jakubowski gewünscht, daß der Mord von Käbler begangen worden sei. August Nogens gibt zu, bei seinen Aussagen früher nicht bei der Wahrheit geblieben zu sein. Friz Nogens erklärt, sein Bruder August habe ihm bei einem Zusammenreffen in Lübeck gesagt, er, August, hätte dem kleinen Ewald die Kehle angebrocht. August Nogens bestreitet diese Aeußerung.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittagsverhandlung im Nogensprozess verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, daß der medlenburgisch-strelitzsche Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt, der beauftragt die Beurlaubung Jakubowskis abgelehnt hat, noch als Zeuge geladen werden soll. Als erster Zeuge wurde gestern der frühere Pastor der Gemeinde Herrsburg, Buhr, vernommen. Buhring gehört zur Kirchengemeinde Herrsburg. Der Zeuge gab ein knappes Charakterbild über Friz Nogens und Frau Käbler und erklärte, daß er mit Jakubowski

in der Zeit zwischen dem Mord und der Auffindung der Leiche

auch über das Verschwinden des kleinen Ewalds gesprochen habe. Jakubowski habe erklärt, er wäre nicht schuldig. Er, der Pastor habe den Eindruck gehabt, daß Jakubowski zwar von dem Mord bewußt habe, daß er aber nicht selbst den Mord begangen hätte. Auf die Frage, ob Friz Nogens wohl zur Zeit des Mordes ganz so entwickelt gewesen sei, daß er die Trauung seiner verbrecherischen Handlung habe erkennen können, erklärte der Zeuge, daß Friz Nogens den Pfanden der anderen kein ernstliches Nein habe entgegenzusetzen können.

Die Frage des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Brandt, ob Jakubowski nach Ansicht des Zeugen in der Lage gewesen sei, einer Gerichtsverhandlung in deutscher Sprache zu folgen, beantwortete Pastor Buhr mit einem „unbedingten Nein“.

Schließlich bezeichnete Pastor Buhr die Familie Nogens als die moralisch am tiefsten stehende Familie der ganzen Gegend.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsführung wurde bei der Vernehmung des Zeugen, Justizinspektor Müller, das

sogenannte Indizienbeweise des Jakubowski-Prozesses erörtert. Müller bearbeitete die Vormundschaftsachen und hatte mit Jakubowski zu tun. Wie er gestern angab, ist es heute nicht mehr unbedingt sicher, daß Jakubowski in der fraglichen Angelegenheit die Unwahrheit gesagt hat.

Der Zimmermann Dunder, der Vormund der beiden Kinder Jakubowkis, erklärte u. a., daß Jakubowski in der ersten Zeit

seinen Verpflichtungen immer nachgekommen

sei. Nach einem halben Jahre hat sich das jedoch geändert und Jakubowski habe der Frau Nogens 5 Mark monatlich abgezogen. Jakubowski wurde darauf von dem Zeugen Dunder zur Rede gestellt, warum er so nachlässig bei den Zahlungen der Alimente sei. Darauf erklärte Jakubowski, daß er, solange die Kinder von Frau Nogens nicht besser behandelt würden, nicht mehr zahlen würde. Der Zeuge Dunder erklärte im Anschluß hieran: Ich habe stets die Auffassung gehabt, daß Jakubowski Ewald gerne los sein möchte.

Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt wirft dem Zeugen Dunder vor, daß er eine vorgefaßte Meinung von der Schuld des hingerichteten Jakubowski mitgebracht habe. Darauf kam ein weiteres Indiz, das mit zur Verurteilung Jakubowskis führte, nämlich, daß Jakubowski mit, wie es so schön heißt, „lächelnder zynischer Miene“ nach längerem Studen nach Ewald erklärt habe: „Ich weiß nicht, wo Ewald ist“, zur Erörterung.

Der Zeuge Dunder macht das Lächeln Jakubowskis nach. Rechtsanwalt Dr. Brandt sprang erregt auf und erklärte: Es ist unmöglich, Herr Dunder, daß Sie nach so langer Zeit das Lächeln noch so genau nachmachen können. Ueberhaupt spricht aus all ihren Aussagen eine vorgefaßte Meinung. Auf Grund dieser Ihrer Erinnerung an die lächelnde Miene ist feinerzeit Jakubowski hingerichtet worden.

## Die schöne Filmkünstlerin Manja Tzatschewa



bekannt als elegante Frau, erzählt: „TAKY studiert meine volle Schönheit. Bei seiner ersten Anwendung verblüffte es mich durch prächtige Wirkung, gute Parfümierung und Einfachheit der Anwendung. Ich konnte nichts Besseres.“

Die Entfernung von Härchen u. Haarflaum von Nacken, Armen und Beinen gehört zur Schönheitspflege jeder Dame. Die Anwendung des Rasiermessers ist unangenehm, da es kratzt und Pickel verursacht. Andere Enthaarungsmittel sind ungewiss und riechen schlecht. TAKY in seiner neuen Zusammensetzung ist das Enthaarungsmittel! TAKY kommt gebrauchsfertig als feine Creme aus der Tube, duftet angenehm und entfernt in 5 Minuten alle übrigen Härchen und Haarflaum. TAKY wird nicht hart und ist bis zum letzten Tubenrest verwendbar; daher größte Sparbarkeit. Ein Versuch gewinnt Sie für immer.

„TAKY“ die in Frankreich patentierte Pariser Creme, ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 3,25 G zu haben. Generalvertretung

Bourstein & Co., Danzig, Böllnergasse 23/27. Fernsprecher Danzig 266 14.

Vorteile des TAKY 1929: — Vorzügliche Parfümierung. — Prompte Wirkung. — Verwendbar bis zum letzten Rest. — Greift unter Garantie die Haut nicht an.



# Sport-Turnen-Spiel

## Der Sport am Sonntag.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig legt am Sonntag seine Fußballserie fort. Darüber hinaus führt die F. T. Schiblik auf ihrem Sportplatz Bganzenberg einen Fußball-Wettbewerb durch.

Von den Serienspielen interessiert die Begegnung der I.-A.-Klassenmannschaften Jungstadt und Stern. Die Jungstädter haben in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Das Spiel am Donnerstag gegen die Städte-mannschaft konnte die Mannschaft unentschieden gestalten. Die Mannschaft von Werderhor hat ihren Höhepunkt längst überschritten. Sie dürfte einen schweren Stand haben. Das Spiel ist aber trotzdem offen.

Die Spiele sind wie folgt angelegt:

### I.-A.-Klasse:

10.30 Uhr: Stern I gegen Jungstadt I (S. E. II).

### I.-B.-Klasse:

8.30 Uhr: Plehnendorf I gegen Bürgerwiesen I (Plehnendorf).

### II. Klasse:

2.30 Uhr: Vorwärts II gegen Baltic I (Erielpark).

9.00 Uhr: Stern II gegen Langfuhr II (S. E. II).

8.00 Uhr: Waldorf I gegen Prant I (Waldorf).

### III. Klasse:

8.30 Uhr: Trutenau gegen Bürgerwiesen II (Trutenau).

### Jugend II:

2.30 Uhr: Bürgerwiesen gegen Stern (Bürgerwiesen).

### Knaben:

1.30 Uhr: Vorwärts I gegen Langfuhr I (Erielpark).

3.00 Uhr: Brentau I gegen Danzig III (Brentau).

### Fußball-Wettbewerb in Schiblik.

Auf dem Sportplatz Bganzenberg veranstaltet am Sonntag die Fußballer der F. T. Schiblik einen Wettbewerb. Fünf Mannschaften spielen, ein Beweis, daß auch in Schiblik der Arbeitersport immer mehr Anhänger gewinnt.

Den Anfang machen die Knaben, die um 9.30 Uhr gegen Baltic (Knaben) spielen.

Um 10.30 Uhr stehen sich die Männermannschaften Schiblik III und Danzig IV gegenüber.

Am Nachmittag eröffnet den Meigen die Jugend, die die Danziger Jugend um 1.00 Uhr zu Gast hat.

Eine kombinierte Mannschaft des Spv. Friedl auf (Troni) spielt anschließend gegen die II. Männermannschaft der F. T. Schiblik.

Als Hauptspiel und zugleich der Abschluß kommt ein Treffen der F. T. Danzig I gegen F. T. Schiblik I zum Austrag. Das Spiel, das um 3.30 Uhr beginnt, wird jeden Fußballanhänger interessieren, gibt es doch zugleich Aufschluß über das Stärkenverhältnis der A.-Klasse zur B.-Klasse. Es wäre der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen.

### Handball.

Der Bezirksmeister F. T. Danzig trifft am Sonntag mit der 1. Langfuhrer Mannschaft zusammen. Man erwartet ein interessantes Spiel. Zoppot I muß nach Ohra und findet in dem Platzhahnen einen starken Gegner. Schiblik I dürfte kaum die gut eingepflegte 2. Danziger Mannschaft bezwingen. Es spielen:

Sonnabend:  
7.00 Uhr: F. T. Schiblik I - F. T. Danzig II (Bganzenberg).

Sonntag:  
10.30 Uhr: F. T. Langfuhr I - F. T. Danzig I (S. E.).  
3.30 Uhr: Fichte Ohra I - F. T. Zoppot I (Ohra).

### Duer durch Danzig.

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, führt der Sportklub Freuden am Sonntag einen Stafettenlauf „Duer durch Danzig“ durch. Das Ziel des Laufs ist der Preußenplatz auf dem Bischofsberg. Anschließend kommt ein Fußballturnier zum Austrag.

### Morgen Valtentmeisterschaftsspiel.

Am morgigen Sonntag kommt in Königsberg das Endspiel um die Fußball-Valtentmeisterschaft zum Austrag. Die Gegner sind: B. J. B. Königsberg und Titania - Stettin. Titania hatte den Titel bereits einmal fast errungen, kam aber durch die Niederlage in Memel nur mit B. J. B. Königsberg punktgleich. Dadurch ist jetzt das Entscheidungsspiel notwendig geworden.

Bereits am 9. Juni wird wahrscheinlich die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft zum Austrag kommen.

### Um den Davispokal.

#### Amerika - Cuba 2:0.

Die Schlussrunde der amerikanischen Zone nahm am Donnerstag in Detroit ihren Anfang. Die Vertreter der Vereinigten Staaten, die in der Vorrundrunde in Washington Japan mit 4:1 ausgeschaltet hatten, trugen den Endkampf gegen Cuba aus, das über Mexiko mit 3:2 erfolgreich geblieben war. Die beiden Einzelspiele des ersten Tages endeten mit leichten Siegen des jungen amerikanischen Nachwuchses. Hennessey schlug den Cubaner Morales 6:0, 6:3, 6:4 und van Ran fertigte den zweiten kubanischen Vertreter Gustavo Vollmer ebenfalls leicht in drei Sätzen 6:0, 6:1, 6:1 ab. An einem Endspiel der Amerikaner, die bereits 2:0 führen, ist nach diesem Ergebnis kaum zu zweifeln.

Die deutschen Offiziersspieler sind bei den Europa-meisterschaften im Degenmannschafstischen bereits ausgeschieden. Nach ihrem Unentschieden gegen Holland, folgte eine überraschende Niederlage durch die Schweiz, die auch der Sieg über die Tschechen nicht mehr wettmachen konnte. In der Endrunde siegte Italien vor Holland, Schweden, Frankreich und Polen.

## Deutsche Schwimmfolge in Spanien.

Der deutsche Meister-Schwimmklub Galla-Magdeburg hatte bei seinem ersten Auftreten in Barcelona eindrucksvolle Siege zu verzeichnen. Das Wasserballspiel gegen den Schwimmklub Barcelona beherrschten die Deutschen überlegen und gewannen mit 8:0. Auch in den Schwimmwettkämpfen brachten die Magdeburger die 4x50-Meter-Freistilstaffel mit fast einer Basslänge Vorsprung an sich und im 100-Meter-Freistil fand sich für Rademacher kein ebenbürtiger Gegner am Start ein.

## Müller-Bonaglia am 27. Juni.

### Europameisterschaftskampf im Halbschwergewicht.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Müller und Bonaglia findet am 27. Juni in Turin statt. Die Verhandlungen wurden jedoch abgeschlossen, die Finanzierung hat der italienische Vermouth König Commendatore Marone übernommen. Am gleichen Tage kämpft Dübbers gegen Nebaeli.

## Schach-Länderwettkampf Deutschland-Österreich.

### Deutscher Sieg mit 10½:9½.

Der Länderwettkampf der Arbeiter-Schachspieler fand in München statt. Der Schweizer Arbeiter-Schachbund, der ebenfalls seine Teilnahme in Aussicht gestellt hatte, war in letzter Stunde zurückgetreten. Der Kampf wurde infolgedessen in zwei Runden ausgetragen. In der ersten Runde blieb Österreich mit 5½ zu 4½ Sieger. In der zweiten Runde wendete sich das Blatt. Die deutsche Mannschaft konnte durch einen 6:4-Sieg das Ergebnis der ersten Runde verbessern und somit im Gesamtergebnis mit 10½:9½ Punkten den Sieg erringen. Die deutsche Mannschaft, die sich ausschließlich aus dem Kreis Bayern zusammensetzte, hat damit ihre hohe Spielfärke bewiesen. Für den Herbst sind weitere internationale Treffen geplant.

## Österreich-Deutschland.

### Länderkampf der Arbeitersportmannschaften in Wien.

Am 1. Juni treten die stärksten Ländersportmannschaften der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale in die Schranken, um zum 4. Male einen Großkampf zu bestreiten. Das erste Spiel beider Mannschaften 1927 in Wien gewann Deutschland 3:1. Im zweiten Treffen in Nürnberg siegte Österreich 5:2 und im dritten in Berlin 6:3. Der österreichische Arbeitersportverband hat nach mehreren Probestspielen eine sehr spielstarke Mannschaft bereit; Deutschland hat in diesem Jahre Siege über England und die Schweiz errungen. Die besten Voraussetzungen für einen Großkampf in Wien sind also gegeben.

Wählen Sie nur die gute

## Saturn Schokolade

Prämiert Danzig, Paris, Posen

## Tüden siegt in Paris.

### Tennismeisterschaften von Frankreich.

Am Freitag wurden bei den französischen Tennismeisterschaften in der Vorrundrunde zwei weitere Teilnehmer ermittelt. Frankreichs Meister Cochet schlug seinen Landsmann Brugnon 7:5, 9:6, 9:7, 6:4. Der spannendste Kampf des Tages kam zwischen dem amerikanischen Mittelmeister Tilden und dem italienischen Champion de Morpurgo zum Austrag. Tilden bewies, daß er noch immer zur ersten Weltklasse zählt. Sein Sieg über den spielstärkeren Italiener mit 9:11, 3:6, 6:1, 6:2, 8:6 war ein Meisterstück.

### Preußen gegen Schupo 2:2 (1:0).

Die Mannschaften traten nicht in stärkster Beizung an. Preußen hatte 4 Ersatzleute einstellen müssen. Von der Schupo sah man alles, nur keine Torgänge.

Nach Lucife und Cochet wird nun auch die Amerikanerin Helen Billis im Anschluß an die französischen Tennismeisterschaften nach Berlin kommen.

Jeder, der eine Station im Osten macht, er nur Station im Café Kramskrug. Saal- u. Gartenrestaurant, Kramnitz, Telefon 27178. Inh. R. Janzen. Schönster Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften. H. Kaffee in Kannen // Feines Gebäck // Landbrot und Landschinken

Konditorei und Café Brauershöhe Zoppot. Schönster Ausblick über die ganze Danziger Bucht - Zimmer mit u. ohne Pension. Inhaber Fritz Krüger

Wer für lange Wanderfahrten nichts übrig hat. Spezialist zum „Bürgerrechtshaus“ vor die Stadt. Große Allee, Telefon 23190. Herrliche Fernsicht über Stadt und Hafen. Jeden Sonntag **Gartenkonzert**. Kapelle Rodi-Kneller. Eigenes Gebäck und in Kaffee in Portionenkönnchen. Die anerkannt gute Küche. Empfehle meine sämtlichen Räume mit Garten zur Abhaltung von Sommerfesten

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist so leicht und macht viel Freude  
Neue Kameramodelle gegen erleichterte Zahlung liefert  
**Photohaus Link, Holzmarkt 12/14**  
Wir geben Ihnen Rat und Anleitung

**Heiligenbrunn mit Zitrone / Das beste Erfrischungsgetränk**

**Photographieren Sie!**  
Es ist



# Aus aller Welt

## Schreckenstat eines Amokläufers.

Seit drei Wochen betrunken.

In einem Anfall von Raserei hat in Chicago gestern ein verheirateter Mann, Vater von drei Kindern, zwei Geheimbeamte erschossen und vier Zivilpersonen schwer verletzt. Unter den Verletzten befinden sich zwei Nachbarn des Täters, die in sein Haus eingedrungen waren, um der von dem Rasenden bedrohten Frau und den Kindern zu Hilfe zu eilen. Als die Polizei das Haus betreten wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Die Polizeibeamten spritzten daraufhin das Haus ab und bombardierten es mit Tränengas. Als sie dann schließlich eindringen, war der Täter entkommen. Er soll, wie berichtet wird, seit drei Wochen betrunken gewesen sein.

Aus Belgrad wird über eine furchtbare Mordtat berichtet, die ein 18jähriger Wanderbursche im Hause eines Bäckermeisters in Belgrad begangen hat. Man hatte ihm Nachtquartier gewährt und wollte ihn am nächsten Tage, da er gleichfalls Bäcker zu sein vorgab, in Arbeit stellen. In der Nacht erschlug der Unhold mit einem Beil die Frau des Bäckermeisters, seine beiden Kinder, seinen Schwiegervater und zwei Bäckerlehrlinge. Der Bäckermeister entging seinem Schicksal nur dadurch, daß er bereits am Backofen beschäftigt war. Nach einem Kampf auf Leben und Tod ergriff der Wanderbursche die Flucht, wurde aber bald festgenommen. Bei der Vernehmung gestand er, daß er sämtliche Hausbewohner umbringen wollte, um den Bäckermeister berauben zu können.

## Der Briefmarkendiebstahl in Berlin.

Um Untersuchungen zu verschleiern.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung des großen Briefmarkendiebstahls im Postamt W. 8 in der Französischen Straße in Berlin sind vorläufig abgebrochen. Es ist nicht gelungen, die Diebe ausfindig zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich überhaupt nicht um einen Diebstahl handelt, sondern daß die fehlenden Briefmarken im Laufe der Zeit veruntreut worden sind. Der Einbruchdiebstahl wäre dann in üblicher Weise fingiert, um die Ermittlungen zu verschleiern.

## Der ungehörige Rechtsanwalt.

Im Untersuchungsgefängnis zusammengebrochen.

Die verantwortliche Vernehmung des wegen Unterschlagung von Mandantengeldern in Untersuchungshaft genommenen Berliner Rechtsanwalt A. Kröd mußte gestern vom Untersuchungsrichter abgebrochen werden, da der Angeklagte im Untersuchungsgefängnis einen nervösen Zusammenbruch erlitten hat und vorläufig nicht vernehmungsfähig war. Rechtsanwalt Kröd behauptet, daß sich aus seinen Handakten eine völlige Aufklärung und Entwirrung der ihm zur Last gelegten Beschuldigungen ergeben werde, hat sich aber bisher geweigert, die Handakten, die in seiner Wohnung und in seinem Büro nicht zu finden waren, herauszugeben.

## Wiederverhaftung der Komtesse Monroy.

Wegen Verdunkelungsgefahr?

Gestern morgen hat der beauftragte Vertreter der Gräfin Bernerberg die erneute Verhaftung der Komtesse bei der Kriminalpolizei beantragt, weil noch ein Teil der Schmuckstücke fehlerhaft und weil nach ihrer Ansicht Verdunkelungsgefahr bestehe. Die Komtesse Selma v. Monroy erschien gestern als Zuhörerin in Moabit, wo ihr künftiger Verteidiger in dem Reichsbahndiebstahlprozess plädierte.

Kleinflugzeug Bemberg in Berlin eingetroffen. Das Klein-Daimler-Kleinflugzeug Bemberg, das gestern früh von

Nönu nach Berlin gestartet war, mußte nachmittags 2 Uhr unweit von Lüneburg eine Zwischenlandung vornehmen, weil der Pilot die Orientierung verloren hatte und der Betriebsstoff zur Neige ging. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt erfolgte der Weiterflug nach Berlin. Um 5 Uhr 21 ist das Flugzeug auf dem Tempelhofer Flugplatz gelandet.

## Große Waldbrände auf Sachalin.

18 Tote.

Nach einer Meldung der Agentur Judo-pacifique aus Tokio sind an 20 Stellen im japanischen Gebietsteil von Sachalin Waldbrände ausgebrochen. Man zählt bisher 18 Tote und gegen 40 Verletzte.

## Eigenartiger Eisenbahnunfall.

Auf Bahnhof Edelkrone in Dresden fuhr gestern mittag ein Personzug infolge Versagens der Bremsen auf die zum Wasser nehmen vorgezogene Lokomotive auf. Durch den Anprall wurde ein Packmeisterwagen teilweise und ein Beiwagen vollständig zertrümmert. Die weiteren mit Schienen beladenen Wagen entgleisten. Verletzt wurden bei dem Unfall drei Arbeiter der Berliner Firma Pflau und Welle, ein Angestellter sowie der Bahnhofsvorleser von Edelkrone. Beide Gleise waren bis 1 Uhr nachmittags gesperrt. Die fälligen Schnell- und Personenzüge erlitten Verspätungen.

## Maffentagen gegen James Klein.

Der saubere Herr Direktor.

Die nächsten Tage steht das Arbeitsgericht Berlin im Zeichen der europäischen Meistertätigkeit und von James Klein. Bei der ersten am gestrigen Freitagvormittag verhandelten Maffentagen war James Klein nicht erschienen, so daß in allen Fällen Verfallurteile gegen ihn ergingen. Es handelte sich um Klagen der geschädigten Dekorationsmalter und Portiers für heute, Sonnabend, hat Klein sein persönliches Erscheinen angekündigt. Ob er sein Versprechen halten wird, bleibt jedoch abzuwarten. Jedenfalls ist für heute, wo die geschädigten Meister auftreten werden, eine ganze Tageskammer in dem größten verfügbaren Saal anberaumt. Für Montag sind weitere Termine gegen James Klein anberaumt. Neue Klagen dürften folgen.

## Reichsbahnoberrat Schulze freigesprochen.

In der Vernehmungsverhandlung gegen den Reichsbahnoberrat Schulze, die seit einer Woche vor der Strafkammer des Landgerichts I stattfand, wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte, das freisprechende Urteil der ersten Instanz aufzuheben und den Angeklagten wegen einfacher Forderung zu 10.000 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen.

## Die Pest auf Java.

Bereits drei Todesfälle.

Die Stadt Bandung auf Java mußte vom indischen Gesundheitsamt als pestverdächtig erklärt werden, weil drei Todesfälle an Pest in einer javanischen Familie festgestellt wurden. Sechs Personen befinden sich augenblicklich in Beobachtung. Ein weiterer Pestfall wurde am Freitag bei einer Eingeborenenfamilie festgestellt.

## Tigerjagd bei Leningrad.

Von einem Forstbeamten erschossen.

Beim Transport wilder Tiere aus Moskau nach Leningrad entpurrte ein für den Leningrader Zoologischen Garten bestimmter Tiger, während der Zug auf einer kleinen Station hielt. Die ganze Umgebung wurde sofort alarmiert, Polizeibeamte, Soldaten und die Mitglieder eines Jägervereins unternahm eine Streife, um das Raubtier zu stellen. Auch die Bauern der umliegenden Dörfer, die durch die Nachricht in große Aufregung versetzt wurden, zogen mit zum großen Teil recht altertümlichen Waffentücken auf die Tigerjagd aus. Ein Hirz entdeckte den Tiger, der ein Schaf zerrissen hatte, und schritt nunmehr an die Herde eines benachbarten Dorfes heran. Die Bauern umzingelten das Gebüsch, in welches der Tiger flüchtete, und einem Forstbeamten gelang es, den Tiger mit zwei Schüssen zur Strecke zu bringen.

## Frau Subhoff hat Glück.

Hastbefehl und Steckbrief gegen ihren Generalbevollmächtigten.

In Bonn hat der zweite Termin zur Prüfung der Forderungen im Konkurs der Frau Subhoff stattgefunden. Der Konkursverwalter bestritt alle größeren Forderungen. Der nächste Prüfungstermin ist für Anfang Juli angesetzt. Gegen Dr. Jwanoff, den Generalbevollmächtigten der Frau Subhoff, ist Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden. Jwanoff hatte einige Tage vor der Konkursöffnung in München auf Wechsel Schuld für 66.000 Mark gekauft und diesen am nächsten Tage in Berlin für 26.000 Mark wieder verkauft. Hierfür hat er 18.000 Mark für sich behalten und ist damit ins Ausland geflüchtet.

## Das zermalmte Bauerngefährt.

Vom Zug überfahren.

Bei der nordbulgarischen Stadt Rayowo erfasste die Lokomotive des nach Warna fahrenden Personenzuges an einem Bahnhofsübergang ein Bauerngefährt, auf dem drei Männer und vier Frauen saßen. Trotzdem der Lokomotivführer sofort Gegenstoß gab, kam der Zug erst nach 500 Metern zum Stehen. Der Wagen war fast die ganze Strecke mitgeschleppt worden. Der Besitzer und die beiden Pferde wurden auf der Stelle getötet. Die übrigen Insassen wurden schwer verwundet. Zwei von ihnen starben auf dem Wege zum Krankenhaus, während die anderen in Lebensgefahr schweben. Die Schuld am Unfall wird dem Führer des Wagens zugeschrieben.

## Noch nicht dagewesen.

Schneeden hatten einen Eisenbahnzug an.

Ueber einen Zwischenfall, der wohl ohne Beispiel in der Geschichte des Eisenbahnwesens sein dürfte, wird aus Casablanca in Marokko berichtet. Ein schwer beladener Güterzug befand sich auf dem Wege von Casablanca nach Kourigha, als man die Entdeckung machte, daß das Gleis von Tausenden von Schneeden bedeckt war. Eine kurze Strecke konnte sich die Lokomotive noch einen Weg durch die Arme der stehenden Eisenschieber bahnen; bald aber kam sie zum Stillstand, da die Räder in dem dicken Brei der zerquetschten Schneeden stecken blieben. Man mußte eine Erasmomachine anfordern, mit deren Hilfe dann der Zug weitergeschleppt wurde.

Das Leningrader Institut für Polarforschung entsendet in diesem Sommer eine Polarexpedition unter Führung von Prof. N. Samoilowitsch, des bekannten wissenschaftlichen Leiters der „Arassim“-Hilfsexpedition. Es soll das Gebiet nördlich von Nowaja Zemlja erforscht werden.

Geöffnet: durchgehend von 8 bis 7 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Gegründet 1913  
 4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes Laboratorium für Gebisse, Röntgenaufnahmen

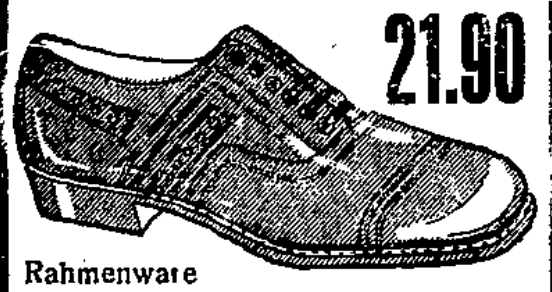
**Institut für Zahnleidende**  
 Plattenloser Zahnersatz  
 Zähne und Plomben von 2 Gulden an. Reparaturen schnellstens. Bestimmung v. Zahnersatz-Zahnziehen kostenlos. Zahnziehen mit Brill. Bestäubung nur 2 G. Dankschreiben hierhin. 2 Gulden Goldkronen 15 G an

Pfefferstadt 71  
 Teil 22621  
 II. Praxis Praust, Danzigerstr. 5.

**Kostenlose Untersuchung!**  
 Auswärtige werden möglichst in einem Tage behandelt. Langjährige Erfahrungen bürgen für nur erstklassige Arbeit.

# Ultimo-Angebote!

Riesenposten Schuhwaren - Damen-, Herren-, Kinder-, Mädchen-Stiefel, Halbschuhe, Spangen- und Hausschuhe kommen dieser Tage billig zum Verkauf



**21.90**  
 Rahmenware

**Leder-Babystiefel**  
 rot und blau **1.95**

**Turnschuhe**  
 42/46 4.50, 35/41 3.50, 28/34 2.75, 22/27 **2.20**

**Sandalen kräftige**  
 Ausfüh., 43/46 8.90, 36/42 6.90 31/35 5.90, 27/30 4.90, 25/26 4.50, 23/24 3.90, 19/22 **2.95**

**Kinder-Stiefel, Halb- und Spangenschuhe**  
 schwarz R.-box 31/35 7.90, 27/30 6.90, 25/26 5.90, 23/24 4.50, 19/22 **3.50**

**Kinder-Spangenschuhe auch Sandaletten**  
 in beige, grau, blau, rot, 31/35 10.90, 27/30 9.90, 25/26 7.90, 23/24 6.50, 19/22 **5.50**

**Kinder-Schulstiefel**  
 extra haltbare Qualitäten braun und schwarz, 31/35 12.90, 10.90, 7.90, 27/30 **6.90**

**Damen-Stoff-Spangenschuhe**  
 verschiedene Farben **5.90**

**Schw.u.br.R.-box-Schnür- u. Spangenschuhe**  
 franz., amer. u. engl. Abs., Größe 36/42 12.90, 10.90, **8.90**

**Lack-Spange u. Einsatzstiefel**  
 31/35 15.50, 27/30 14.90, 25/26 8.90, 23/24 7.90, 19/22 **6.90**

**Lack-Spangemit und ohne Einsatz, auch mit Durchbruch, franz., engl. u. amer. Absatz, Gr. 36/42 16.90, 14.90, **13.90****

**Damen-Leder-Spangenschuhe** entzückende Farböne, franz. u. Wien. Abs., Gr. 36/42 22.90, 18.90, 6.90, **13.90**

**Sandaletten** in allen Farben, auch mit Kreppsohlen **13.90**

**Sport- u. Trotteurschuhe** Spange und Schnüren, zweierlei Farben, 26.90, 24.90, 21.90 **16.90**

**Damen- und Herren-Sport-Stiefel** haltbare Qualitäten, 28.90, 24.90, **21.90**

**Damen-Spangenschuhe u. Pumps** echt Chev., eleg. Mod., Modelfr. Trot. u. liz. Absatz 28.90, 26.90, **24.90**

**Schwarze Herrenstiefel** Halbschuhe, kräftige Qualität, extra Angebot **13.90**

**Schwarz u. braun R.-box Herrenstiefel** gutes Fabrikat, weiß gedoppelt 21.90, 18.90, **16.90**


**Lack-Herrenhalbschuhe** elegante Formen 25.90, 21.90, **19.90**

**Schwarz u. braun Herrenhalbschuhe** R.-box, gute Paßformen 25.90, 23.90, **21.90**

**Herren-Halbschuhe u. Stiefel** schwarz u. braun, Rahmenarbeit **24.90**

**Herrenhalbschuhe u. Stiefel** Box calf u. Chev., best. Fabrik., Rahmenarbeit **27.90**

**Herren-Socken** gut waschbar, schöne Muster 1.95, 1.50, 95, 75, **35 P**



**21.90**

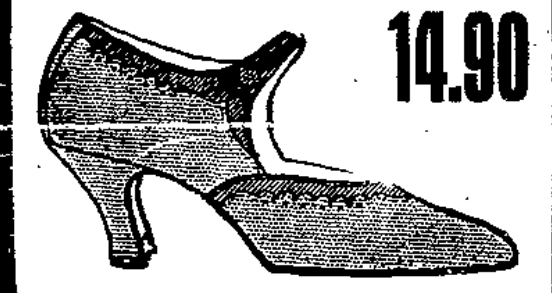
**Damen-Strümpfe** festes Gewebe **65 P**

**Damen-Strümpfe** Seidenlor. Mako **1.45**

**Damen-Strümpfe** la Kunst. in hübschen Farben **1.75**

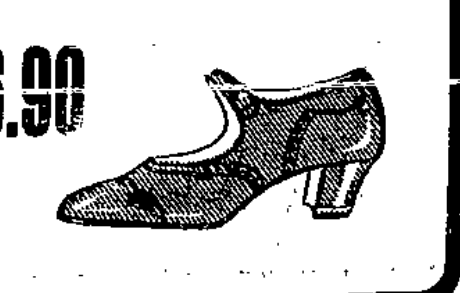
**Damen-Strümpfe** Wascheide, künstl. Bemberg, moderne Farben 6.50, 5.90, 4.90, 3.70, **2.95**

**K. Seidene Damen-Schlüpfer** alle Farben, besonders preiswert, 5.90, 4.90, 3.90 **2.95**



**14.90**

**Schuhwarenhaus G. m. b. H.**  
 Langgasse 67  
 gegenüber der Post



**16.90**



# Filmschau

Odeon- und Eden-Theater: „Amoral.“

Der Frühling ist zum mildesten kalendermäßig eingezogen, man spürt ihn auch im Filmprogramm. Dieses Lustspiel, mit dem anerkennenswertesten Titel und dem noch zugkräftigeren: Die sieben Abenteuer der Frau Venus, entpuppt sich als eine ziemlich harmlose Angelegenheit. Eigentlich kommt nur Ellen Richter ganz auf ihre Kosten, die auf siebenfach verschiedene Weise ihre Verführungskünste spielen lassen darf, wobei sie Temperament und Charme in reichem Maße entwickelt. Neben ihr hat Alexander unbefriedigende Nachfolge. Der zweite Film: „Sechzehn Töchter und kein Papa“ amüsiert mit nicht gerade originellen Verkleidungs- bzw. Verwechslungsaktionen, die von Mary Delfs und Wespemann pointenreich gespielt werden. Das Beste an diesem Film ist jedoch der Diner, den Paul Wraek als ein ewig betoffenes, faustvertröteltes Wesen mimt.

Passage-Theater: „Der Bettelstudent.“

Millicers bekannte Operette, die seit Kriegsbeginn hier nicht mehr aufgeführt wurde, weil man angeblich von dem Lieb von der schönen Polin eine tiefgehende Enttäuschung bei rasseren Germanenherzen befürchtete, ist inzwischen verfilmt worden. Hierzu ist zu sagen, daß die Vorzüge der Operette, Schmitz, Humor und eine insulgebessene belebte Handlung auch an dem Film festzustellen sind. Die ausgezeichnete Besetzung mit Agnes Kersch, Maria Raubler, Verebes, Junkermann und dem unverwundlichen Harry Liedtke trägt wesentlich zum Erfolg des Films bei. Daneben läuft: „Der Fall des Staatsanwalts M.“, eine konfliktreiche Liebesgeschichte mit Ward und Maria Jacobini.

Kammer-Theater: „Zwei rote Rosen.“

Für diesen Film kann das abgewandelte Sprichwort gelten: Sage mir, womit du umachst und ich will dir sagen, was du bist. Nebenfalls hat der allzu bekannte Schläger von dem zarten Kuch und den roten Rosen ziemlich wirksame Wirkung im Hirn des Autors anrichtet. Eine Kirschbrühe, trotz Diane Halb, Galm und Marion kaum erträglich. Vorher abts: „Die Frau im Hermelin“ nach der gleichnamigen Operette gedreht, mit Corinne Griffith in der Hauptrolle.

Volkstheater-Bühne Flamingo: „Die Lady ohne Schleier.“

Der Film hat mit seinem Titel nichts zu tun. Als Inhalt der Handlung dient eine Liebesgeschichte zwischen einer Dame der großen Gesellschaft und einem Sohn der Berge. Der Stoff ist mit stark romantischem Einschlag verarbeitet. Trotzdem kann man ihn als guten Unterhaltungsfilm gelten lassen. Die schönsten Teile des Films sind die Naturaufnahmen der Berge, die echt und lebenswahr das Auge eines jeden Besuchers fesseln. Als Darsteller fungieren Szenariodirektor mit guten Namen. Besonders leisten Hil Dagover und Smerjalint. Als zweiter Film läuft „Der Schrecken von London“, eine recht mysteriöse Geschichte, aber voll Spannung. Der Schluß läßt unbefriedigt.

U. L. Lichtspiele: „Die Jungfrau von Orleans.“

Die U. L. Lichtspiele bringen den französischen Großfilm „Johanna von Orleans“, den wir lebend in unserer Filmschau ausführlich besprochen haben. Im Beiprogramm läuft ein Film aus der afrikanischen Wildnis „Pori“, der höchst interessante Tieraufnahmen bringt.

In den Rathhaus-Lichtspielen läuft noch „Priscillas Fahrt ins Glück“ mit Moby Christians, und „Skandal im Kasino“.

Gloria-Theater: Die Siebzehnjährigen“ mit Grete Mosheim und „Scharfschützenbob“ mit Bob Custer

Metropol-Lichtspiele. Hier gibt es „Chitagos Polizei in der Unterwelt“, ein Kriminalfilm mit Mary Carr und Richard Talmadge. Ferner läuft „Zirkusleben“.

Gedania-Theater: „Der rote Handschuh“ und „Lloyd mit als Salonheld“.

Im Hippodrom Langfuhr gibt es „Die Büchse der Pandora“ nach Frank Wedekinds Schauspiel mit Louise Brooks als „Lulu“, Fritz Kortner und Franz Lederer in den Hauptrollen. Als zweiter Film läuft „Schweiz in russischer Gefangenschaft“ mit Karl Koll.

Die Kunst-Lichtspiele Langfuhr bringen Monte Blue in „Unter falschem Namen“ und „Zirkus-Wahns“ mit Carl Danc.

Sansa-Lichtspiele Neufahrwasser: „Ihr dunkler Punkt“ mit Allan Harvey und Billy Krusch und „Die Dame in Schwarz“ mit Diane Halb.

Das Programm der Eugen-Lichtspiele Hoppel sieht S. S. mit Diane Halb und „Sagophon-Zust“ mit Annie Andra vor.

## Was der Rundfunk bietet

in der Woche vom 2. bis 8. Juni.

Am Sonntag um 10 Uhr überträgt die Drag aus Berlin ein Konzert des Saar-Sängerbundes. Das Abendprogramm steht im Zeichen des 30. Todestages von Johann Strauß. Um 20 Uhr hält Professor Dr. Müller-Blattau den Gedenkvortrag; um 20.10 sendet die Drag eine Reihe Straußscher Werke unter dem Titel: „Prinz Orlosky huldigt Johann Strauß.“ Es wirken mit: Heddy Kettner, Marion Lindt, Ruth Norben, Elisabeth Wolf-Kathwell, Rudolf Walbe, Bruno Wellmann, Fritz Kleinf, Rudolf Esel, Josef Boerner, Fritz Schmidke, Adolf Henke, der Junchor und das Junchorchester unter Leitung von Karl Grubek. Die Regie liegt in Händen von Kurt Vesting.

Am Montag, um 20 Uhr, wird aus dem Opernhaus Königsberg Mozarts Oper „Don Giovanni“ übertragen.

Am Dienstag um 20 Uhr sendet Berlin die Operette „Wo die Lerche singt“ von Franz Lehár. Diese Sendung wird auf die Dragender übernommen.

Mittwoch um 20.05 dirigiert Erich Seidler einen Orchesterabend; um 21.30 spricht Max Bing-Berlin vor dem Danziger Mikrophon.

Am Donnerstag um 20.10 Uhr sendet Danzig Köhlers Lustspiel „Die fünf Franzosen“; Regie Otto Normann.

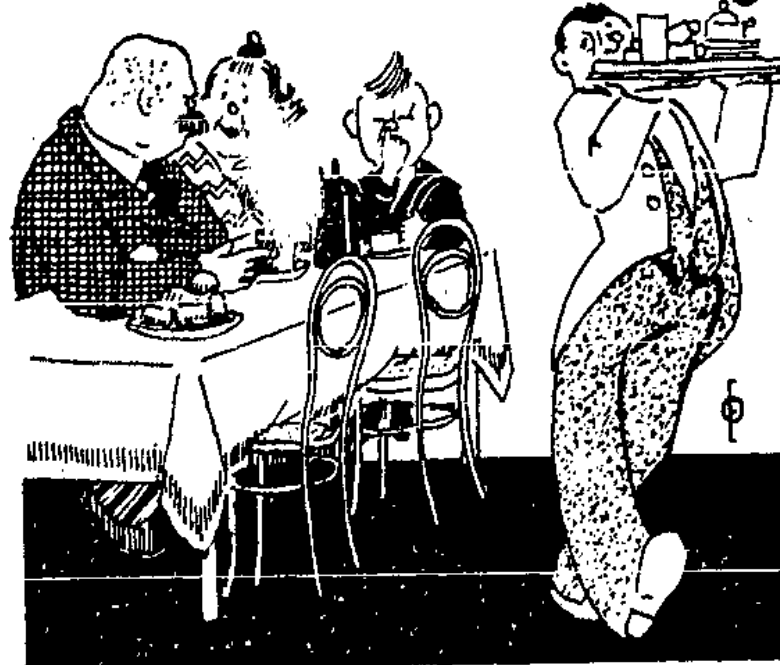
Den ersten Teil des Freitag-Abend-Programms bestreitet das Ninko-Trio mit Werken von Nabel und Chopin. Es folgen um 21.10 „Nacht- und Spulgeränge“, Gedichte von Christian Morgenstern in der Vertonung von Paul Graener, gesungen von Walter Dikhi. Die Begleitung am Flügel liegt in Händen von Carl Ninko. Um 21.35 folgt Alfred Heim seine Vortragsreihe: „Mit Deutschlands Dichtern durch Deutschlands Gauen“ fort. Der 3. Teil führt „Rund um die Nordsee“.

Am Sonnabend um 20.05 ist Paul D'Ontis mit einer „Schlagerstunde“ im Senderaum der Drag zu Gast. Um 21.15 gibt Stefan Frenzel-Warlin in Königsberg einen „Radio-Abend“; er wird begleitet von Erich Seidler. Die Wochenendblattmusik bestreitet die Danziger Junkapelle unter Leitung von Alois Salzberg.

### Bemerkenswerte Vorträge der Woche:

Montag um 19 Uhr: „Die Pyramide der Wissenschaften“, 11. Die Ordnungswissenschaften (Weheimrat Wilhelm Ostwald). — Dienstag um 18.30: „Niederdruck und Wohnungsbau (Nektor Volksgesund). 18.50: „Die Entwicklung des Arbeitsrechts“ (Landgerichtsdirektor Dr. Franz Kolbe). — Mittwoch, 18.15: Elternkunde: „Die sittliche Erziehung der Jugend und die Alkoholfrage.“ (Studienrat Heinrich Bergel). — Freitag um 16 Uhr: Hans-Jensen-Kunde: „Die Haftpflicht- und Unfallversicherung.“ (Erika Lambek). — Sonnabend, um 18.30: „Die gesellschaftliche Schichtung des deutschen Volkes.“ (Kreisrat Max).

## Familie Kullerchen macht einen Ausflug.



„Was ist denn das für ein bloßes mit diesem Stoff für alle. Du schmeckst doch sonst immer so was.“  
— „No, das soll mit was man hat; du bist ja ein wenig Stoffig ja auch, du bist ja ein wenig Stoffig.“  
— „Dann bringst du ja ein bisschen von dem Stoff.“  
— „Dann bringst du ja ein bisschen von dem Stoff.“

## „Triumph“-Kaffee

ist zum Preise von 0,55, 0,60, 0,65, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,10 und 1,20 für das 1/4 Pfund überall zu haben

### Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht: Pfarrer Rath. Erste Gesänge: Marion Rathhaus. Am Harmonium: Edith Haupt. — 10.50: Weiterdienst. — 11.30: Vormittagskonzert. Leitung: Hellmar Thal. — 12.15: Vereinerung der Heimkehrerinnen des Vereins für Erziehungswissenschaften aus dem Kreisverband der Volkshilfe. Vortragsabend des Herrn Prof. Dr. Müller (Berlin). — 12.55: Übertragung des Danziger Zeitungsabend. anschließend: Weiterdienst. — 14: Schallplattenstunde. — 14: Schallplatten. P. E. Leonhardt. — 14.45: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger. — 15.30: Amerikanische Plaudereien: Adolf Henke. — 16: Übertragung aus Neunkirchen a. B. Saar: Deutsche Sängerkorps an der Saar. Ausdehnung des Saars. Sängerkorps. — 17: Nachmittagskonzert. Anführer: Dir. Kurt Grubek. — 18.10: Wieder von Langenrichth. Konzert. — 18.40: Der Komponist. — 18.40: Pfarrer Christian Donatius, ein protestantischer Seemannsfänger um das Jahr 1750. Frau Hel. Angerburg. — 19.25: Bericht über die Tagung des Bundes deutscher Reichshilfsvereine. — 20: Gedenkworte zum 30. Todestage v. Johann Strauß: Prof. Dr. Müller-Blattau. — 20.10: Prinz Orlosky huldigt Johann Strauß. Regie: Kurt Vesting. Musikalische Leitung: Karl Grubek. — 22.10: Presse- und Sportberichte. — 22.30-0.30: Übertragung aus Berlin: Panamuff. Fred. Bird-Lanz-Orchester.

# Serientage bei Freymann

## Die im Vordergrund standen.

Köpfe vom Sozialdemokratischen Parteitag.

Otto Wels.

Leicht wird er zornig, wenn ihm etwas gegen den Strich geht. Der ausgesprochene „Bullerkopf“ (wie der Norddeutsche sagt), wird aber weich und nachgiebig, entgegenkommend und augenwinkernd einladend, wenn er auf Menschentum und Verständnis stößt.

Der ehemalige Lapezierergeselle steht im 57. Lebensjahr. Er ist noch immer der volkstümliche Hüne in der sozialdemokratischen Bewegung der Nachkriegszeit. In der Politik geht es bei ihm, wie im Leben, nicht ohne Ausfälle ab — aber man weiß, woran man ist, wenn Wels hinter einem Befehl steht. Ein Mann, ein Wort!

Hans Vogel.

Hans Vogel ist eins der jüngsten Mitglieder des Parteivorstandes. Vor zwei Jahren, auf dem Kieler Parteitag, avancierte er vom Bezirkssekretär für Mittelranken zum Sekretär beim Parteivorstand.

Vogel ist aber auch in Jahreszahlen ausgedrückt noch ein Junger. Er wurde am 16. Mai 1881 geboren. 1908 schon wählte der Bezirksvorstand Mittelranken ihn — mit 27 Jahren! — zum Bezirkssekretär der S.P.D., ja, und ihn 1912 in den Bayerischen Landtag, 1919 in die Nationalversammlung und dann folgend, Periode auf Periode, in den Reichstag.

Das ist das Wesentliche im Charakter und im Können Hans Vogel: Er ist menschenlieb und politisch unbestechlich, mutig und wahr. Neben seiner rhetorischen Begabung ist die klare Stoffgliederung beim Reden bemerkenswert. Er weidet die Phrasen, um so mehr schwingt ein heraldischer Ton in seinen temperamentvollen Worten, die durch eine männlich-herkulische Färbung und die angenehme fränkische Akzentuierung ausgezeichnet werden.

Wenn seine schmale, hohe Gestalt, mit dem gesunden, straffen Gesicht am Rederpult erscheint, dann weiß man: es wird etwas gesagt, was man hören muß!

Hans Vogels Jungfernrede als Parteivorstandsmittglied hatte Form!

Eduard David.

Wenn Eduard David auf die Tribüne steigt, dann taucht ein Stück Parteigeschichte und sozialistischer Tradition auf. Gedanken an Parteitagskämpfe, Erinnerungen an schwere Stunden in der Politik und an Siege des sozialistischen Ge-

dankens. — Dr. h. c. Eduard David, geboren im Juni des Jahres 1863 zu Ediger an der Mosel. Er besuchte vorerst die Volksschule, dann das Gymnasium. Wurde dann Kaufmann in Berlin. Aber mit Energie riß er sich aus dem aus sozialen Gründen gewählten Beruf und setzte seinen Wunsch doch noch durch: Er ging zur Universität. Der erstgestimmte Jüngling studierte in Gießen Germanistik, Geschichte und Philosophie. — In den Jahren 1896/97 redigierte Dr. David die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“. Dann aber setzte seine rein wissenschaftlich-publizistische und parlamentarische Tätigkeit ein. In Weimar nahm er lebhaften Anteil am Werke der demokratischen Verfassung. Heute ist David der markanteste von den übriggebliebenen Vertretern der jüdischen Auffassung der Demokratie und des Sozialismus. Sein Wort gilt bei den Mehrheitsgruppen und wird auch von denen ernst genommen, die seine Ansichten aus taktischen Gründen ablehnen.

Hermann Müller.

Der Reichskanzler spricht! Er sieht nicht gut aus. Das Gesicht ist weißlich und schmaler geworden. Die etwas belegte Stimme verrät den Angegriffenen oder kaum Genesenen. Geboren ist Hermann Müller in Marneheim, im Mai des Jahres 1876. Mit 17 Jahren ließ er zur Arbeiterbewegung. Im Jahre 1898 wählte die Partei in Württemberg ihn zum Redakteur.

Bekannt ist die außerordentliche Sympathie, die der alte Weibel für den jungen, sprach- und redendem Hermann Müller hatte. August lernte den jungen Streiter zum erstenmal auf dem Münchner Parteitag im Jahre 1902 kennen. Vier Jahre später setzte Weibel durch, daß der noch nicht ganz 30jährige Redakteur in den Parteivorstand gewählt wurde. — Nun ist er Reichskanzler geworden! Seine Umgebung in der Reichskanzlei berichtet einstimmig von dem großen Fleiß, der Korrektheit und der Pünktlichkeit des sozialdemokratischen Reichskanzlers.

Max Seydewitz.

Ein Führer der Opposition. Einer, auf den man hört. Das gedrückte jüdische Gesicht hat trotz der Jugend etwas verarbeitete und durchdrachte, etwas greifenhafte Züge. Die schmalen und gekrümmten Augen verraten Hoffenlosigkeit. Seydewitz ist 1892 in der Forst in der Lausitz geboren. Offenbar jüdisch-wendischer Abstammung. Er ist der praktische Kopf der Opposition. Festgelegt durch das Redaktionsquartett der neuen Zeitschrift „Klassenkampf“. Der junge Arbeiter inmitten der Arbeiter: Dr. Max Adler, Ströbel, Dr. Paul Levi.

Max Seydewitz sprach in klug schlüchter Form gegen das Wehrprogramm der Kommission. Aber nicht gegen jede Koalition! Das ist bei seiner bisherigen Haltung durchaus in Ordnung.

Dr. Paul Levi.

Der Führer der Opposition, der theoretisch geistreichste Kopf der Linken, der soziologische Philosoph, der politische Revolutionär. In seinem Verstand als Rechtsanwalt kann er hervorragende Siege buchen. Der letzte war der in der Sache „Zagebuch“ — Jorns. Den Reichsanwalt Jorns hat er „aus den Pantienen geklopft“, wie der Berliner zu sagen pflegt.

Glanz-Rhetoriker sind „mit Vorsicht zu genießen“, Paul Levi im besonderen Sinne, da er wie ein Mirabeau auf die Massen wirkt.

## Proletarisches Musikschaffen in der Sowjetunion

Die Bestrebungen, eine neue proletarische Musik zu schaffen, führten in Moskau zur Gründung einer „Assoziation proletarischer Meister der Sowjetunion“ (M.P.M.). Es sind vor allem vier junge Komponisten, die diesem Verbande sein Gepräge verleihen und die dem sogenannten „Produktionskollektiv des Moskauer Konservatoriums“ angehören: Kowal, Davidenko, Beih und Schewtzer. Kowal, der jüngste von ihnen, ist eine ausgesprochen lyrische Begabung; seine Gesänge sind von einer schlichten Innerlichkeit und frischen Plastik, bewegen sich jedoch ganz in einer intim persönlichen Gefühlswelt und können somit nur sehr bedingt als Vorbote einer proletarischen Massenmusik bezeichnet werden. Am den Ausdruck des Gemeinschafts- und Massenempfindens in der Musik ringt dagegen Davidenko, und zwar mit weitaus bestem Gelingen in seinen Chorwerken. Seine Chöre: „Die Reiterei des Kuban“ und „Der Aufruhr der Straße“ sind bereits vollständig geworden. Beih ist mit seiner symphonischen Dichtung „26“ und einigen Kriegsgejängen, Schewtzer mit seinem Chorwerk „Dinter dem Dnjepr“ und verschiedenen Liedern auch in den Arbeiterkreisen der Sowjetunion bekanntgeworden. Stilistisch zeigt sich dieses junge Liederdichtergeslecht, trotz eifrigen Bemühens, noch wenig selbständig; es wandelt in seinen musikalischen Impressionen und Ausdrucksmitteln noch vorwiegend auf den Bahnen des verstorbenen Meisters der russischen Chormusik, Kataliti. G. Sp.

Mladimir Remirowitsch-Pantjento, der bekannte Opernregisseur des Moskauer Stanislawski-Theaters und Direktor eines Opernstudios, begibt sich Anfang Juni ins Ausland, um drei neue Opernwerke für seine Bühne zu erwerben.



## Der Tod des Cesare Malatesta Von Bert Brecht

Cesare Malatesta beherrschte die kleine Stadt Caserta schon in einem Alter von vierzehn Jahren, und Geschichtsschreibung der Campagna verlegt den Nord, den er an seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder verübte, in sein siebzehntes Lebensjahr. Zwanzig Jahre lang mehrte er ständig durch Kühnheit und Mißbrauch und Bestium, und sein Name erweckte Furcht auch bei denen, die ihn liebten — nicht einmal so sehr der Schläge wegen, die er austeilte, sondern mehr noch der Schläge wegen, die er ausstalten konnte. Aber in seinem einunddreißigsten Lebensjahr verwickelte er sich in eine kleine, heimliche Anlegenheit, an der er wenige Jahre später zugrunde ging. Heute gilt er in der ganzen Campagna als der Schandfleck Italiens, der Kummer und der Dred Roms.

Dies trug sich auf folgende Art zu. Im Laufe einer Unterhaltung mit Francesco Gaja, der ebenso durch seine Lebensart als durch seine abgründige Gemeinheit berühmt war, machte der Malatesta unter anderen Sätzen, die seinen Gast höchst belustigten, auch eine wichtige Bemerkung über einen entfernten Verwandten des Papstes, ohne zu ahnen, daß es auch ein entfernter Verwandter der Gajas war. Nichts an dem Verhalten des Gastes deutete auf diese Tatsache hin. Die beiden schieden in großer Freundschaft unter Austausch reiner Höflichkeit und indem sie sich für den Herbst zu einer Jagd zusammenbestellten. Nach dieser Unterhaltung hatte Cesare Malatesta noch drei Jahre zu leben.

Sei es, daß der Gaja, der inzwischen Kardinal geworden war, durch andere Dinge in Anspruch genommen wurde, sei es, daß er keine Lust verspürte, einige Zeit im Freien zuzubringen: Cesare Malatesta hörte zwei Jahre nichts mehr von ihm — mit Ausnahme einiger höflicher, aber kühler Briefchen, die eine Bitte um Entschuldigung enthielten, weil es ihm unmöglich war, jene Vereinbarung zur Jagd einzuhalten. Zweieinhalb Jahre aber nach jener Unterredung fing Francesco an, ein Heer zu sammeln. Niemand in der Campagna hatte eine Mutmaßung, wem diese Rüstung gelte, und er selber verriet nichts von seinen Absichten; da der Papst nicht Einhalt tat, mußte es den Türken oder den Deutschen gelten.

Cesare Malatesta schickte ihm, als er erfuhr, daß der Heereszug des Kardinals seine Stadt Caserta berühren würde, einige Leute mit höflichen Einladungen entgegen. Diese Leute kamen nicht zurück. Cesare hatte zu dieser Zeit mit einem unverdächtigem Mönch zu schaffen, der in einem kleinen Ort unweit Caserta in unheimlicher und stillschweigender Weise von ihm zu den hergelassenen Casertanen rebete. Er hatte den Mönch ergriffen und in den Kerker werfen lassen, aber einige Tage darauf schon war er geflohen und mit ihm seine Wächter. Das Gerücht der Leute von seinem Brudermord, das der Mönch wieder in Schwung gebracht hatte, verstimmt in Zukunft nicht mehr in Caserta. Das Erstaunen darüber, daß vier seiner besten Leute zusammen mit einem Verhafteten, der ihn beschimpft hatte, weggegangen waren, vermehrte sich, als eines Morgens drei weitere Diener, darunter einer, der schon seinen Vater angeklagt hatte, fehlten. Wenn er abends vom Kastell herab auf der Mauer ging, sah er häufig Leute beisammen stehen und über ihn reden. Erst als das Heer des Gaja schon nur mehr zwei Stunden von Caserta entfernt lagerte, erfuhr Cesare tatsächlich eines Gesprächs mit einem Bauer der Umgegend, daß der Feldzug des Gaja ihm selber gelte. Er glaubte es nicht, bis ihm Gajinels nachts ein Papier aus Tor des Kastells nagelte, auf dem Francesco Gaja alle Soldaten und Diener des Malatesta aufforderte, diesen unverzüglich zu verlassen. Auch erfuhr Cesare auf diesem Zettel, daß der Papst ihn exkommuniziert und zum Tode verurteilt habe. Am Vormittag dieser Letztzeit verschwanden die letzten Leute aus dem Kastell.

Und nun begann jene grauenvolle und eigentümliche Belagerung des einzelnen Mannes, die jene Zeit als einen gelungenen Mißempfang und auch belacht.

Auf einem Rundgang durch Caserta, den der Verstärkte mittags antrat, entdeckte er, daß sich in keinem einzigen der Häuser noch ein Mensch aufhielt. Einzig eine Menge herrenloser Hunde schloß sich an, als er, von einem Gefühl völliger Fremdheit seiner Vaterstadt gegenüber befallen, eiliger als sonst gehend in das verwaiste Kastell zurückkehrte. Abends konnte er vom Turm aus den Ring sehen, den das Heer des Gaja um die verlassen Stadt zu legen anfing.

Er schloß das schwere Holztor des Kastells eigenhändig mit dem Meißel zu und legte sich, ohne gegessen zu haben (es war seit Mittag niemand mehr da, um ihm ein Essen vorzusetzen), schlafen. Er schlief schlecht und erhob sich kurz nach Mitternacht unruhig, um nach dem verhältnismäßig großen Aufgob zu schauen, das er auf den Hals bekommen hatte wie eine Krankheit, ohne zu wissen warum. Er sah trotz der vorgeschrittenen Nachtzeit noch Lagerfeuer brennen und hörte den Gesang von Betrübtenen herüber.

Am Morgen lockte er sich etwas Mais, den er halb verbrannt, hungrig aß. Danach konnte er noch nicht kochen. Er lernte es jedoch noch, bevor er starb. Er verwendete den Tag dazu, sich zu verschanzten. Er schleppte Felsbrocken auf die Mauer und legte sie so, daß er, an ihr entlanglaufend, sie mit wenig Mühe hinabschmeißen konnte. Die breite Zugbrücke, die er allein nicht hochbringen konnte, zog er zusammen mit den zwei Pferden, die ihm geblieben waren, hoch; es blieb noch eine schmale Planke stehen, die mit einem Fuhrtritt zu entfernen war. Er ging am Abend nicht mehr in die Stadt, da er von nun an Überfälle befürchtete. Alle die nächsten Tage lag er oben auf seinem Turm auf der Mauer; er bemerkte nichts Auffälliges. Die Stadt blieb ungestört und der Feind vor ihren Toren richtete sich anscheinend auf eine lange Belagerung ein. Einmal, als Cesare auf der Mauer spazierte, denn die Zeit begann ihm lang zu werden, schossen einige Scharfschützen auf ihn. Er lachte, da er glaubte, sie träfen ihn nicht — es war ihm noch nicht klar geworden, daß sie sich liebten, ihn nicht zu treffen.

Es war dies alles zur Herbeizug. Auf den Feldern der Campagna wurde schon eingekernt und er konnte gut sehen, wie sie auf den gegenüberliegenden Höhen den Wein einbrachten. Die Lieder der Erntenden mischten sich mit denen der Soldaten und niemand von den Leuten, die noch vor einer Woche in Caserta gewohnt hatten, lehrte je wieder dorthin zurück. Es hatte sich in einer Nacht eine Pest aufgemacht und alle gefressen außer einen.

Die Belagerung dauerte drei Wochen. Gajas Absicht und Miß war es, solange zu warten, bis der Belagerte Zeit gehabt hätte, sein ganzes Leben in Gedanken noch einmal durchzugehen, um die Stelle zu finden, die faul gewesen war. Außerdem wollte er warten, bis alle Leute der ganzen Campagna eingetroffen waren, das Schauspiel der Hinrichtung Cesare Malatestas zu sehen. (Die Leute kamen, oft mit Weib und Kind, bis von Florenz und Neapel her.)

All die drei Wochen standen Haufen herabgegrönter Landleute und Städter gegenüber dem Mauerbügel von Caserta,

mit Fingern zeigend und wartend, und all die drei Wochen ging morgens und abends der Belagerte auf der Mauer spazieren. Allmählich veränderte seine Kleidung verunschlüsselt, er schien in den Kleidern zu schlafen und sein Gang wurde schleppender, welches von seiner schlechten Nahrung herrührte. Sein Gesicht war wegen der weiten Entfernung nicht erkennbar.

Am Ende der dritten Woche sahen ihn die außen seine Zugbrücke herablassen und drei Tage lang und einen halben Schrie er auf dem Turm seines Kastells in alle Richtungen Unberühnlichkeit wegen der allzu großen Entfernung. Aber all die Zeit setzte er seinen Fuß aus dem Bereich der Mauern und kam nicht heraus.

Die letzten Tage seiner Belagerung, welche in die vierte Woche fielen, als schon die ganze Campagna und viele Menschen allerlei Standes im Lager von Caserta angekommen waren, ritt Cesare auf seinen Pferden stundenlang die Mauer entlang. Man nahm wohl nicht ohne Grund im Lager an, daß er bereits zu schwach war, zu gehen.

## Die Privatsekretärin / Novelle von Felix Rohmer

Als der Millionär Calburgh, der mit Portlandzement seine erste Million und mit Geländespekulationen auf Coney Island den anderen, größeren Teil seines Vermögens erworben hatte und zudem Inhaber einer ausgezeichneten Fabrik zur Herstellung fragwürdiger Kosmetika war — als also dieser Mr. Calburgh eines Vormittags durch das Büro ging, in dem der Lärm von zwanzig Schreibmaschinen tobte, fiel sein Blick auf ein blondes Mädchen, sehr jung noch, mager, vom Aussehen eines Pariser Gaminus, aber auch von eigenartiger Schönheit. Das Mädchen sah ihn groß und frech, mit unverhohlener Neugier an und dachte nicht daran, ihm „Guten Morgen“ zu sagen. Bis schließlich Calburgh selbst den Hut vom Kopf rief und grüßte — worauf sie dankte wie eine Dame, hochmütig und impertinent.

Calburgh war eigentlich müde. Er glaubte, sich durch seinen Geruch eine Wölke gegeben zu haben — was mochte sich das Mädchen überhaupt einbilden? Sie tat, als wäre sie hier Herrin und er ihr Diener. Und dabei lebte sie von seiner Gnade — sie sah bestimmt nicht so aus, als ob sie zu Hause Navar und Lachs aße, eher verhungert.

Calburgh klingelte und ließ den ersten Clerk kommen. Brown stürzte herbei; blieb abwartend in der Mitte des Privatkontors stehen.

„Wie heißt die Stenotypistin in der zweiten Reihe links?“ fragte Calburgh, „das Gesicht ist mir neu.“

„Griffith — Dora Griffith.“

„Alte?“

„Neunzehn.“

„Echt?“

„Soweit ich es beurteilen kann, ja. Ist erst vor vierzehn Tagen von mir engagiert worden.“

„Aha — deshalb fiel mir ihr Gesicht auch auf. Was wissen Sie über ihre Familienverhältnisse?“

„Wenig — ich habe nicht Zeit, mich damit zu beschäftigen. Aber sie scheint aus dürftigen Verhältnissen zu stammen. Sehr gute Erziehung. Aber Vater dann verarmt, später gestorben. Auch die Mutter. Hat einen Vormund, der ihr, seitdem sie achtzehn wurde, nicht einen roten Cent mehr gibt. Ist also ganz auf sich gestellt.“

„Das ist genug. Sie können gehen. Und — und schicken Sie mir das Mädchen rein.“

Dora Griffith kam; vor seinem Schreibtisch blieb sie stehen, sah den Chef an, in derselben kühnen und etwas neugierigen Art, die ihn vorher gezwungen hatte, den Hut vom Kopf zu reißen.

„Wissen Sie eigentlich, Fräulein Griffith, daß ich Ihr Chef bin?“

„Jetzt — ja.“

„Und vorher, als ich durch das Büro ging? Sie ahnten wohl nicht, wer ich sei?“

Er hoffte, sie würde nein sagen. Aber sie lächelte kurz und kalt.

„Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß Sie Mr. Calburgh seien. Ich habe Sie bereits des öfteren gesehen.“

Der Nachsatz verführte ihn ein wenig. Sie hatte sich also für ihn interessiert. Er redete sich gerade und rückte mit der linken beiläufig seine Krawatte zurecht. Dennoch überkam es ihn plötzlich, daß er wild mit der Faust auf den Tisch schlug und schrie:

„Ja, zum Teufel, warum grüßen Sie denn nicht, wenn Sie wissen, wer ich bin?“

Dora Griffith antwortete nicht mit der Winter bei diesem unerwarteten Ausbruch von Föhnzorn. Sie zog mit maßlosem Stauern die Augenbrauen hoch und ihr Gesicht erhielt einen Ausdruck von Spott, Abwehr und Stolz, vor dem Calburgh unwillkürlich ein bisschen in sich zusammenfiel.

„Ja — Sie — grüßen?“ fragte Dora Griffith. „Ich verstehe nicht — ich bin doch eine Dame! Mein armer, toter Vater hat mir immer gesagt, daß es Pflicht der Herren wäre, zuerst zu grüßen. Und — ich hielt Sie für einen Gentleman!“

„Kaus!“ brüllte Calburgh — und sie entfernte sich langsam, verständnislos den Kopf schüttelnd.

Draußen gab's ein großes Gemurmel und Getuschel. Man hatte den Ausbruch Calburghs gehört und war überzeugt, daß Dora Griffith nun werde gehen müssen. Einigen, die wußten, daß sie keine Eltern hatte, tat das Mädchen leid.

Aber am nächsten Tag teilte Brown ihr mit, daß Calburgh sie zu seiner Privatsekretärin bestimmt habe. Dora Griffith schien gar nicht erstaunt und bezog mit selbstmitleidigen Lächeln das kleine Zimmer dicht neben Calburghs Allerheiligstem. „Er wird sie zu seinem Verhältnis machen“ hieß es, und es war mehr Reiz als Verachtung in dem Tonfall, mit dem man diese Selbstverständlichkeit besprach. Vielleicht hatte Calburgh dies tatsächlich beabsichtigt, anfänglich. Aber je häufiger er mit Dora Griffith zusammenkam, desto wahrscheinlicher schien es ihm, etwas derartiges von ihr zu erwarten. Nach sechs Monaten — er diffidierte ihr gerade einen überaus wichtigen Geschäftsbrief — fragte er sie plötzlich in einer kurzen Pause, ob sie sein: Frau werden wolle.

Viele erzählten später, als alles herum war und die Leute wieder zu Hause waren: Einige, die nachts trotz strengen Verbots Francescos sich an die Mauer herangeschlichen hätten, hätten ihn auf der Mauer stehen sehen und Gott und dem Teufel schreien hören, sie möchten ihn doch töten. Sicher scheint, daß er bis in seine letzte Stunde und auch da nicht wußte, warum dies alles sei und sicher, daß er nicht danach gefragt hat.

Am sechsundzwanzigsten Tage der Belagerung ließ er mit großer Mühe die Zugbrücke herab.

Seine Hinrichtung geschah durch drei Henkersknechte am neunundzwanzigsten Tage der Belagerung, mittags gegen 11 Uhr, ohne Widerstand von seiner Seite. Der Gaja, der übrigens diese letzte und etwas billige Wendung seines Spahes nicht abwartend, weggeritten war, ließ auf dem Marktplatz von Caserta eine Denksäule errichten, auf der stand: „Hier ließ Francesco Gaja den Cesare Malatesta erschlagen, den Schandfleck Italiens, den Kummer und den Dred Roms!“

So gelang es ihm, einen entfernten Verwandten dadurch zu ehren, daß er seinen Verböhner, einen Mann nicht ohne Verdienste, dem Angehörigen Italiens leblich als Verfasser eines einzigen Witzes einprägte, den der Gaja zwar seiner Pointe nach vergessen zu haben vortrug, den er aber nicht hatte hingehen lassen können.

Sie blutete ihn einige Sekunden sehr fest und fast prüfend an, dann sagte sie ruhig: „Ja“, und er beendete sein Diktat.

Sie waren noch nicht lange verheiratet, als Allan Thomson, der Makler, Calburgh in seiner Privatwohnung aufsuchte. Calburgh wollte ihn mit seiner Frau bekannt machen, aber deren Jase sagte, Dora wäre ausgegangen: Shopping. Die beiden Herren sahen sich nun in Calburghs Arbeitszimmer und besprachen ihre Angelegenheiten. Es handelte sich um die geplante Fusion von Calburghs Fabrik mit zwei anderen Unternehmungen bedeutenden Umlaufes. Ein gewaltiges Objekt.

„Ich möchte mindestens die Hälfte der Aktien dieser Gesellschaft kaufen“, rüßelte Calburgh. „Aber dazu brauche ich 18 Millionen. Und wenn ich meinen Kredit bis aufs äußerste auspauere, kann ich nicht mehr als zwölf zusammenbekommen. Die Summe ist indiskutabel.“

„Sie hätten Edith Hamilton heiraten sollen, wie Sie es früher mal planten. Sechs Millionen hätte die von Allan mindestens bekommen“, schalt Thomson. „Ich verstehe nicht, warum Sie es nicht taten. Warum Sie dieses arme, junge und — verzeihen Sie — meinem Empfinden nach nicht einmal hübsche Mädchen geheiratet haben.“

Thomson sprach frei von der Leber weg — er wußte, er durfte sich einiges herausnehmen. „Schließlich sollte man doch auch ein wenig an Geschäft denken.“

Dies letzte Wort war es, das Calburgh schwer traf. Es genierte ihn, zu denken, daß andere könne meinen, er, Calburgh, habe sich durch eine törichte grüne Leidenschaft hinreichend lassen. Das mußte seinem Kredit schaden. Er suchte nach einer anderen Erklärung und fand doch im Augenblick nichts Besseres, als grinzend zu sagen:

„Aha — ich hatte da einige Verpflichtungen — ich habe Dora Griffith eigentlich aus — Mitleid geheiratet.“

Er hatte nicht gemeint — und auch Thomson war es entgangen — daß Dora inzwischen zurückgekehrt war und leise und faust, um nicht zu stören, das Zimmer betreten hatte. Gerade rechtzeitig, um die letzten Worte ihres Galten zu vernehmen. Sie ging schnurstracks auf seinen Tisch zu und sah Calburgh kalt und stolz an:

„Wie lange waren wir eigentlich verheiratet, Calburgh?“ fragte sie. Dann drehte sie sich rasch um und ließ ihren Mann gran und zitternd sitzen.

„Ich habe Ihren Stolz verwundet — das verzeiht sie mir nie“, erklärte Calburgh dem Makler, der ihn erkannt und verständnislos ansah.

Er raste sich endlich empor, überließ seinen Gast sich selbst und stürzte nach Doras Zimmer. Aber sie war schon fort mit einem kleinen Koffer, der alles barg, was sie an persönlichem Eigentum vor der Hochzeit besessen hatte.

Sicher wollte Dora die Scheidung in die Wege leiten; aber das kostete Geld, und sie hatte ja nichts. Calburgh seinerseits hatte keine Veranlassung, irgend etwas in dieser Richtung zu unternehmen. So ruhte die Angelegenheit ein wenig.

„Sie wird schon wieder zur Vernunft und zurückkommen“, tröstete sich Calburgh. Aber sie kam nicht. Als vier Wochen verstrichen waren — vier trostlose Wochen, in deren Verlauf Calburgh abmagerte, als hätte man ihn auf halbe Nation gefest — beauftragte er ein Detektivbüro, Doras Aufenthalt zu ermitteln. Das Ergebnis war niedererschütternd. „Sie wohnt irgendwo im Norden, in einem kümmerlichen Pensionat, und es scheint, daß sie — hungrt.“

Calburgh schickte ihr einen Scheck über fünftausend Dollars, „für die erste Zeit“, wie er ihr in einem de- und wehmütigen Brief, den er beilegte, schrieb. Er bat sie um eine Unterredung, um eine Aussprache. Er würde alles erklären.

Am nächsten Tage kam der Scheck ohne Beantwortung zurück, in einem unfrankierten Umschlag, von jener schenklischen Sorte, wie man sie, fünf Stück für einen Cent, in kleinen schmieren Läden zu kaufen bekommt.

„Sie hat schon nicht mehr Geld für Porto — sie wird sterben vor Hunger“, rüßelte Calburgh. Ruhelos ging er in seiner Wohnung auf und ab. Ab und zu wuschte er sich verstockten die Augen, die feucht geworden waren. „Das sind Tränen“, dachte er. Genau wußte er es nicht — er hatte so lange er zurückdenken konnte, noch niemals geweint.

„Sie ist zu stolz — sie wird niemals etwas von mir nehmen, solange ich lebe“, dachte er dann und sofort kam ihm auch der andere Gedanke: „Aber wenn ich sterbe — das Vermächtnis eines Toten, seine Erbschaft kann sie doch nicht ausschlagen?“

Diese Überzeugung setzte sich in seinem Hirn fest. Er überlegte nicht lange, telephonierte seinen Notar an und schloß sich für eine halbe Stunde mit ihm in seinem Arbeitszimmer ein.

Und der Notar hatte keine Wohnung noch nicht erreicht, als sich Calburgh bereits eine Nadel in die Stirn jaute.

Das war genau um dieselbe Stunde, als zwei Hafenarbeiter am East River die Leiche von Dora Griffith, die vor dem Gesetz noch immer Calburghs Frau war, aus dem Wasser zogen.



# Der Blindenführer / Von Michael Soschtschenko.

Tag um Tag rollten Büge, Büge aus dem Norden nach Süden. Tausende von gehetzten, bleichen Nordleuten kletterten aus den durchglühenden Waggons. Wie sie die strahlende Sonne auskramten, unter der brennenden Hitze litten!

Unter den stammelnden Nordleuten war auch ich. Auf einer kleinen Zwischenstation kletterte ich, mein Köfferchen in der Hand, aus dem Zug.

Ich stellte das Köfferchen auf den Bahnsteig; ich setzte mich oben auf, in der Hoffnung, daß eine Horde von Gepäckhebern sofort auf mich zustürzen werde. Und ich überlegte, daß ich einen recht verbrannten, kräftigen Jungen aussuchen wollte. Aber — kein Träger stürzte herbei. Die Station war fast leer.

Dafür erschien der Stationsvorsteher — barfuß und in aufgeschlagenen Augen beguckte er den Zug — voll bewußten Unbehagens — dann gähnte er leicht, guckte noch einmal . . . und plötzlich winkte er zornig mit seiner Mihe.

Die Puffer knirschten . . . der Zug rückte . . . und glitt dahin. Ich sah auf dem Köfferchen. Ich ahmte schwer in der ungewohnten Hitze. Kein Träger weit und breit.

„Genosse!“ rief ich den Stationsvorsteher an, „entschuldigen Sie, Genosse, gibt es Träger hier?“

Der Stationsvorsteher blieb stehen, zog sich den Hosengürtel fester. Scheinbar hatte er mich erst jetzt bemerkt. Er sagte: „Sofort! Eine Minute . . .“ und verschwand in den Dienstraum. Gleich darauf kam er zurück: zugeknöpft und in Ziefeln, und fragte in liebenswürdigem Ton: „Sie brauchen Träger? Aber da sind Träger — nur, sie schlafen.“

Zufällig lagen hinter dem „Bahnhofsgebäude“ drei toll verbrannte Jungen. Zwei von ihnen schliefen; der dritte, ein vielleicht zwanzigjähriger Bursche, sprang auf, wie er uns sah, und fragte in geschäftlichem Tone:

„Sachen tragen, was?“

„Ja, Gepäck . . . das Köfferchen . . . ist nicht schwer.“

„Gemacht!“ sagte der Junge, „nur, jetzt ist Paul an der Reihe — und Paul schläft — warten Sie!“

„Na, kannst du denn nicht . . .?“

„Doch, aber ich kriegerische Dinge von Paul; er ist an der Reihe.“

Der Stationsvorsteher zwinkerte mir zu. Er lachte: „Das ist ein gefährlicher Bursche, wild, na . . .“ Und offenbar, um mich näher bekannt zu machen: „Paul Jaschoff heißt er. Eine Worbangst hat man vor ihm. Ein wilder, waghalsiger Kerl.“

„Ich hab' keine Angst“, ereiferte sich der Kleine, „nur, jetzt ist Paul an der Reihe.“

Paul Jaschoff lag auf dem Bauch, die Nase im Graze. Auf seiner schmutzigen nackten Fußsohle stand geschrieben: Ein Kubel! Augencheinlich durfte man Paul für geringeren Lohn nicht belästigen.

„Paul!“ rief ich.

„Er hat nicht befohlen, daß man ihn weckt“, sagte der Junge, „sollen die Passagiere warten, sagt er!“

Ich lachte. Der Knirps fing auch an zu lachen und sagte, wie um sich zu rechtfertigen: „Paul, das ist ein Kerl! Er hat sogar den Blinden erschlagen!“

„Einen Blinden hat er erschlagen?“

„Ja, den Blinden. Er hat einen Blinden geführt. Da lachten die Jungen ihn aus — warum er einen Blinden führe . . . Paul führte den Blinden auf's Feld und rannte davon. Der Blinde hinter ihm her. Paul in eine Schlucht. Der Blinde ertrank im Wasser.“

Der Kleine erzählte das alles überhäufig und stoßweise, während er ängstlich zu Paul hinguckte.

Mir schien, als ob Paul gar nicht schlief, und tatsächlich schreie er sich plötzlich auf den Rücken, sah mich blinzeln an . . . und gähnte. Wahrcheinlich hatte Paul vorher nicht geschlafen, er hatte nur so getan und gut gehört, was wir sprachen.

Er gähnte nochmals, bohrte ein Stöckchen im Nasenloch . . . und sagte:

„Sachen tragen, was? Wohin denn?“

Ich gab ihm Bescheid.

Paul sprang plötzlich auf und packte mein Köfferchen. Spätemals warf er's über die Schulter und ging los — eins, zwei — fast im Lauffschritt.

Ich konnte kaum folgen, er drehte sich um, ein- oder zweimal und jedesmal beschleunigte er dann das Tempo. Augencheinlich machte es ihm einen Heidenpaß, mich zu jagen wie einen Hammel . . .

Die ungewohnte Hitze, der Staub schlugen mir ins Gesicht. Ich stolperte langsamer und langsamer fort; schließlich verlor ich Paul aus den Augen.

Ich gestehe: ich erschrak; ich dachte, mein Köffer sei auf Nimmerwiedersehen verschwunden. In einer Wegbiegung, in Baumeschatten, gewahrte ich Paul, und er sah auf dem Köfferchen und spuckte melancholisch durch die Zähne. Mein Anblick war wahrcheinlich sehr komisch, denn er sah mir entgegen und fing an zu grinsen.

„Alo! keine Angst!“ sagte Paul, „ich trag's nicht fort!“

Wir ruhten ein bißchen, rauchten, gingen dann weiter.

„Paul“, fragte ich, „ist es wahr: hast du den Blinden erschlagen?“

„Schwindel!“ sagte Paul und lächelte stolz. „Die Jungen schwindeln mit dem Blinden.“

„Warum sollen sie schwindeln?“

„Was weiß ich“, sagte er, „die Junge geht leicht, sie kann lügen.“

„Paul“, fragte ich, „ist es wahr: warst du sein Führer?“

„Das ist wahr“, erwiderte er, „ich hab' den Blinden fünf Jahre geführt. Meine Mutter hat mir gesagt, ich sollte ihn führen. Ich hab' ihn vielleicht überall in der Gegend herumgeführt, vielleicht durch ganz Rußland. Aber nachher kriegerische's mit der Langeweile. Die Jungen machten natürlich auch ihre Mihe: Reht, sagten sie, ist gerade die Zeit, Blinde herumzugängel. Wir leben nicht mehr unter dem Jaren, laß ihn laufen. Der soll keine Halbbrüchigen ausbeuten, du bist jetzt Bürger.“

„Da bist du weggelaufen?“ fragte ich.

„Ich“ sagte Paul, „lar bin ich weggelaufen. Aber der alte Gauner hat's gemerkt, daß ich ihn los sein wollte. Ich gehe z. B. einen Augenblick weg — der Alte zittert und umklammert meine Hand! Du darfst ohne mich nicht weggehen, sagt er. Ich sage: Dntelchen Nikolim, ich komm ja gleich wieder. Aber er packt mich um die Hand und läßt nicht los . . . Nachher wurde es mir schon sehr dumm. Immer so führen, führen. Einmal gingen wir über Land. Ich sag': Gleich komm ich, Dntelchen Nikolim . . . und springe hinter einen Busch — der alte Spitzbube hinter mir her. Ich hod ganz still. Er zittert und schreit: Paul, willst du mich so stehen lassen, Hund?! Ich — halt das Maul. Er schreit: ein Paar Schuhe, Paul . . . da sag ich: ich brauche keine Schuhe, mir ist barfuß wohl. — Er hört meine Stimme . . . und läuft auf mich zu; er hat eine feine Nase, weiß genau, wo ich bin. Ich renne ein Stück und warte, gerade vor einer Schlucht. Er schnuppert. Kommt mir nach. Nicht einmal ist er gestolpert . . . Ten ganzen Tag balgten wir uns; nachher wurde es mir langweilig, ich sprang ins Wasser. Dntel Nikolim auch; er stürzte ins Wasser — und schwamm.“

„Aim, und das Ende: ist er ertrunken?“

„Weiß ich?“ sagte Paul, „vielleicht ist er nicht ertrunken. Blinde sind jahe Teufel. Aber ich hab' wirklich genug von ihnen. Will nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sollen sie uns Jungen in Frieden lassen. Wir sind jetzt Bürger, ja, toll . . . haben auch unseren Stolz!“

Paul trat meinen Köffer. Er bekam einen Kubel. Und rannte los, ohne Gruß und Abschied.

# Michails Tod / Novelle von Benedikt Zorn.

„Nein“, sagte Schebratow und blickte mit festen Augen auf seinen Gast, während er nervös seinen asiatisch herabhängenden Schnurrbart zauselte. „Sie brauchen meiner Frau gar nicht so müßelbig nachzuschauen — Alexandra hat sich längst damit besöhnt, zu hinken, ein halber Krüppel zu sein. Mitleid — Mitleid verdient höchstens ich, der ich sie geheiratet habe ohne sie zu lieben und mächtig begünne, sie zu hassen, ohne mich von ihr trennen zu können.“

Sie kennen eben die ganze Geschichte nicht — wie das alles kam. Diese verfluchte Revolution brühen hat Schuld —

Das war 1920 — irgendwo unten in Rußland. Ich war Kommandant des sogenannten Donez-Detachements vom General Wrangel, wir lagen bei Ugolni. Sie müssen sich mal vorgegenwärtigen, wie damals alles drunter und drüber ging in Rußland — das heißt, ein richtiges Bild können sie als Deutscher sich gar nicht davon machen.“

Aber jedenfalls war es so: die weiße Front — unsere Front im Abbröckeln, überall klafften bereits riesige Lücken. Ich hatte seit Wochen keine Verbindung mehr mit dem Hauptquartier, befand mich mit meiner Handvoll Leuten, deren Schicksal in meiner Hand lag, wie auf einer Insel — umbrannt von den Roten, die sich bereits in einem starken Keil zwischen uns und das schützende Hinterland im Südoosten geschoben hatten.

Es war eine verdammt schwierige Situation — wir saßen halbwegs in einer Mausefalle und ich hatte einwilligen nicht die geringste Ahnung, wie wir uns herausretten sollten. Meine Leute wußten alle, daß es um Sein oder Nichtsein ging, und meine Offiziere natürlich erst recht. Wenn die Roten erst mal genau unsere Stellung herausbefanden und merkten, wie kümmerlich das Häufchen war, das ihnen gegenüberstand, waren wir verloren.

Aber wir waren alle so begeistert und hoffnungsfreudig — die letzten Mitteilungen von der Südwestfront, die uns zu Ohren gekommen waren, berichteten von großen Erfolgen Wrangels. Am begeistertsten war Alexandra — und am janzlichsten. Man hatte ihren Vater erschlagen vor einem Jahr, in Ruß — hingeschlachtet wie ein Stück Vieh. Ihre Mutter hatte die Bluttat ansehen müssen, ohne helfen zu können, und war aus Gram in halber geistiger Umnachtung bald darauf gestorben. Seitdem war Rache der beherrschende Trieb in Alexandras Seele. Sie war die Gattin meines Leutnants Michail Terassow, eines jarten, sensiblen, etwas schwärmerischen jungen Menschen — wie sie zu diesem Mann kam, werde ich nie begreifen.

Alexandra jedenfalls war tapfer, stark, robust, mit einem sportgeübten Körper. Schön, aber ein halber Mann. Sie bettete solange, bei mir dienen zu können, mit ihrem Gatten zusammen, bis ich „ja“ sagte. Es war nicht richtig, natürlich. Aber es geschahen so viele unglaubliche Dinge in jener Zeit. Wir steckten sie in eine Uniform, und bei Gott, einen besseren Soldaten habe ich nie gehabt. Kluglos ertrug sie alle Anstrengungen und Strapazen, und was ihren Mut angeht, mancher Mann hätte sich davon ein Stück abschneiden können. Es war beinahe unnatürlich — sie hätte nicht leisten können, was sie in der Tat leistete, wenn ihr abgrundtiefer Haß ihren Körper und ihrer Seele nicht immer wieder neue Antriebskraft gegeben hätte.

Die Unmöglichkeit einsehend, unsere exponierte Stellung weiter zu halten, hatte ich mich entschlossen, mich in der nächsten dunklen Nacht vorzüglich von unserem Feind zu lösen und zu verschleichen, nach Südwesten auszuweichen. Eine schwierige Aufgabe, bei der alles darauf ankam die Gegner über unsere Bewegung und unsere Stärke im unklaren zu lassen. Schwierig? Was sage ich! Die Sache war beinahe hoffnungslos, weil wir

durch mehr als zehn Kilometer über ein völlig ebenes Gelände marschieren mußten, wo kein Baum, kein Strauch uns Schutz und Deckung gewährte. Aber es mußte versucht werden.

Als es soweit war, gab ich strengstens Befehl, jedes, aber auch jedes Geräusch zu vermeiden. Es galt, sich mit der Gewandtheit und Lauffähigkeit von Indianern fortzubewegen — die Leute verstanden mich gut, sie wußten, was auf dem Spiel stand, und ich konnte mich auf sie verlassen, unbedingt.

Die Sache lief sich gut an, wirklich. Aber das Unglück wollte, daß wir auf einen vorgeschobenen Posten der Roten stießen, an einer Stelle, wo wir bestimmt kein Hindernis erwarteten. Natürlich hatte ich eine derartige Möglichkeit in den Umkreis meiner Berechnungen gezogen. Es galt nun, diesen Vorposten zu überwältigen, ohne von der Schutzwaaffe Gebrauch machen zu müssen — mit dem Seitengewehr, mit der nackten Faust, wenn's nicht anders ging.

Aber es waren ihrer zu viele — es war einer zu viel! Diesem einen gelang es, den Revolver zu ziehen — der Schuß traf Alexandra, die mit einem unterdrückten Schrei zu Boden fiel, das Gesicht in der Erde vergrabend.

Ich sagte ihnen ja schon von Michail Terassow — wie er war: zart, empfindlich, leicht aus der Fassung zu bringen. Ein halber Mann, keine solche Landstreckennatur wie meine andern Leute — obgleich . . . ich gebe es zu . . . es schwer gewesen sein mußte, auch für andere, in diesem Augenblick ein ganzer Mann zu sein.

Jedenfalls — als Michail sein Weib zu Boden stürzen sah, sank er in die Knie, heulte wie ein Kind, küßte sie. Sprang dann plötzlich auf, schrie laut, durchdringend, verzweifelt — in dem klagenden Ton eines Tieres, das das Weib des Schlächters über seinem Kopfe aufhüpfen sieht.

Ich preßte ihm die Hand vor den Mund, um ihn zum Schweigen zu bringen. Aber die Verzweiflung gab ihm Riesenkräfte — er rief mich zurück und brüllte wieder wild, tierisch, daß ich glaubte, man müsse es bis ans Ende der Welt hören.

Sicher hat er Alexandra wahnsinnig geliebt — sie besaß alles das, was ihm fehlte, und war zudem ein wirklich schönes Weib. Aber ich — nun ich wußte, daß das Leben von tausend Menschen von meiner Haltung in diesem Augenblick abhing — jeden Augenblick mußte ich befürchten, daß die Eheverweigerer der Roten aufkamen, juchend jäherspähen und uns entbeden würden — wir standen wie auf einem großen, flachen Keller.

Ich hatte keinen Augenblick zu verlieren. Ich suchte wohl nach einem Ausweg — aber schließlich gab es nur eine Möglichkeit, den jehreidenden, fast irrsinnigen Mann zum Schweigen zu bringen. Ich hielt ihm meine Pistole an die Stirne und drückte ab — er sank in sich zusammen und war sofort tot.

Tausend Menschen — bedenken sie wohl! Alles geschah im Verlauf weniger Sekunden — es gab keine Zeit zum Überlegen. Heute noch nach acht Jahren — wenn ich daran denke, so weiß ich: ich konnte einfach nicht anders handeln.

Wie wir dann doch aus diesem Herentöfel herauskamen, das gehört schon nicht mehr herhin. Es gelang uns sogar, Alexandra in Sicherheit zu bringen — wir wollten sie nicht in die Hände der Roten fallen lassen. Anfanglich glaubten wir ja, sie wäre tot, aber später stellte es sich heraus, daß die Kugel ihr nur die Kniegelenke zertrümmert hatte. Sie war vor Schmerz ohnmächtig geworden, erwachte während des Transports — brachte sie im Evakuationslager unter — jagte ihr wäre bei dem Vorpostengefecht gefallen als Held.

Was sollte ich sonst jagen? Die Wahrheit war . . .

gewesen. Sie hörte mich an, ohne zu weinen — ja, es . . .

mir, daß ein dankbares Lächeln über ihre Lippen huschte, als ich ihr mit großer Begeisterung ausmalte, wie tapfer sich ihr Mann geschlagen hätte, damals.

Vor fünf Jahren traf ich sie wieder, hier in Berlin, wohin uns das Schicksal auf mancherlei Umwegen verschlagen hatte. Sie hinkte und war ein halber Krüppel — es ging ihr sehr schlecht, zumal sie die Sprache nicht recht beherrschte, und das Leid um Vergangenes hatte bereits herbe Linien in ihr einst so schönes, junges und lühnes Gesicht gezaubert.

Wir begegneten uns häufig — und jedesmal war ihr Anblick ein stummer Vorwurf für mich. Ich fühlte mich in irgendeiner Art verantwortlich für sie, für ihr Schicksal. Hatte ich nicht ihren Mann getötet, hätte ich sie nicht ihres Ernters beraubt — war es nicht meine Schuld, daß sie nun in fremdem Lande, fern von der Heimat, so einsam, so hoffnungslos dahinleben mußte?

Als ich diese Vorstellung nicht länger ertragen konnte, habe ich Alexandra schließlich geheiratet. Es ging mir gut, zum mindesten erträglich — ich habe ein bißchen Glück gehabt, hier — und ich wollte versuchen, ihr wenigstens die Sorge um ihre Existenz von den Schultern zu nehmen, ihr ein Zuhause zu schaffen.

Ich habe sie geheiratet — trotzdem ich sie nie geliebt habe, trotzdem sie lahmt und ein Krüppel ist. Ich glaubte, ich würde mich daran gewöhnen — und ich habe mich daran gewöhnt.

Aber das andere — was für eine Qual! Wenn ich ihr, wieder und wieder, erzählen muß, wie Michail starb, heldenhaft mit seinen Feinden ringend — kluglos lächelnd harbt für sein geliebtes Vaterland, das heilige Mütterchen Rußland. Ich glaube, sie hat immer Angst gehabt, Michail würde im entscheidenden Augenblick sich nicht recht bewähren — sie glaubte im Innersten nicht an sein Heldentum, deshalb muß ich es ihr so oft bestärken.

Ich tue es, natürlich . . . und blicke dabei auf meine Hände, über die sein Blut hinweggespritzt, das Blut ihres Mannes, den ich getötet habe. Ich erinnere immer neue Einzelheiten dieses Geschehens, die geeignet sind, Michail im besten Licht erscheinen zu lassen. Aber einmal, fürchte ich, kommt der Tag, wo ich an dieser großen Lüge meines Lebens zusammenbrechen muß.

Doch — pff, pff . . . da kommt Alexandra zurück. Beraten Sie sich nicht — betragen Sie mich nicht . . .

Da bist du ja wieder, Ver — ich habe eben unfremd Freund hier erzählt, wie Michail gestorben ist — er war voller Bewunderung!

# Eine A.-G. wird gegründet

Von D. Berting.

Paul sah schon lange im schwärzesten Besch. Teilweise kam das auch daher, weil er sich seine Handschuhe viel sorgfältiger auszuwählen pflegte als seine Freunde.

Verlangte er jetzt von jemandem sein eigenes ausgeleitetes Geld zurück, fragte der Betreffende sofort mit kummervoller Miene über seinen Mangel an Verständnis für — die Mihe der anderen.

Ginst schlich Paul verdürrten Gemüts, bleichen Angesichts, mit den Händen in den Hosentaschen und einer peinlichen Leere im Magen durch die Straßen. Vor einem bössartigen teuren Restaurant machte er plötzlich verwundert Halt: am Fensterbrett sah er einige seiner Freunde sitzen, die es für damit beschäftigt waren, sich über die Not der Zeit mit gutem Wein hinwegzusetzen.

Paul trat ein. Offensichtlich fühlte sein Anblick seine Freunde — seine sogenannten Freunde — nicht unbeträchtlich am Gewissen. Doch ließ er ihren Seelenzustand voller Großmut unbeachtet, überlegte einen Augenblick und ließ sich dann kurz und sachlich hören: „Ich will euch ein Geschäft vorschlagen!“

Dieses Stichwort rettete die Lage im Nu. Vier Binnertendosen blickten gleichgültig vor ihm auf, man ließ ihm ein Glas bringen und fragte fogar, ob er nicht etwas essen wollte.

Natürlich wollte er. Dann rückte er mit seinem Vorschlag heraus. Demzufolge sollten seine Freunde sein Leben für eine Million versichern, wogegen er sich verpflichtete, sich — vorbehaltlich der Lieferung des dazu erforderlichen Alkohols — binnen drei Monaten zu Tode zu trinken.

Zuerst weigerten sich die Eblen; wenn auch nicht gerade mit dem Brüllen der Ueberzeugung. Dann gaben sie nach. Aus reiner Menschenfreundlichkeit. Denn Paul behauptete, daß er sich so wie so selbstmordwürdig würde. Angesichts dieses unerschütterlichen Entschlusses konnten sie natürlich nicht anders, als ihm die Durchführung seines Vorhabens möglichst angenehm zu gestalten.

So wurde die A.-G. auf Pauls Ableben gegründet.

Für Paul begann nun eine Zeit, die allerdings nicht entfernt so schön war, wie er sich's gedacht hatte. Tag und Nacht mußte er die verteuertesten Drinks in sich hineinpumpen, seine Wohnung gleich einer besseren Schnapsdestille, und zu essen gab's fast nichts.

Eines — wie man so sagt — schönen Tages begegnete Paul seiner Jugendfreundin Elli. Elli befand sich gerade auf dem Wege zu einem mehrtägigen Staatsflug. Aus seinem begrenzten gesellschaftsfähigen Zustand und sonstigen Merkmalen schloß sie sofort, daß etwas mit ihm nicht in Ordnung sei. Nach einer Viertelstunde wußte sie alles.

Wie er ging und schwankte mußte er mit auf die Straße.

Als er nach etlichen Tagen an einem sonnigen Morgen zurückkehrte, war er frisch, lebensfroh und verhielt wie ein Primaner. Allen Alkohol der Welt wüßte er zum Teufel mit sehr gemühten Gefühlen erinnerte er sich daran, daß der gekrümmte Tag laut Vereinbarung sein Tobestag gemessen sein mußte.

Zu Hause angelangt, fand er die Schwelle seiner Wohnung stark abgenutzt. An der Tür einen Zettel: „Feit im Hause“, den Telephonhörer abgehängt und die Wirtin in tobender Wut. Tag und Nacht hatten ihr die Abgelandten der A.-G. keine Ruhe gelassen, um zu erfahren, was aus ihm geworden sei.

Paul beschloß, sich vorerst mal gründlich auszuschlafen. Aber schon nach kurzer Zeit weckte ihn ein Groom mit einem Brief in der Hand. Was ein echter Groom ist, läßt sich eben durch nichts abschrecken, auch nicht durch die Pest.

Als Paul den Brief gelesen hatte, schenkte er dem Groom seine allerletzte Mark. Darauf rasierte er sich, zog sich seinen zweiten und besten Anzug an und verließ im Aufschritt das Haus.

Gegen Mittag desselben Tages erschien einer von Pauls A.-G.-Freunden am Schalter der Versicherungsgesellschaft, um für alle Fälle die zweite Vierteljahrsumme zu erlegen. Pöblich rüschte ihm vor Schreck und Staunen die Kinnlade nach unten: gerade ihm gegenüber saß Paul an einem Schreibtisch und benahm sich, als gehöre dieser Platz ihm von Jugend an.

Der A.-G.-Freund gewann seine Herrschaft über seine Kinnlade wieder und knirschte: „Du bist ein Betrüger!“

„Bitte sehr“, sagte Paul liebenswürdig, „der Staatsanwalt wohnt im Hause gegenüber.“

Da erblickte der A.-G.-Freund und flenchte von dannen.

Paul hingegen kletterte langsam aber stetig vom Schalter zum Direktorenstiel. Unterwegs heiratete er Elli. Sie war es nämlich, die es verstanden hatte, die hohe Diktation der Versicherungsgesellschaft davon zu überzeugen, daß es entschieden vorteilhafter wäre, für gute Arbeit einige Tausend Mark monatlich als für nichts eine Million in einer Minute zu zahlen.



# ROMAN VON KARIN MICHAELIS DIE PERLENKETTE

27. Fortsetzung.

Solange das Feuerwerk im Gange war, hörte man im Zimmer sein eigenes Wort nicht vor Krachen, Sausen, Pöfen, Geden und Anallen, aber keiner der Herren rührte sich, um das Schauspiel zu betrachten. Erst nachdem die große Schlußapothekose zu Ende und das Dröhnen der Kanonenschüsse verhallt war, nahm der Marquis aufs neue das Wort:

„Stellen Sie sich einen Vater vor, der seine einzige, verachtete Tochter in dem Zustande sieht! Ein kaum fünfzehnjähriges Mädchen mit einem von Syphiliswunden gezeichneten Gesicht. Die Tochter, die er zuletzt mit Puppen spielen sah...! Das Wiedersehen mit dem Vater verurteilte Vllian einen neuen Nervenschock, sie wurde zum zweitenmal ohnmächtig. Der unglückliche Mann trug sie selbst hinein und legte sie auf das Bett, dann ging er, um seine Frau vorzubereiten...“

Am dem Tage... gerade an dem Tage kam ich nach Neuyork. Die Zeitungen hatten wohl gleich Extraausgaben gedruckt, vielleicht habe ich sie sogar anrufen hören, ohne mir klar zu machen, worum es sich handelte. Zwei Tage war ich von meiner Augenentzündung geplagt, am dritten war mein erster Gang nach Riverside Drive, zur Familie Vaughan. Es mußte ja überstanden werden, aber ich hatte ein Grauen vor dem Wiedersehen mit den heimgekehrten Eltern — und vielleicht auch eine schwache Ahnung, daß man der Lösung des Rätsels nähergekommen war. Ich gab meine Karte ab und erwartete, gleich hineingeführt zu werden. Dem verführten Aussehen des Dieners legte ich kein Gewicht bei. Ich wußte, es war ein Trauerhaus, das ich betrat. Mr. Vaughan kam selbst in die Vorhalle und machte ein Zeichen, daß ich mich still verhalten möchte. Er war kaum wiederzuerkennen. Ungepflegt, übermüdet und mit einem Blick, wie ich ihn nie in einem Menschenauge gesehen habe. Nicht Trauer, sondern Haß. Haß, der mir den Atem benahm. Ich konnte kein Wort hervorbringen. Er zog mich mit in das Zimmer, schloß alle Türen und flüsterte: „Wissen Sie, daß Sie gekommen ist? Wissen Sie, daß Sie da ist? Dort...! Dort drinnen...! Dort drinnen liegt sie...! Und ich kann nichts aus ihr herausbekommen... Sie müssen mir helfen, Sie müssen sie zum Sprechen bringen... Ich werde verrückt, ich fühle, ich werde verrückt, wenn ich keine Nachricht nehmen kann! Mit diesen meinen Händen muß ich das Tier erwürgen, das meine Tochter... meine Tochter zu dem gemacht hat... was dort drinnen liegt...“

Der Mann war für die Zwangsjacke reif, aber das sagt man ja nicht zu einem Manne, der erlitten hat, was Vaughan litt. Ich versuchte, ihn zu beruhigen, gelobte ihm meine Hilfe, ohne zu ahnen, worauf er hinarbeitete. Es gelang mir endlich, ihn so weit zu beruhigen, daß er mir einen einigermaßen zusammenhängenden Bericht darüber geben konnte, was geschehen war, seit er Vllian vor zwei Tagen auf seiner Schwelle gefunden hatte. Er war so verstört, so blind in seinem furchtbaren Haß, daß er der Mutter nicht einen Gedanken schenkte.

„Was ich Ihnen jetzt erzähle, habe ich aus meiner Gespräch mit den Eltern und dem Arzt entnommen, und mir später selbst zusammengestellt. Es ist ja nur zu begreiflich, daß eine Mutter, der ihr Kind zurückgekehrt ist, sich nicht Zeit läßt zu überlegen, daß äußerste Vorsicht notwendig ist, daß der Zustand des Kindes gefährlich sein kann. Kaum hörte sie, daß Vllian im Hause ist, als sie auch schon zu ihr stürzte, sich über sie wirft und sie mit ihren Schreien aufweckt. Das arme Kind richtet sich langsam im Bett auf, sieht die Mutter an, ohne zu wissen, daß es Wirklichkeit ist, lächelt, legt sich wieder zurück und schläft ein... Der Arzt sagte später, daß Vllians Verstand vielleicht — aber was wissen Ärzte — vielleicht gerettet worden wäre, wenn man sie schlafen gelassen hätte, bis sie von selber aufwachte. Das einzige, was einer Mutter unter diesen Umständen nicht möglich war. Vllians Aussehen... ich selbst habe Jahre gebraucht, um den Eindruck zu verwirren... Vllians Aussehen ließ keinen Zweifel darüber, wo sie gewesen und was man mit ihr vorgenommen... Und während die Mutter in Jammer darüber verging, ihren Liebsten als Brack an Leib und Seele wiederzusehen — und aus ihrem Entsetzen kein Beht machte, hatte der Vater vom ersten Augenblick an nur Gedanken für seine Nacht. Er brüllte wie ein wildes Tier, er rannte mit der Stirn gegen die Wand, der Schaum stand ihm vorm Munde: — Wer hatte sie eingesperrt gehalten? Wer hatte sie in den Hinterhalt gelockt? Wie war sie zurückgekommen? Die unglückliche Mutter versuchte ihn zu beschwichtigen und aus dem Zimmer zu ziehen. Verzweifelnd. Er rüttelte die Tochter aus dem Schlaf. Sie mußte sprechen. Sollte sprechen. Jetzt. Gleich. Er konnte den Tag nicht zu Ende leben, wenn er nicht herausfinden würde, wo das Menschentier sich befand, das das Feuerwerk, was er befaß, zugrunde gerichtet hatte... Stammelnd begann Vllian zu erzählen, während sie sich unaufhörlich an die Stirn griff, als müßte sie sich besinnen, oder weil etwas wehtat. — Ja, ja, sie war in den Park gegangen... eine Dame... Freundin von ihrer Mutter... sagte sie, kam auf sie zu. Wohnte in einem Haus... in einem Haus...“

Eine Ohnmacht folgte der andern. So oft Vllian zum Bewußtsein kam, setzte der Vater das grausame Verhör fort: „Wo lag das Haus?? Wo? Wo?“ Sie mußte es sich doch erinnern können! Mühte es sich erinnern können, wenn sie nachdachte...“

Das Kind hielt sich mit beiden Händen krampfhaft die Stirn und bewegte unruhig den Kopf hin und her. „Ich hab' es vergessen... Roter Samt auf den Treppen... Ich hab' es vergessen...“ „Warum gingst du mit? Warum? Warum?“

Der Marquis legte plötzlich beide Hände vors Gesicht und schüttelte: „Du mein Gott, warum kann ich Vllians Anblick nicht vergessen...! Der Vater hörte nicht auf, sie zu quälen, und endlich stammelte sie mit Anstrengung: „Sie sagte... sie... ja, es war etwas mit dem Bein... Ihre Jungfer käme nicht, und dann... ob ich ihr helfen wollte... und dann...“ Vllian riß die Augen weit auf und schrie wie in äußerster Qual: „Ihr müßt mich nicht fragen! Ihr müßt mich nicht fragen...“ Nach einer Weile sprach sie irre... Ich blieb. Ich konnte nicht von ihr gehen, solange ihr Vater wie ein Büttel an ihrem Bett stand. Die Mutter sah da wie eine lebende Leiche. Ich war da, als der Arzt kam. Vllian hatte schon angefangen zu lallen... Zwei Jahre später starb sie daheim als vollkommenes Idiot. Die Mutter wollte sie nicht von sich lassen, aber sie konnte sie nicht bis zuletzt pflegen. Einen Monat vor Vllians Tode wurde sie ins „Sanatorium“ gebracht...“

„Mc. Dowell riß die Vorhänge zur Seite und rief heiser: „Der Chauffeur? Was würde aus dem Chauffeur?“ Die

Männer sahen erschrocken auf. Der Marquis sagte: „Hätte ich gewußt, daß Sie...“ Mc. Dowell brüllte: „Was wurde aus dem Chauffeur, frage ich!“ — „Dem Chauffeur... Sie wollen wissen, was aus dem Chauffeur wurde? Er hielt sich wohlweislich verborgen. Als die Zeitungen von der Tragödie hörten, rührte man die Geschichte vom Verschwinden des Kindes wieder auf und erinnerte sich an den Chauffeur, der den Eid geleistet hatte. Der Vllian besann sich darauf, daß ein Mann in Chauffeurmantel ins Haus gegangen und gleich wieder heruntergekommen war. Dem Mann wurde nachgeforscht. Seine Frau wußte nur auszusagen, daß er in der letzten Zeit stark getrunken, daß er scheußlich vor irgend etwas Angst gehabt habe und plötzlich verschwunden sei... Die Polizei ist nie seiner habhaft geworden...“

Mc. Dowell trat vor den Botschafter hin: „Hören Sie nicht, ich frage: Was wurde aus ihm? Antworten Sie mir oder ich...“ Die anderen Herren sprangen auf, um sich ins Mittel zu legen, aber der Marquis machte sie mit einer Handbewegung zur Ruhe: „Ihnen, Mc. Dowell, brauche ich nicht mehr zu sagen. Ihr Wesen beweist mir deutlicher als Ihre Worte, daß Sie wissen... Daß Sie die ganze Zeit gewußt haben...“

Mc. Dowell sank in einen Stuhl. Sein Lauf kam über seine Lippen. Der Marquis sagte, sich an die anderen wendend: „Ihnen, meine Herren, will ich nur das eine sagen: Die Perle, Vllians Perle, wurde mit den übrigen zusammen auf dieselbe Schnur gezogen. Wie das zuging, kann Ihnen gleichgültig sein. Aber ich glaube, es ist am besten, daß Mr. Mc. Dowell und ich unter vier Augen miteinander weiterprechen...“

Eine Bewegung hatte sich unter den Herren bemerkbar gemacht, so daß der Marquis sich plötzlich an die Stirn griff: „Ich bitte Sie um Himmels willen, keine falschen Schlüsse zu ziehen! Mr. Mc. Dowell hat nicht mehr mit der Perle zu tun als Sie und ich... Es sind ganz andere Verhältnisse, die wir beide miteinander haben...“

Eine kleine drückende Pause entstand. Professor Ogden unterbrach sie: „Mr. Mc. Dowell, man kann in Gedankenlosigkeit dazu kommen, einen Brief zu öffnen, der für einen anderen bestimmt ist. Hat man seinen Irrtum bemerkt, pflegt man ihn eilig wieder in den Umschlag zu tun. Aber enthalten die ersten Briefzeilen etwas Ueberraschendes, so fällt es oft schwer, den Brief ungelesen zurückzuliegen. Die Geschichte, die der Marquis uns die Ehre erwies zu berichten, kommt mir wie ein solcher Brief vor. Und ich bitte Sie — sowie auch den Marquis —, die Versicherung entgegen-

zunehmen, daß das, was wir durch den nicht für uns bestimmten „Brief“ erfahren haben, innerhalb dieser Wände bleiben soll!“ Er verbogte sich ehrerbietig vor dem Marquis und reichte ihm die Hand: „Ich danke Ihnen nochmals für das Vertrauen, das Sie uns bewiesen haben, und gelobe, daß Sie nie dazu kommen sollen, es zu bereuen...“

Ein Augenblick später waren Mc. Dowell und Nedetti della Rocca allein im Zimmer. Der Marquis legte seine Hand auf Mc. Dowells Schulter: „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie leid es mir tut, daß ich einen wunder Punkt in Ihrer Erinnerung berührt habe!“ Mc. Dowell nickte: „Es ist nur gut, daß ich erfahren habe, was ich jetzt weiß... Kommen Sie mit hinauf zu mir, Marquis? Dort oben sind wir vor jeder Störung sicher. Außerdem habe ich Ihnen etwas zu zeigen...“

## Norbert bekommt die Perle.

Mary Content zog mit Norbert ab, ohne Gedanken zu verlieren, daß er sich fortzuschleppen ließ wie ein Verbrecher zum Galgen. Das erdbebenhafte Dröhnen und Brausen um ihn her — den ganzen Feuerzauber, mit dem Mary Content des Herrgotts an und für sich ganz netten Nacht-Himmel festlich ausgeputzt hatte — empfand er nur wie der Bauer das über seinem Haupte drohende Gewitter, vor dessen Donner und Blitzen er, die Nachtmitte über die Dornen ziehend, angstvoll unter's Weid kriecht.

Norbert spürt nicht, wo er war, was er sah, mit wem er redete. Wüste nichts außer dem einen... daß er nichts wußte. Kein Wort hatte sein Dufel von den Schulden erwählt. Hatte der Dufel das Geld nicht? Solange die Sache eine Privatangelegenheit zwischen ihm und Montecuccoli gewesen war, der die Schulden als Bagatelle betrachtete, solange waren sie zu ertragen gewesen. Aber jetzt, da der Dufel mit hineingezogen war... Wollte der Dufel, daß er seinen Abschied nehmen oder bekommen sollte? Hatte er ihn mit Absicht in Montecuccolis Augen als einen Christen hingestellt? Er schämte sich, schämte sich. Wie jenen Ostermontag, da er zu den Ferien heimkam, und die silberne Saucière fehlte, und die Teemaschine nicht auf den Tisch kam — und die Mutter kein Wort davon erwähnte, warum die Silberfachen fehlten, und wer die Schuld trug, daß sie sich von ihnen hatte trennen müssen. Wenn Montecuccoli ihn noch einmal aufforderte, mit nach Neuyork zu fahren, würde er da die Kraft haben, nein zu sagen? Und wenn er dann wieder verlor? ...

(Fortsetzung folgt.)

**Gute und billige Sommer-Kleidung**

**Kleider**

- Washmousseline Kleid mit Lackgürtel u. Schleifen garnitur 1575
- Kleid aus K.-Seide, mit langem Arm Glockenrock 1975
- Voll-Kleider in neuesten Mustern, aparte Formen 1975
- Woll-Mousseline Kleider, reizende Façons, mit langem Arm 2975
- Weisse Wollkleider mit langem Arm 2975
- Foulard-Kleider aus prima Schweizer Seide 5300
- Crêpe de Chine Kleider in elegant. Façons aus Schweizer u. französ. Crêpe de Chine im prime 9500
- Tennis-Kleider aus Panamastoff 1300

**Pullover**

- pullover ohne Arm, Wolle mit Seide, weiß, mit buntem garniert 1350
- Tennis-Pullover ohne Arm, rein weiß, in extra guter Qualität 1750
- Reinwollene Pullover ohne Arm, in bunten Farben 1600
- Kunst-Seide Pullover mit langem Arm 1475

**Unterwäsche**

- Schlüpfer Ia Kunstseide 425
- Kunstseidene Hemdchen 975
- K.-seidene Unterzüge 1075

**Bitte beachten Sie unsere Fenster**

**Blusen**

- Voll-Blusen Sportformen mit Knopfgarnitur 1350
- Bulgaren-Blusen 1950

**Röcke**

- Weisse Pliss. Röcke, reine Wolle 1700
- Dunkelblauer Faltenrock 975

**Das Spezialhaus für Damen und Kinder**

**Fleischer**

Erben W. Fleischer

Er. Wollwebergasse 9-10







# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Aus dem Danziger Hafen.

### Erneut starke Phosphat- und Erz Einfuhr.

Der Schiffsverkehr in der Zeit vom 21.-30. Mai 1929. Eingekommen sind in der Berichtszeit 117 Fahrzeuge, eins mehr als in der Vormoche, und zwar 103 Dampfer, 13 Motorboote und Segler und 1 Seeleichter. Fast die Hälfte der Schiffe, nämlich 54, kamen leer ein, 24 hatten Stückgüter, 5 davon nahmen gleichzeitig Passagiere mit, 2 Maschinenteile, 2 Thomasmehl, je eine Automobile, Derringe, Leer, Steine und Wohnmaschinen. In Phosphaten, Erzen und Schwefelsteinen sowie Abbränden wurden insgesamt mit 18 Dampfern ca. 49.000 To. eingeführt. Besonders große Ladungen brachten der deutsche Dampfer „Wedderheim“ von Tampa, 6800 To. Phosphat, der Amerikaner „Liberty Glo“ von Fernandino, 3048 To. Phosphat, der Grieche „Antipipi R. Michalos“ 4400 To. Erz von Tragana, der polnische Dampfer „Wista“ 4100 To. Phosphat von Suisia, der Grieche „Ergenia“ 1774 To. Schwefelstein von Suisia, der Lette „Dagmar“ 3170 To. Eisenerz von Straton, der norwegische Dampfer „Kaprin“ mit ca. 4100 To. Erz von Guldsmedvik und der Deutsche „Fasner“ mit ca. 4500 To. Erz von Dyrösfund. Schrottladungen brachten in derselben Zeit 13 Fahrzeuge. Erwähnenswert sind wegen ihrer Herkunft zwei Ladungen, und zwar kam der deutsche Dampfer „Edith Hovwald“ mit 2870 To. Metallen von Vues. Cuba, und der Norweger „Dawn 1“ mit ca. 2000 To. von New York; drei Dampfer kamen ein, um Winterkohlen zu ergänzen.

Ausgegangen sind in derselben Zeit 118 Fahrzeuge, das sind 17 weniger als in der Vormoche; 20 davon waren Motor- und Segelschiffe. An Ladung führten aus 54 Kohle, 12 Holz, 18 Güter, 2 Zuder, je eine Petroleum, Getreide, Kalksalz, Kalk, Post und Passagiere. Leer in See gingen 19 Fahrzeuge, 2 verließen den Hafen, nachdem sie die Bunker ergänzt hatten. Von Danziger Schiffen ist in der Berichtszeit nichts eingekommen. Ausgegangen ist der Dampfer „Hammonia“. Von Odlingen kamen zwei Fahrzeuge hier an, vier verließen nach dorthin Neufahrwasser.

## Erhöhung der Bankzinsen.

Am 1. Juni werden die Sollzinsen im Hinblick auf die außerordentlich angepannte Geldmarktlage von den Bankenvereinigungen um 1 Prozent auf 9 1/2 Prozent erhöht, wozu noch die übliche Provision kommt. Die Haben-Zinsen werden für Geld, welches im gleichen Monat oder am 1. des der Vereinnahme folgenden Monats fällig wird, von 7 auf 7 Prozent und für Geld, das später fällig wird, von 7 Prozent auf 8 Prozent erhöht. In Berlin werden die Zinssätze für täglich fällige Gelder in provisorischer Rechnung

von 4 1/2 auf 5 1/2 Prozent und in provisorischer Rechnung von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht. Der Zinssatz für Sparkonten in Berlin beträgt weiter 6 Prozent.

## Neuer russischer Bauauftrag für Deutschland.

Zwischen der Aktiengesellschaft für Bauausführungen, Berlin, die bekanntlich eine Baukonzession in Russland besitzt, und dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion ist ein neuer Vertrag über den Bau einer großen Zementfabrik in Tschurum (Gouv. Nijain) abgeschlossen worden. Die deutsche Firma hat die Ausarbeitung des Bauprojekts, sowie die Ausführung der Bauarbeiten der Fabrik übernommen. Die Jahresproduktion ist auf 900.000 Tsch Zement, die Aufkosten auf 6 Millionen Rubel veranschlagt worden. Der Bau soll 18 Monate in Anspruch nehmen. Ebenfalls in Tschurum wird die alte Zementfabrik erweitert und umgebaut. Ihre Jahresproduktion soll auf 300.000 Tsch Zement gebracht werden, die Inbetriebsetzung ist für den Herbst d. J. vorgezogen.

## Danziger Schiffsliste.

- Im Hafen werden erwartet:
- D. „Ester Maria“, 30. 5., p. m. Goltman passiert, Kaiserhafen, Behne & Sieg.
  - D. „Gudrun“, 1./2. 6. von Schweden, leer, fällig, Pam.
  - D. „Hague“, 3. 6. mit Gütern fällig von Keith, Reinhold.
  - D. „Hermann Bohnenkamp“, 1. 6. fällig, Voigt.
  - D. „Arakow“, 1./2. 6. fällig, Pam.
  - D. „Liljan“, 1. 6. mit Gütern von Riga, fällig, Reinhold.
  - D. „Viljan“, 1. 6. fällig von Kopenhagen, Reinhold.
  - D. „Majfred“, 1./2. 6. fällig, Pam.
  - D. „Nordost“, 30. 5., nachm., ab Barberg, Behne & Sieg.
  - D. „Niels Ebbesen“, 31. 5. von Kopenhagen, Reinhold.
  - D. „Newa“, 31. 5. ab Hull, Ellerm. Wilson.
  - D. „Siella“, kommt nicht nach Danzig.
  - D. „Ewenholm“, 1. 6. fällig, Reinhold.
  - D. „Ewend Karlen“, 30. 5. ab Neval, Behne & Sieg.
  - D. „Warszawa“, 31. 5. ab London, Ellerm. Wilson.

Russischer Schiffsauftrag an eine deutsche Werft. Auf der deutschen Schiffswerft Seebeck & Co., Geestemünde, wird der Bau eines neuen Kühl dampfers „Dusek“ für die russische Handelsflotte beendet. Das Fassungsvermögen des Kühl dampfers beträgt 1500 To. Am 1. Juni wird der Dampfer zwischen dem Schwarzen Meer und Marseille in den Dienst gestellt.

## Die neue Autofabrik in Polen.

Dieser Tage fand in Prag — wie die „G. S.“ erfährt — die Gründungsversammlung der polnischen Gesellschaft „Geselomawiska Kolben-Daniel A. S.“ statt, auf der beschlossen wurde, in Polen eine Automobillabrik zu errichten. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 2 Millionen Floty, das in 4000 Aktien von je 500 Floty verteilt wurde. Der Emissionspreis beträgt 500 Floty je Aktie. 65 Prozent der Aktien besitzt die Gesellschaft Kolben-Daniel, 17,5 Prozent der Graf Raper-Raczynski und 17,5 Prozent der Graf Artur Potocki. Der Sitz der Gesellschaft ist Krakau. Zunächst wird in Dabincem bei Katowitz eine Karosseriefabrik und eine Reparaturwerkstatt errichtet. Später soll dort auch eine Motorenfabrik gebaut werden.

Die russische Kohlenausfuhr aus Italien. In Chertom ist der Direktor der italienischen Kohlenfirma „Rubice“, Prinz, eingetroffen. Seine Reise bezweckt die Einleitung von Verhandlungen mit dem Kohlenruhr des Donzabedens „Donugol“ über den Ausbau der Donzabedenskohlenausfuhr nach Italien.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	31. Mai		30. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,996	123,304	—	—
100 Floty	57,77	57,92	57,78	57,92
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheld London	25,0075	25,0075	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Reichsmark 123,15.

## Danziger Produktenbörse vom 22. Mai 1929.

Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo		Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo	
	Waggon	Handel		Waggon	Handel
Weizen, 130 Pfd.	26,00	—	Erbien, kleine	—	—
125 „	24,75	—	grüne	—	—
bezogen	—	—	Viktoria	—	—
Roggen 120 Pfd.	min. 17,15	—	Roggenkleie	15,25	—
118/10 „	16,75	—	Weizenkleie	17,25	—
Gerste	18,75—19,50	—	Weizen	—	—
Futtergerste	18,00—18,75	—	Blaumohn	—	—
Haber	17,50—18,00	—	Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—			

Nichtamtlich Am 31. Mai. Weizen, 130 Pfd., 25,00; Roggen, 118/110 Pfd., 15,00; Gerste 18,50; Futtergerste 17,25; Hafer 17,00.

## Ämtl. Bekanntmachungen

Die Verleerung von Normal-Urnen für das Stadt Krematorium soll öffentlich vergeben werden. Bedingungen unterlagen: Rathaus, Pfefferstr. 17, Städtisches Hochbauamt.

## Zur Verdingung

bedürft die Unternehmung für die Ankerknoten dreier städtischer Gebäude. Bedingungen unterlagen Zimmer 17, Rathaus, Pfefferstr. 17, Städtisches Hochbauamt.

## Versammlungsanzeiger

- Allgem. Danziger Beamtenbund. Am 1. Juni, abends 7 Uhr, in der Aula der Bezirks-Hochschule, öffentliche Beamtenversammlung. Thema: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.
- S. P. D. Ortsverein Wismut, Sonntag, den 2. Juni 1929, 10 Uhr. In der Aula der Bezirks-Hochschule. Thema: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.
- S. P. D. Steegan, Sonntag, den 2. Juni 1929, vormittags 8 Uhr. Mittagsversammlung im Vortrag des Hg. Gen. Man. Alle Genossen und Genossinnen sind hierzu freundlichst eingeladen.
- M. A. u. S. Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Danzig, Sonntag, den 2. Juni, 10 Uhr, nach Wismut. Vortrag: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.
- Bund der Freidenkerjugend, Ortsgruppe Danzig, Sonntag, den 2. Juni, 10 Uhr, nach Wismut. Vortrag: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.
- Freier Vorkämpfer Danzig, Montag, Sonntag, den 2. Juni, 10 Uhr, nach Wismut. Vortrag: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.
- Freier Arbeiterclub „Kosmos“, Montag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Arsch, Brunshöfer Weg 36, unter Saal ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung der Sor. Arbeiterjugend, freien Sängervereinigung, Fr. Turner-Schicht Kinder, Frauen- und Männer-chor sowie der Sängervereinigung statt. Alle Angehörigen genannter Vereine, Gewerkschafts- und Parteimitglieder mit ihren Angehörigen, werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.
- S. P. D. 5. Bezirk Danzig, Montag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Arsch, Brunshöfer Weg 36, unter Saal ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung der Sor. Arbeiterjugend, freien Sängervereinigung, Fr. Turner-Schicht Kinder, Frauen- und Männer-chor sowie der Sängervereinigung statt. Alle Angehörigen genannter Vereine, Gewerkschafts- und Parteimitglieder mit ihren Angehörigen, werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.
- Sos. Arbeiterjugend, Donnerstag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle „Sunter Abend“. Vortrag: Die Notwendigkeit freiergewerkschaftlicher Organisations für den Beamten. Es spricht Kollege Dr. Wölter, Vorstandsmittglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Alle Beamten sind hierzu eingeladen. J. A. Kurt Becker, 1. Vorst.

## Wohn-Gesuche

Chepar sucht leeres Zimmer. m. Küche od. Anteil in Kaufhaus. Ang. u. 1899 a. Exped.

Ende leeres Zimmer. Ang. u. 4004 a. Exp.

2-Zimmer-Wohnung mit sehr reichl. Zub. Viele 25 W. od. gleiche in Kaufhaus. Danzig, Nähe Bahnhof zu tauschen gesucht. Ang. u. 448 a. d. H. Anton-Müller-Weg 8.

Suche a. 1. 7-Zimm. wirtsch. Wohnz. Zimmer, Kabinett u. Küche. Preisangeb. u. 4011 a. d. Exp.

## Laden

2 leere Part.-Zimm. in Gebäude zu mieten. Ang. u. 4074 a. d. Exp. d. H.

## Optiker R. Gleser

Hauptbahnhof am U. T. Brillen — Kneller Auto- und Sonnenbrillen Lorgnonn Operngläser Ferngläser Barometer Thermometer Kompass usw. Lieferant sämtl. Krankenkassen

## Volksfürsorge

Gewerkschaftliche Genossenschaftliche Versicherungen. Aktiengesellschaft. Auskunft erteilt beim Materialverändern kostenlos die Nachmittagsstelle 10. Weisenstr. 21. Dr. von der Volksfürsorge in Hamburg 3. An der Allee 58/59.

## Verschiedenes

Muff für alle Räder zu billigen Preisen empfindlich. J. Jarama, Bogensuhl 59.

## Uhren-Reparaturen

2 J. schriftl. Garant. Alt. Graben 84. Einz. Dörfenstraße.

## Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an. Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6. Telefon 21531.

## Waldemar Gassner

Waldemar Gassner. 25. 10. 1929. Am 28. Mai 1929 starb plötzlich meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Großmutter und Tante Johanna Scheerhart im Alter von 56 Jahren Danzig, den 1. Juni 1929 Familie Scheerhart Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

## Wohn-Gesuche

Chepar sucht leeres Zimmer. m. Küche od. Anteil in Kaufhaus. Ang. u. 1899 a. Exped.

Ende leeres Zimmer. Ang. u. 4004 a. Exp.

2-Zimmer-Wohnung mit sehr reichl. Zub. Viele 25 W. od. gleiche in Kaufhaus. Danzig, Nähe Bahnhof zu tauschen gesucht. Ang. u. 448 a. d. H. Anton-Müller-Weg 8.

Suche a. 1. 7-Zimm. wirtsch. Wohnz. Zimmer, Kabinett u. Küche. Preisangeb. u. 4011 a. d. Exp.

## Laden

2 leere Part.-Zimm. in Gebäude zu mieten. Ang. u. 4074 a. d. Exp. d. H.

## Optiker R. Gleser

Hauptbahnhof am U. T. Brillen — Kneller Auto- und Sonnenbrillen Lorgnonn Operngläser Ferngläser Barometer Thermometer Kompass usw. Lieferant sämtl. Krankenkassen

## Volksfürsorge

Gewerkschaftliche Genossenschaftliche Versicherungen. Aktiengesellschaft. Auskunft erteilt beim Materialverändern kostenlos die Nachmittagsstelle 10. Weisenstr. 21. Dr. von der Volksfürsorge in Hamburg 3. An der Allee 58/59.

## Verschiedenes

Muff für alle Räder zu billigen Preisen empfindlich. J. Jarama, Bogensuhl 59.

## Uhren-Reparaturen

2 J. schriftl. Garant. Alt. Graben 84. Einz. Dörfenstraße.

## Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an. Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6. Telefon 21531.

## Waldemar Gassner

Waldemar Gassner. 25. 10. 1929. Am 28. Mai 1929 starb plötzlich meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Großmutter und Tante Johanna Scheerhart im Alter von 56 Jahren Danzig, den 1. Juni 1929 Familie Scheerhart Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

# Sommerstoffe

Farbenfrohe bildschöne Ausmusterung in überwältigend großer Auswahl und so preiswert

- Musselin gute Qualitäten, sehr aparte Neuheiten ..... 1,20, 95 P
- Voile für praktische Sommerkleider in verschied. Ausmusterungen 3,20, 250
- Trachtenstoff Indanthren, für Carl-, Hauskleid. i. apart. Dess. 255
- Wollmusselin entzückende Neuheiten, apart. Farb. u. Zeichnung, 5,70, 4,90, 425
- Trikoline 100 cm breit, Seidenimitation, in viel. Farb. bestes englisches Fabrikat 450
- Voile 100 cm breit, Indanthren, pa. deutsche Qual., i. d. duftige Sommerkleid, moderne Zeichnung 520
- Voile-Bordüren hervorr. Qualität, entz. Dessins für elegante Sommerkleider 555
- Trikoline-Bordüren 750
- 120 cm breit, Rohseiden-Imitation

## 4% Kassa-Skonto!

# Arthur Lange „Das Haus der Stoffe“

Elisabethwall 8, Töpfergasse 4, Schmiedegasse 13-14

Verschiedenes

Muff für alle Räder zu billigen Preisen empfindlich. J. Jarama, Bogensuhl 59.

Uhren-Reparaturen

2 J. schriftl. Garant. Alt. Graben 84. Einz. Dörfenstraße.

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an. Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6. Telefon 21531.

Waldemar Gassner

Waldemar Gassner. 25. 10. 1929. Am 28. Mai 1929 starb plötzlich meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Großmutter und Tante Johanna Scheerhart im Alter von 56 Jahren Danzig, den 1. Juni 1929 Familie Scheerhart Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.











# Serientage bei Freymann

**Dr. H. Schulz** Danzig, Brotknechtgasse 26 pl.  
 Facharzt für **orthopädische Chirurgie**  
 zunächst zu den Kaufmännischen Kassen u. Wohlfahrts-  
 ämtern zugelassen. **Telephon 22820**  
 10-12, 1/2 5-1/2 Uhr außer Sonnabend nachm. u. Sonntag

Ich bin zum  
**Notar**  
 ernannt.  
**Dr. jur. GLANG**  
 Rechtsanwalt  
 Telephon 26806 Kohlenmarkt 22

**Zurück**  
**Dr. Rudolph**  
 Vorstadt, Graben 41  
 Sprechstunden 8-10 1/2 und 4-5

**Pfeifen**  
 Größte Auswahl - Billige Preise  
**R. Obst**  
 Langgasse 54 (Ecke Beutlergasse)

**Teilzahlung** gewähren wir auf  
 sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-  
**Bekleidung** bei billigsten Preisen ohne Aufschlag  
 Gelegenheitskäufe stets auf Lager  
 Agentur u. Kommissionshaus, Breitg. 98

Sage einer was er will,  
**Waldau's Räder** sind stabil  
  
**Fahrräder** hervorragende  
 Qualitäten besond. preiswert  
 Uebstige Zahlungsbedingungen  
 Eigene Reparaturwerkstätte  
**KARL WALDAU**, Altst. Graben-21 b

Der Weg zur Wallgasse  
 lohnt immer

für alle, die gute und preiswerte  
**Möbel** kaufen wollen. Daher besuchen  
 Sie unser reichhaltiges Lager in der  
**Messehalle**  
 Eigene Fabrik, daher  
 billig  
 Anfertigungen nach Wunsch  
 Bequeme Zahlungsweise  
**Gebr. Friedrich**  
 Möbelabrik Dirschau - Gegründet 1872  
**Niederlage Danzig**  
 an der Messehalle  
 Autobus-Haltestelle

**Korbmöbel und Kinderwagen**  
 kauft man am besten  
 billigsten beim Fachmann!  
 Korbbeskel . . . . . von 5.00 G  
 Korbfische . . . . . 6.00 G  
 Korbbäncker . . . . . 3.50 G  
 Kinderkorbbeskel . . . . . 3.00 G  
 Peddlerkorbbeskel . . . . . 16.00 G  
 Sportwagen und Kinderwagen  
 (Wahlrohr, Brennrohr und Opel)  
 Neueste Modelle - Größte Auswahl  
 Holzstühle, Liegestühle, Nähständer, Pap-  
 penwagen, Trittroller, Selbstfahrer sowie  
 sämtl. Korbwaren zu billigsten Preisen.  
**Emil Pöthig**  
 Kochenackerstraße 5-6, am Marienpark  
 Gegründet 1886. **Telephon 253 06.**

**RADIO BERESIN**  
 Hundegasse 62

**Verkäufe**  
**Gr. Holzwanne**  
 und Küchenregal billig  
 zu verkaufen. Weiß-  
 mannsgasse 2, 8 Tr. 1.

11. helle, fast neue Mäd-  
 chen-Wollett, 60-90 cm  
 lang, 1 helles Kostüm,  
 1 Gelbeskleid, Gr. 42,  
 1 Paar fast neue, graue  
 Schuhe, Gr. 40, billig zu  
 verk. Engl. Damm 15, 1.

11. Kinderbettchen  
 weiß lackiert, und  
 Kinderstuhlfahrer  
 zu verkaufen  
 Hübnerstraße 22, 2.  
 Gut erh. ein Bett-  
 chen und schwarz  
 eichen. Wäschekasten  
 billig zu verkaufen.  
 Rosenthal, Neufahr-  
 wasser, Einb. Str. 38.

Gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
 billig zu verk. Fritz  
 Hübnerstraße 5, Hof.

Gut erhaltener  
 Herrenmantel  
 billig zu verkaufen.  
 Rosenthal, Däter-  
 gasse 26, 2. Hof.

**Harmonium**  
 u. verschied. Möbel  
 fortwährend zu ver-  
 kaufen. Nabeam 24, 2. r.

**Niedererleber**  
 Handwagen,  
 15 Str. Tragkraft,  
 zu verkaufen.  
 Doepner, Jopeng.  
 Ellfabethstraße 7, 1.

**Für 1 Gulden**  
 wünschliche, erhalt. Sie  
 Wäsche, Gardinen und  
 Konfektion.  
 Nabeam, Grab. 68 b,  
 Hübnerstraße,  
 kein Baden.

**See-Pils**  
 Erfrischungsgetränk, m.  
 Gebrauchsanweisung, in  
 Apotheken, Drogerien  
 u. hell. Seif.-Gasse 72  
 2 Tr. bei Egger zu hab.

Gr. Garten, Heif.,  
 Brotknechtgasse,  
 Hof, Kamp, Feir.,  
 Gas, Elektr. Be-  
 leuchtung u. a. m. bill.  
 zu verk. Langgasse  
 Hübnerstraße 4, 1. r.

Gelegenheitskäufe  
 in geb. Damen- und  
 Herr.-Fahrrädern in  
 allen Preislagen u.  
 30 % an veräußert  
 Hof, Hübnerstr. 10, pl. 1.

11. Handwagen  
 (Soll. Alfred Krumb.)  
 emphyll. Reiterer  
 u. Hof.  
 Schreibstischgr. 1.  
 Eng. Johannstraße.

11. Anbaum. Bettl.,  
 modern, sehr billig  
 zu verkaufen. Schil-  
 dorf, Fährte A. V. I.  
 Hübnerstraße 51,  
 im Laden.

11. a. b. e. mit schönem  
 Garten in "Radom"  
 Kolonie, Gr. Wald-  
 dorf, gelee zu verk.  
 Hübnerstraße 51,  
 im Laden.

**Polstermöbel**  
 Spiral- u. Kufenmo-  
 bilen, billig zu verk.  
 Bequeme Teilzahlung.  
 Polsterer Wasmannstr.  
 Hübnerstraße 37.

11. fast neuer, qualit.  
 Sommerwagen  
 für Harke Via. u. v.  
 Herrmann  
 Schilb 9 2

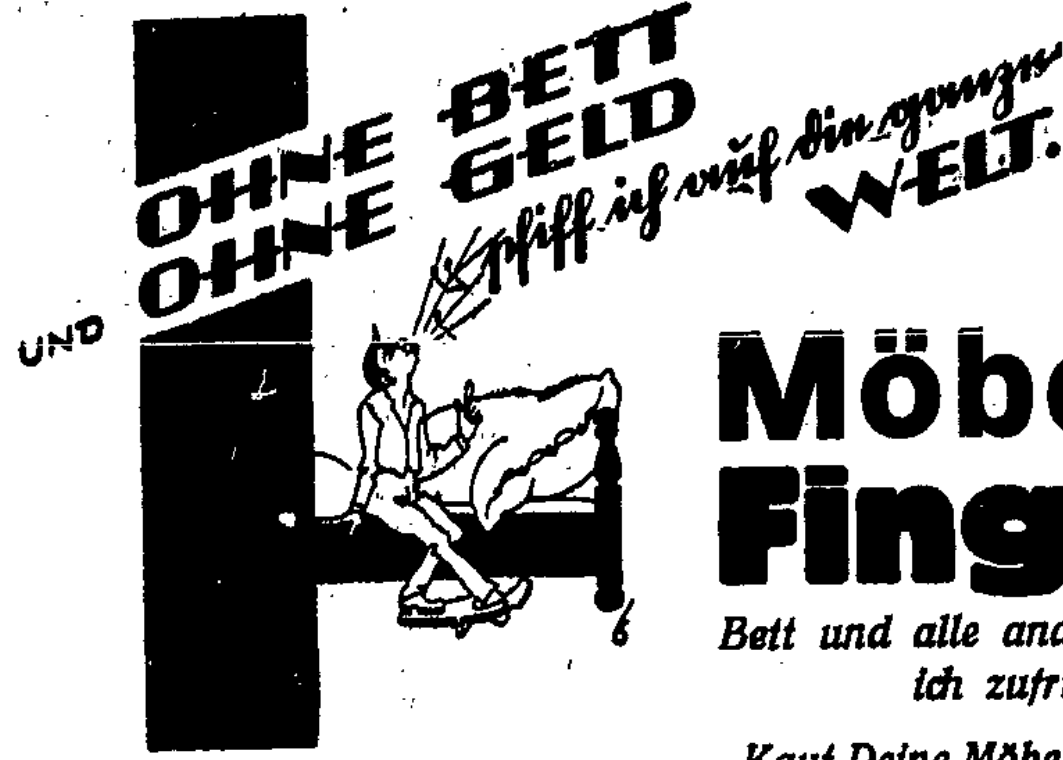
11. Stiefelständer  
 Mandel 50 Pl.  
 u. a. Pflanzen  
 Hübnerstraße 28.

**Kanarienhahn**  
 mit auch ohne Bauer  
 zu verkaufen  
 Kleine Gasse 65 b, 2.

11. Achtung! Tausch!  
 La Hochflieger, alle  
 Sorten, sind zu ver-  
 kaufen.  
 Otto Frankowski,  
 Gmünd,  
 Unterstr. 31, Hof. 1.

11. Junges  
**Schäferhündin**  
 billig zu verk. Aug.  
 u. 4915 a. d. Expo.

11. Brombeerenwagen  
 Hübnerstr. 28  
 billig zu verkaufen.  
 Hübnerstr.  
 Gr. Hübnerstraße 1



**Möbelhäuser**  
 besucht das Möbelhaus der guten Qualitäten,  
 der fachmännischen Bedienung,  
 der individuellen Zahlungs-Erleichterung  
 augenblicklich bis zu 18 Monatsraten gestattet  
 der großen Auswahl! — der billigen Preise!

**Möbelhaus Fingerhut**  
 Bett und alle anderen Möbel gestellt, bin  
 ich zufrieden und rate Dir gut:  
 „Kauf Deine Möbel bei Fingerhut“

Freier Transport nach überallhin  
 durch eigenes Auto kostenlos!  
**Milchkannengasse 16**

## Victoria-Versicherung Altversicherte

werden hierdurch höflichst ersucht, sich wegen  
 ihrer Papiermark-Versicherungspolice zwecks Auf-  
 wertungs-Beratung bzw. Umstellung auf wert-  
 beständiger Grundlage  
**mit den Policen**  
 vormittags 9-12 Uhr zu melden. Bei Umstellung  
 besondere Vergünstigungen.  
 Geschäftsstelle: Danzig, Jopengasse 10, 1  
 Telephon 232 01.

Wir suchen zur Vertiefung unserer Organisation Mit-  
 arbeiter und bieten fleißigen, vorwärtsstrebenden  
 Herren gute Verdienstmöglichkeiten.  
 Schriftliche Bewerbungen an die Geschäftsstelle.  
**Danzig, Jopengasse 10, 1**

## Kranke - Nervöse - Leidende!

**Behandlung von Krankheiten aller Art**  
 wie: Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen, Ge-  
 dächtnisschwäche, Schwindelanfälle, Schlaflosigkeit,  
 Platzangst, Stottern und alle seelischen Leiden.  
 Behandlung auf individueller suggestivmagnetischer  
 Grundlage täglich von 10-1 und 4-6, außer  
 Sonntage.  
**„Psychagogium“ A. Kolupa**  
 Magnetopath und Heilpraktiker — Jopengasse 30 1  
 Tel. 246 76.

## Arbeiter, Angestellte u. Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-  
 kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien  
 Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamten-  
 bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der  
**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossen-  
 schaftliche Versicherungs-  
 Aktiengesellschaft  
 Auskunft erteilen bzw. Material ver-  
 senden kostenlos die Rechnungs-  
 stelle 16: Weißenborn, Schilditz,  
 Rothschuhgasse 21, 2 Tr. oder der  
 Vorstand der Volksfürsorge in  
 Hamburg 5, An der Alster 58/59

**Plavier- u. Flügeltransporte**  
 sowie Umzüge u. Fuhrer  
 Carl Patzke, Fuhrhalter  
 Danzig, Schilb Nr. 14, 1 Tr.

## Neuerscheinung

**Geschichte der Danziger Arbeiterbewegung**  
 Von Ernst Leops  
 Eine Schilderung der Entwicklung der Sozialdemokratie  
 und der Freien Gewerkschaften. Proletarische Klassen-  
 kämpfe aus früherer Zeit. **Preis Gulden 5.-**  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
 Schüsseidamm 24 - Paradiesgasse 32 - Anton-Möller-Weg 8

**Leder u. Schuhbedarf**  
 empfiehlt billigst  
**C. Kluge, Lederhandlung**  
 zuge, Fischmarkt 28  
 Kaufs Zeitungspapier

**Achtung! Neu eröffnet!**  
 Wo kauft ich gut und billig und auf bequeme  
 Teilzahlung **Wäsche, Stricksachen, An-  
 züge, Damenkleider** und anderes? Nur im  
**Teilzahlungshaus „Sequum“**  
 Altstädter Graben 45, parters, im Fluß

**In unserer Siedlung Olwa Läden**  
 geeignet für Fleißerei, Bäckerei, Konf-  
 feuren, Kurzwaren, Papierwaren, Friseur,  
 mit Zweifimmerwohnung, Bad, Küche,  
 sofort oder später zu vermieten.  
**Wilhelm Werner & Co.**  
 Danzig, Ellfabethkirchweg Nr. 11  
 Tel. 273 81

**Der spart Aergern und viel Geld**  
**Gabrielski Autoreifen bestellt**  
 jetzt Vorst. Graben 55 Tel. 28006

**Achtung!**  
 Habe noch einen Teil meiner  
**erstklassigen Reisebrieftauben**  
 abzugeben. Verkauf Sonntag ab 9 Uhr,  
 an Werktagen ab 4 Uhr.  
**Langfuhr, Hochschulweg 16, Vorderh. I**

**1 Million Kalksandsteine**  
 200 cbm Ziegel und Granitschotter gib' billigst ab  
**Kiegele Brentau**  
 Tel.: Danzig 240 60, Brestau 450 60

**Kanarienhahn**  
 gut. Sänger, zu kaufen  
 gesucht. Ränge, Kohlen-  
 gasse 5, 1. Trepp.  
 Telephon 268 88.

Sehr gut erhaltene  
 Gasglatzlampe  
 zu kaufen gesucht.  
 Preisangeb. u. 250  
 a. d. Filiale Anton-  
 Möller Weg 8 erbet.

**Offene Stellen**  
 Brillenschleifer,  
 Substanzschneider,  
 1. Kraft, sof. gesucht.  
 2. Sort.  
 Thormayer Weg 9.

**Schlosser-  
 Meister**  
 mit langjährig. Praxis  
 a. e. l. u. h. t.  
 Ang. schriftlich an Dr. r.  
 Wilms, Obankstr. 3.

**Nähterin**  
 zum Aufnähen von  
 Knöpfen gesucht.  
 Ang. u. 4902 a. Expo.

11. Frau für Gartenar-  
 beiten 2-3 mal i. d.  
 Woche gesucht.  
 Marktstraße, Obra.  
 Heiner Weg 7.

**Stellengesuche**  
 Täglich und zuverlässig  
 sucht Stelle gleich  
 möglicher Art. Ang.  
 u. 4915 a. d. Expo.  
 Perfekte  
**Stenotypistin**  
 sucht Beschäftigung für  
 die Nachmittagsstunden.  
 Ang. unt. 4918 an die  
 Exp. d. „Volksstimme“.

11. Kleinst. Stille, Mitte  
 40, sucht Aufwart-  
 stelle. Gute Zengn.  
 noch. Auch in frau-  
 enlosem Haushalt.  
 Ang. u. 4825 a. Expo.

11. Bekleidungsstücke  
 sucht alt.  
 Heif. Mädchen. Ang.  
 u. 4915 a. d. Expo.  
 Hübnerstr. 8.

**Kind**  
 wird in liebevolle  
 u. gute Pflege gen.  
 Ang. u. 4897 a. Expo

**Wohn-Tausch**  
 Tausche Stelle 2-3-  
 23 m. Subst., Küche,  
 Keller, Bad, u. Kam-  
 mer, gleich an Singe-  
 radweg 11, Subst. in  
 Neufahrw., Dill.  
 Straße 87, 2. bei  
 Hübnerstr.

**Tausche**  
 Zimmer, Bad, Küche  
 und Zubehör gegen  
 2 Zimmer, Ang. u.  
 4917 a. d. Expo.

**Tausche**  
 Sonn. 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

**Tausche**  
 Tausche sonn. helle  
 Wohnung, bestehend  
 aus Küche, Kabinett  
 u. Bad, gegen u.  
 Stall, Vangarten,  
 ang. 2 Zimm., Ang. u.  
 4896 a. d. Expo.

**Tausche**  
 Tausche sonn. Wohn-  
 zimmer, helle Küche,  
 Bad, Keller, u. Trif-  
 flied, gegen u. über  
 Küche u. Kabinett.  
 Ang. u. 4912 a. Expo.

**Tausche**  
 Tausche Wohnung,  
 3 helle Räume, Va-  
 riab., gegen. gleiche  
 od. kleinere. Hüb-  
 nergasse, Ang. u.  
 4914 a. d. Expo

**Zu vermieten**  
**Möbl. Zimmer**  
 u. 1 6 an Herrn zu  
 verm. Hübnerstraße 10,  
 1 Tr. Gung. Hundg.

**Möbliertes Zimmer**  
 u. 1 6 an Herrn ob.  
 1a. Expo zu verm.  
 Hundegasse 80, 3.  
 Biererei

**Möbl. Zimmer**  
 an berufstät. anstän-  
 dige Person zu vermieten.  
 Hübnerstraße 28, 2 Tr. 1.

**Mädchen findet**  
 Schlafstelle  
 Hübnerstr. 11, 1.

**Ja, Mann find. taub.**  
**Schlafstelle**  
 Peterstr. 12, 2.  
 Anst. junger Mann  
 findet  
 Schlafstelle  
 Hübnerstr. 12, 2.

**Junger Mann findet**  
 Schlafstelle  
 mit Keller  
 Hübnerstraße 4, part.

**Junge Leute finden**  
**gute Schlafstelle**  
 Ellfabethstraße 97, 1.  
 Junger Mann fin-  
 det freundliche  
 Schlafstelle.  
 D. Neubauer,  
 Langgärten 48/50.

**Sauberes Logis**  
 feet für ja. Mann.  
 Witt. Hübnerstraße 29,  
 Hinterhaus.

**Verschiedenes**  
**Schirme**  
 werden von 30 Pl.  
 an repariert  
 Bogengasse 14, pl.

**Das moderne**  
**Kostüm**  
 nach Maß  
 Am Jakobstr. 5/6.

**Photoapparat**  
 im Irrgarten  
 verloren  
 Gea. Beschaffung ab-  
 gegeben. bei Schläge.  
 Hübnerstr. 24, 1.